

OUTPOST

ein SF-Roman von
D. A. Fandel

Prolog

Im Jahre 2108 startete die Weltregierung der Erde das größte und aufwendigste interstellare Projekt der Menschheitsgeschichte:

In einem 25 Jahre andauernden Flug erreichte der 500m Raumer „HYPERION IV“ das 20,5 Lichtjahre entfernte Sternsystem Gliese 581, um dort die erste extrasolare Kolonie „Extend“ zu gründen.

Aufgrund des planeteneigenen Reichtums an Bodenschätzen erreichte Extend innerhalb weniger Jahrzehnte den größten Wohlstand unter allen Kolonien.

Immer höher steigende Abgaben bei mittlerweile vollständiger Autarkie veranlassten die Kolonisten im Jahre 2178 zur Revolte gegen die Erde und einer verfassungswidrigen Erklärung zur Unabhängigkeit von Extend.

Drei Jahre wütete der Krieg zwischen der Erde und der Kolonie. Immer wieder schickte die Erde ihre Truppen ins Gliese-System, doch ein unüberwindliches Netz aus extraplanetaren Abwehrstationen sicherte Extend vor jeder Attacke, bis die Erde schließlich ohnmächtig die Kolonie abschrieb und sich eine vorübergehende Waffenruhe einstellte.

Wir schreiben das Jahr 2183. Zwei Jahre sind vergangen seit dem letzten terrestrischen Angriff. Die Kolonie Extend hat sich vollständig von der Erde abgewandt und als symbolische Unterstreichung auf den Namen Ithaca umgetauft. Unter dem Volk ist die Normalität wieder in den Alltag eingezogen. Kaum ein Kolonist verschwendet noch einen Gedanken an den Unabhängigkeitskrieg.

Das Vertrauen der Bewohner dieser fernen Welt in ihr scheinbar unfehlbares Netzwerk aus Abwehrstationen ist ungebrochen.

Dies soll ihnen jedoch zum Verhängnis werden...

Kapitel 1

Ein erwartungsvolles Raunen ging durch den prachtvoll ausgeschmückten Festsaal des Regierungsgebäudes im Zentrum der Hauptstadt *New Plymouth*, als Timothy Ugor - seines Zeichens Präsident von Ithaca - das marmorne Podest bestieg.

Sein akkurat sitzender, anthrazitfarbener Smoking bildete einen intensiven Kontrast zu seinem wie immer freundlich lächelnden, hellweißen Gesicht. Wie alle gebürtigen Einwohner der ehemaligen Erdkolonie war auch er nie nennenswerter bräunender UV-Strahlung ausgesetzt gewesen. Das Spektrum der roten Sonne *Gliese*, die der Planet Ithaca umrundete, emittierte kaum blaue Strahlung.

„Meine lieben Mitbürger!“ begann er.

„50 Jahre ist es her, seit die ersten Siedler diesen Planeten erstmalig betraten, um eine völlig neue Welt für die Menschheit zu erschließen. Eine saubere, jungfräuliche Welt. Ein Neuanfang für all diejenigen, die bereit sind Opfer zu bringen, um im Einklang mit ihrer Welt zu leben und sie nicht zu verschmutzen und zu zerstören, wie unsere Vorfahren auf der Erde es taten.

50 Jahre ist es her, dass die Maxime der Menschheit neue Wege einschlugen, auf denen wir bis heute wandern und denen wir mit höchster Priorität weiter folgen werden.

Nur 50 Jahre ist es her, dass wir hier Fuß fassten. Und dennoch haben wir alles erreicht, was nur die kühnsten Optimisten sich zu erträumen gewagt haben. Und noch viel mehr:

Genau fünf Jahre ist es heute her, dass wir den letzten Schritt

gingen, uns von der Gier und dem Egoismus der Erde abzukapseln und unserem eigenen, rechtschaffenen Pfad zu folgen, welcher uns viel abverlangt hat, sich am Ende jedoch für alle auszahlte: Für Sie, liebe Mitbürger, für mich, und für all diejenigen, die jetzt nicht hier sein können, weil sie ihrer Arbeit nachgehen, die uns zu dem gemacht hat, was wir sind.

Fünf Jahre ist es her, dass wir der Welt zeigten, dass die Menschheit *nicht* dem Untergang geweiht ist, dass Zorn und Neid *keine* unüberwindlichen Charaktereigenschaften eines jeden Menschen sind.

Fünf Jahre ist es her, dass wir Ithaca zur ersten unabhängigen Welt- raumkolonie der Menschheit machten.

Ich hebe mein Glas und verneige mein Haupt vor Ihnen allen, die dies möglich gemacht haben. Feiern Sie mit mir fünf Jahre der Freiheit und stoßen Sie mit mir an auf eine großartige Zukunft, die uns allen bevorsteht!

Auf Sie alle! Auf Ithaca! Cheers!“

Stürmischer Beifall folgte President Ugors abschließenden Worten. Jeder Einzelne im Publikum hatte in den letzten Jahren mitverfolgt, wie der gerademal 38 Jahre zählende Mann vom engagierten Stadt- beamten zum Volkssprecher und -helden avanciert war.

Viele kannten den sehr volksnahen Mann persönlich. Unter ihnen befand sich auch Samuel Tyler. Dieser talentierte, 27-jährige Bursche hatte sich in der Abteilung „Luft- und Raumfahrttechnik“ der Kolonialarmee schnell einen Namen gemacht und arbeitete nun im Rang eines Lieutenants ausschließlich an den bedeutensten Projekten.

Bei ihm stand sein etwas älterer, jedoch einen guten Kopf kleinerer Kollege und engster Freund Zachary Austin, dessen schulterlanges, schwarzes Haar, wie immer zu feierlichen Anlässen, zu einem engen

Zopf zusammengebunden war, was ihm einen gigoloähnlichen Look verlieh... wäre da nicht das narbenzerklüftete Gesicht, das sein Selbstbewusstsein stark belastete. Dies spiegelte sich sowohl in einer stets gebückten Körperhaltung wieder, als auch in einer auffälligen Mundfaulheit, die er nur dann abzulegen schien, wenn er mit seinem Freund Samuel alleine war.

„Jetzt kenne ich den Präsidenten schon so lange, Zach, und doch schafft er es noch immer mich zu beeindrucken. Wie er, allein durch seine positive Ausstrahlung, mit so wenigen Sätzen die Leute in seinen Bann ziehen kann ist unglaublich.“

Zachary kommentierte Samuels Worte mit einem stillen Nicken.

„Wir sollten ihm gratulieren gehen. Komm, Zach!“

Das Duo hatte den Präsidenten in den vergangenen Jahren näher kennengelernt als kaum ein anderer Mensch auf Ithaca. Ugor teilte das technische Interesse der beiden und besuchte sie im Hochsicherheitslabor wann immer es ihm möglich war.

Samuel setzte sein Glas ab und steuerte geradewegs auf den Präsidenten zu. Dieser unterhielt sich abseits vom Rednerpult mit Lieutenant Commander Craig Rico: Bester Pilot der Kolonialflotte und fester Bestandteil des engeren Bekanntenkreises Ugors. Seine leichten Anflüge von Arroganz missfielen Samuel, doch er respektierte die exzellenten Leistungen, die der blonde Starpilot vorweisen konnte. Er war zu Recht zu dem Piloten auserkoren worden, der den Prototypen des neuartigen Schiffes probefliegen würde, an dem Samuel und Zachary gemeinsam mit einer Gruppe talentierter Assistenten seit nunmehr drei Jahren arbeiteten und von dessen Fertigstellung sie nur noch wenige Wochen entfernt waren.

„Samuel! Zachary!“ Die warme Stimme des Präsidenten unterbrach Samuels Gedankengang. „Schön euch zu sehen. Wie kommt ihr voran?“

„Sir, sehr gut, Sir.“ reagierte Samuel gespielt militärisch. „Wir haben noch immer Probleme mit den IETs, aber wir arbeiten mit höchster Priorität an der Sache und werden das Schäfchen vermutlich bald im Trockenen haben.“

„Wenn euch nicht wieder die Rebellen dazwischen kommen.“

Lt Com Rico sprach an, was sonst totgeschwiegen wurde. Seit der Unabhängigkeitserklärung waren immer wieder merkwürdige Unfälle geschehen, die *zu* sehr nach Sabotage rochen. President Ugor und sein Stab vermuteten, dass eine Gruppierung dahinter stecken müsse, die mit der Erde sympathisiere. Da es jedoch weder Hinweise darauf gab, wer genau dahinter stecken mochte, noch stichhaltige Beweise dafür, dass es sich tatsächlich um Sabotage und nicht nur um unglückliche Unfälle handelte, waren diese Vermutungen nicht offiziell verkündet worden. Es gab kaum etwas selbsterstörerischeres innerhalb einer friedliebenden Bevölkerung, als gegenseitiges Misstrauen. Dennoch hatten sich diverse Gerüchte verbreitet.

„Man müsste sie aufspüren und in den Weltraum schießen!“ machte Rico seinem Ärger luft. „Diese Leute sind eine Gefahr für den ganzen Planeten.“

Ugor sah ihn beschwichtigend an:

„Es gibt keinen Grund unmenschlich zu werden. Man muss auch ein wenig Verständnis haben. Nicht alle hier haben für die Erklärung der Unabhängigkeit gestimmt. Viele Menschen, die erst später hierher gekommen sind, haben nie vorgehabt für immer hier zu bleiben und können nichts dafür, dass die Erde niemanden der auf Ithaca lebt, zurück auf die Erde kommen lässt.“

Außerdem darfst du nicht vergessen, dass bei keinem vermeintlichen Akt der Rebellen je auch nur ein einziger Mensch verletzt wurde. Diese Leute sind vielleicht verzweifelt, aber nicht von Grund auf böse.

Also lasst uns für heute die Sorgen vergessen, meine Freunde, und stattdessen unsere verdiente Freiheit feiern! Wo ist die nächste...“

...*Theke* wollte er sagen, doch ein hektisch herbeistürmender Mann in schwarzem Anzug und Schlips ließ ihn seinen Satz nicht beenden.

Nachdem der Schwarzgekleidete den Präsidenten für ein paar Minuten der Menge entrissen und mit diesem einige Sätze gewechselt hatte, betrat Ugor erneut das Rednerpodest. Er wirkte vollkommen ruhig, doch diejenigen, die ihn näher kannten, wussten, dass etwas nicht stimmte. Irgendetwas stimmte ganz und gar nicht.

„Dürfte ich noch einmal um Ihre Aufmerksamkeit bitten?“

Augenblicklich wurde es still. Nur vereinzelt hörte man noch Personen sprechen, die den Präsidenten überhört zu haben schienen, jedoch von den sie umgebenden Personen durch verurteilende Blicke zum Verstummen gebracht wurden. Der Präsident fuhr fort:

„Ich habe soeben eine Nachricht erhalten, die ich zuerst selbst kaum glauben konnte. Doch mir wurde versichert, dass kein Zweifel daran bestehe, dass der heutige Tag aus noch einem weiteren Grund Geschichte schreiben wird. Nämlich als der Tag, an dem die älteste Frage der Raumfahrt endlich beantwortet wurde. Meine lieben Mitbürger: Wir sind nicht allein.“

Erste Stimmen erhoben sich kurz, verstummten jedoch sofort, als Ugor seine Ansprache fortsetzte:

„Vor wenigen Minuten haben drei unserer Abwehrstationen unabhängig voneinander einen Pulk Fremdraumer geortet, welcher geradewegs auf Ithaca zusteuert. Es handelt sich dabei eindeutig *nicht* um Schiffe der Erde. Die großartige Zukunft, die ich Ihnen eben versprach, scheint bereits heute zu beginnen. Einen besseren Tag hätten sich die Fremden nicht aussuchen können.“

Ungläubiges Gemurmel ging durch die Menge. Einige jubelten;

Wenige verkündeten lautstark ihre Befürchtungen.

„Ich habe bereits veranlasst, ihnen ein Begrüßungskommando entgegen zu schicken, in der Hoffnung irgendeine Art der Kommunikation aufbauen zu können. Dies ist ein großer Tag für uns und die gesamte Menschheit. Wir werden Sie über alle Geschehnisse auf dem Laufenden halten. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.“

Als der Präsident das Podest verließ kam ihm Lt Com Craig Rico bereits entgegen, um ihm seine Dienste anzubieten.

„Ich habe bereits alles veranlasst, du kannst also hier bei uns bleiben.“ zerstörte President Ugor die Hoffnungen Ricos bereits im Ansatz.

„Aber Sir, bei allem gebührenden Respekt: Was, wenn die Fremden uns feindlich gesinnt sein sollten? Wir können nicht riskieren, nur die zweitbeste Besatzung rauf zu schicken. Wenn alle Stricke reißen brauchen Sie da oben jemanden, dem Sie zu 100% vertrauen können.“

Der Argumentation Ricos war nichts entgegenzuhalten. Ugor sah ihm tief in die Augen. Dann klopfte er ihm verkrampft lächelnd mit der rechten Hand auf die Schulter.

„Pass auf dich auf, mein Freund!“ sagte Ugor nickend und verschwand darauf aus dem Saal. Sein Ziel: Ortungsstation Alpha.

*

Samuel und Zachary hatten sich in den Präsentationsraum des Regierungsgebäudes zurückgezogen. Hier war es völlig ruhig. Die schallisolierten Wände schluckten die lebhaften Diskussionen im Festsaal vollständig. Gebannt starrten sie auf den Holoschirm, der den offiziellen Nachrichtensender von Ithaca anzeigte, der live über die Geschehnisse auf Ithaca und im All berichtete.

Samuel strich sich aufgeregt durch sein mittellanges, dunkelblondes Haar und verfolgte den Bericht des Reporters. Im Hintergrund konnte man den großen Raumhafen erkennen, auf dem sich drei Schiffe zum Abflug bereit machten. Was mochte sie wohl erwarten? Würde es ihnen gelingen eine Form der Kommunikation zu finden? Verfügten die Fremden überhaupt über Sprachen? Wo kamen die Fremden her und auf welche Weise mochten sie die mutmaßlich gigantische Distanz zum Gliese-System überwunden haben, von woher auch immer sie kamen? Hatten sie eine Möglichkeit des überlichtschnellen Flugs entdeckt?

Fragen über Fragen rasten dem Astrophysiker durch den Sinn. Er war sich sicher, dass sein Team als eines der ersten zum wissenschaftlichen Austausch mit den Fremden auserkoren werden würde.

Samuel sah zu seinem Freund Zachary herüber, der nervös auf und ab ging und scheinbar nicht so fröhlich und gespannt zu sein schien, wie er selbst.

„Zach, bedrückt dich was?“

Zachary sah Samuel in seine blauen Augen, neigte den Kopf zur Seite und fragte ihn:

„Dich etwa nicht?“ Er machte eine Sekunde Pause, doch bevor Samuel reagieren konnte fuhr der Dunkelhaarige fort:

„Gab es jemals in der Geschichte der Menschheit ein Aufeinandertreffen fremder Kulturen, das nicht in einer gewalttätigen Konfrontation endete?“

Samuel sah seinen Freund sprachlos an. Er hatte sich längst an Zacharys notorischen Pessimismus gewöhnt, doch er wollte sich seine positiven Erwartungen nicht nehmen lassen:

„Das war früher. Auf der Erde. Aber haben wir nicht in den vergangenen 50 Jahren bewiesen, dass wir Menschen auch friedlich miteinander umgehen können? Dass Gewalt zu den Fehlern der

Geschichte gehört, aus denen wir lernten? Und dass wir als eine große Gemeinschaft leben können?“

„Haben wir das tatsächlich? Waren nicht *wir* diejenigen, die den Krieg mit der Erde provozierten?“

Samuel erhob sich aus seinem Sessel, fasste Zacharys Schulter und sah ihm tief in die Augen:

„*Wir* wollten nur unsere Freiheit und die Abkapselung von der Gier der Erde. *Wir* haben nicht den Krieg erklärt, sondern uns lediglich verteidigt.“ Samuel machte eine kurze Pause.

„Hab ein wenig Vertrauen! Wenn nicht in die Menschen, dann doch wenigstens in den Präsidenten, ok? Manchmal ist das Glas halb voll.“

Zachary nahm Samuels Hand, die noch immer auf seiner Schulter lag, lächelte verkrampft und konterte:

„Ein halb volles Glas ist ineffizient.“

Samuel schmunzelte und nahm wieder Platz. Der Start des Begrüßungskommandos stand unmittelbar bevor.

*

In der Zentrale von Ortungsstation Alpha ging es zu wie in einem Bienenstock, in den ein unbekümmertes Kind einen Ast gebohrt hatte. Uniformierte liefen von A nach B und wieder zurück, berieten sich, drehten und schalteten. Eine Festtagsbeleuchtung aus grünen und roten Lämpchen, digitalen Anzeigen und Oszillographen erleuchtete den Raum in surreal anmutenden Farben.

Admiral Dawkins strich sich durch sein kurzgeschorenes, graues Haar. Als Befehlshaber der Flotte von Ithaca zeichnete er für den reibungsfreien Ablauf der Kontaktaufnahme verantwortlich. Über seinen Holoschirm beriet er sich mit President Ugor, der nur noch wenige Flugminuten von der Ortungsstation entfernt war.

„Mister President, das Begrüßungskommando unter Lieutenant Commander Rico ist startklar. Desweiteren steht unsere halbe Flotte auf Bereitschaft, um im Notfall ohne Verzögerung nachrücken zu können.“

„Sehr gut, Admiral. Hoffen wir, dass wir sie nicht brauchen werden.“ Ugor schloss scheinbar betend die Augen, als er die Verbindung unterbrach.

*

„Alle Systeme sind gecheckt. Energiekonverter laufen einwandfrei. Warte auf das letzte 'Klar' aus der Waffensteuerung.“

„Waffensteuerung klar.“

„An alle: Bereitmachen für Start in T minus 30 Sekunden.“

Lt Com Craig Rico war in seinem Element. Auf seinem Schiff mit der militärischen Bezeichnung FI-032b, fühlte er sich wohler als in Abrahams Schoß. Die besondere Situation jedoch forderte höchste Konzentration. Unter der Anspannung traten die Adern seiner Schläfen dunkel unter der weißen Haut hervor und pulsierten gleichmäßig im Takt seines unter diesen Bedingungen bemerkenswert ruhigen Pulses.

„5, 4, 3, 2, und Start!“

Enorme Andruckkräfte pressten Rico in seinen Sitz. Das Newton-Modul, das Beschleunigungskräfte ausglichte und künstliche Schwerkraft an Bord der Schiffe erzeugte, konnte aus technischen Gründen nur in der Schwerelosigkeit aktiviert werden. Die auf Ithaca herrschende Schwerkraft von 1,1g machte den Astronauten stärker zu schaffen, als ein vergleichbarer Start auf der Erde. Lieutenant Commander Rico kannte es jedoch nicht anders. Auch er war auf Ithaca geboren worden.

Unbeeindruckt von den G-Kräften, mit fast schon spielerischer Leichtigkeit, kontrollierte er den Schub und ging auf Volllast. Seine beiden Begleitschiffe folgten unverzüglich.

Drei Jagdschiffe der *Fleet of Ithaca* fuhren lautlos durch das All. An Bord der FI-032b durchquerte stille Anspannung jedes Deck.

Hochkonzentriert führte Lieutenant Commander Craig Rico das Trio in Richtung des fremden Raumergeschwaders, als der Funk- und Ortungsoffizier des Schiffes auf Ricos Holoschirm erschien.

„Sir! Erreichen das Ende der vereinbarten Sicherheitsdistanz in voraussichtlich zwei Minuten. Vorbereitete Funksprüche bereit. Alle Frequenzen offen. Sendung auf Ihren Befehl.“

„Befehl erteilt.“ antwortete Rico ohne dass sein Blick die Armaturen verließ.

„First Contact“ murmelte er, kurz bevor er für den Bruchteil einer Sekunde von erblindend hellem Licht überrascht wurde. Dann gab es die FI-032b nicht mehr. Auch die beiden Begleitschiffe hatten sich in kleine Sonnen verwandelt, die für einige Sekunden das Himmelszelt von Ithaca veränderten.

In der Ortungsstation Alpha überschlugen sich nun die Meldungen.

Das schlimmste anzunehmende Szenario war eingetreten. Die Fremden brachten nicht die erhoffte glorreiche Zukunft, sondern erbarmungslose Vernichtung.

„An alle Astrostationen,“ schrie Admiral Dawkins in seinen Holo-
schirm, der Verbindung zu allen wichtigen Militärabteilungen aufge-
baut hatte. „Defence Condition Five - Begrüßungskommando voll-
ständig vernichtet. Alle Stationen Feuer nach eigenem Ermessen; ich
wiederhole: Feuer nach eigenem Ermessen. Sofortiger Blitzstart der
gesamten Flottenbereitschaft. Vollständige Feuererlaubnis. Das gilt
auch für den Einsatz von Nukleartorpedos!“

Und in einem Anflug von menschlicher Entgleisung aus dem
Militärstakkato fügte er hinzu: „Zeigt es den Bastarden!“

Am großen Raumhafen auf Ithaca verstand niemand mehr sein
eigenes Wort. 47 Flottenschiffe mit bis zum Bersten aufgefüllten
Speicherbänken starteten zeitgleich ins All. Dröhnende Antriebs-
aggregate und heulende Generatoren erschütterten die Gebäude.
Selbst in den unterirdischen Schutzbunkern, in die sich alle Zivilisten
unverzüglich zu begeben hatten, waren Vibrationen zu spüren.

Samuel starrte ungläubig auf den Holoschirm im Präsentationsraum
des Regierungsgebäudes. Er wagte es nicht zu Zachary hinüber zu
schauen, der schrecklicherweise Recht behalten hatte. Dieser aller-
dings hatte keinerlei Interesse daran seinem Freund Salz in die Wunde
zu streuen. Stattdessen packte er Samuel am Arm und mahnte ihn der
über den Nachrichtensender verbreiteten Anweisung zu folgen und
mit ihm den Schutzbunker des Gebäudes aufzusuchen. Samuel
gehorchte ohne Widerstand.

*

Ortungsstation Alpha wurde von kontrollierter Hektik überrannt.

„Fremdraumer drosseln ihre Geschwindigkeit. Bei gleichbleibendem Manöver erreichen sie Ithaca in etwa 25 Minuten.“

„Wie viele?“ fragte Admiral Dawkins den sichtlich nervösen Lieutenant knapp.

„Etwa sechzig, Sir!“

„Konfrontationspunkt mit unserer Flotte?“

„Etwa 60.000km im Raum in voraussichtlich 15 Minuten.“

„Übermitteln Sie den Piloten, sie sollen in Schussweite der Astrostationen verbleiben; ich verlange volle Rückendeckung unserer Raumer durch die Stationen. Keine Gnade! Die Fremden sollen spüren, mit wem sie sich hier angelegt haben!“

An Bord des Flottenraumers FI-104g „CELESTIAL“ ließ Lieutenant Christopher „Chris“ Monaghan seine Fingerknöchel hörbar knacken. Es war sein erster Kampfeinsatz. Während des Unabhängigkeitskrieges hatte er noch die Militärschulbank drücken müssen. Nun war es endlich soweit, dass er seine Fähigkeiten am Bordgeschütz unter Beweis stellen konnte.

Seine exorbitanten Ergebnisse am Simulator hatten ihn schnell zur Universitätsberühmtheit werden lassen. Hier auf der CELESTIAL jedoch hatte er schnell feststellen müssen, dass Simulationsergebnisse zu keinerlei Ansehen führten. Er wollte beweisen, dass er nicht zu Unrecht als jüngster Soldat in der Geschichte des Planeten das Bordgeschütz eines Raumers der Marder-Klasse übertragen bekommen hatte.

Monaghan streifte seine Controller-Handschuhe über, holte noch einmal tief Luft und wartete auf das letzte OK vom Captain. Sein Schirm zeigte bereits die nur noch wenige tausend Kilometer entfernten Fremdraumer, von denen er bereits einen als sein Ziel-

objekt auserkoren und anvisiert hatte.

OK kam und 21 Lasernadeln feuerten auf Maximallast. In allen Simulationen hatte der Einsatz von einem halben Dutzend Nadeln gereicht um ein Erdschiff kampfunfähig zu machen. Dies war jedoch keine Simulation, sondern der erste Kampf mit einer außerirdischen Streitmacht. Niemand konnte abschätzen, wie widerstandsfähig die Hüllen der feindlichen Schiffe wohl sein mochten. Der Captain erlaubte in diesem Einsatz keine Gnade, und keine Gnade war was Chris Monaghan zu vergeben hatte.

21 Laserstrahlen trafen ihre Ziele, die über das gesamte feindliche Schiff verstreut lagen. Für den Bruchteil einer Sekunde erleuchteten blendende Lichtkaskaden den Raum. Der Lieutenant wollte ein selbstsicheres „Volltreffer“ hinausschreien, als ihm das Wort im Halse verstarb und sein Adrenalinspiegel neue Dimensionen erreichte.

Das Schiff der Invasoren war unversehrt und feuerte seinerseits gepulste Strahlen auf die CELESTIAL. Ein Ruck ging durch das Schiff und Chris Monaghan wurde aus seinem Sitz gerissen. Die Schadensmeldungen im Interkom überschlugen sich.

In der Kommandozentrale von Ortungsstation Alpha spielte sich ein nie dagewesenes Spektakel ab, als sämtlichen Hochdekorierten der Angstschweiß das Gesicht hinab rann. Mit solch einer Macht hatte es noch keiner von ihnen zu tun gehabt. Admiral Dawkins fasste sich als Erster.

„Befehl an alle Kampfschiffe:“ schrie er dem Funkoffizier entgegen. „Ab sofort koordinierter Beschuss. Keine Einzelaktionen mehr. Zeitgleiches Feuer mit den Abwehrstationen. Kein Material des Universums kann das aushalten.“

Im Orbit des kleinen Planeten war die Hölle ausgebrochen. Die Koordination gleichzeitigen Beschusses schien in der Theorie vielver-

sprechend, aber unmöglich in ihrer praktischen Ausführung. Zu sehr waren die Piloten damit beschäftigt dem feindlichen Beschuss auszuweichen. Die Geschützoffiziere hatten ihre liebe Not in dem Chaos von Ausweichmanövern und Erschütterungen durch Streiftreffer überhaupt den Gegner anzuvisieren, geschweige denn sich mit ihren Kollegen abzusprechen.

Die einzige Hoffnung lag in den Astrostationen, die nahezu unbewegt und mit meterdicken Stahlwänden versehen die letzten Felsen in der Brandung darstellten. Wie Flakgeschütze nahmen sie die Fremdraumer unter Beschuss bis endlich der langerwartete Schrei durch das Interkom jagte:

„Volltreffer und versenkt!!“

Ein Pilot der Fremden hatte es gewagt sich in Schussweite zweier Stationen zu begeben und war von den vollkonzentrierten Stationschützen augenblicklich unter Beschuss genommen worden.

Blendend helle atomare Zersetzung strafte die Überheblichkeit des Invasorenschiffes. Die gesamte Flotte änderte umgehend ihr Kampfverhalten. Einer Karnickeljagd gleichend suchten sie die Fremden durch geschickte Manöver in diesen Hexenkessel zu treiben.

Lt Chris Monaghan an Bord der angeschlagenen, aber noch funktionstüchtigen CELESTIAL konnte erneut seine unglaublichen Fähigkeiten am Bordgeschütz unter Beweis stellen. Längst hatte er aufgegeben sich beliebige Schiffe auszusuchen.

Mit Bedacht wählte er nun Fremdraumer aus, die besonders aufwendige Ausweichmanöver durchführten, um dem Feuer der Flotte zu entgehen, und steuerte sie mit gezielten Schüssen wie ein Puppenspieler dorthin, wo er sie haben wollte: Zwischen die Astrostationen VIII und IX. Diese warteten nur darauf die Invasorenschiffe zur Hölle zu jagen.

Chris Monaghan fühlte sich wie im Rausch, als nach und nach

immer mehr Feinde seiner Taktik zum Opfer fielen und geradewegs auf die Stationen zujagten.

Ein knappes Dutzend Fremdraumer hatte sich bereits bis auf wenige 100 km den Stationen genähert. Vielleicht war es dieser Rausch, vielleicht die fehlende Kriegserfahrung, die ihn davon abhielt, den Braten zu riechen.

Koordiniertes Feuer jagte durch den Raum. Hunderte gepulste Strahlen erreichten gleichzeitig ihr Ziel. Die Flottenschiffe waren nicht die einzigen, die dieses einfache, aber höchst effiziente Prinzip der Zusammenarbeit beherrschten. Und wo sich gerade noch Astrostation IX befunden hatte, brannte nun der Raum.

Lt Monaghan verspürte neuropathischen Schmerz in seiner Brust, als dutzende seiner Kameraden an Bord der IX pulverisiert wurden. Und als wäre die Moral der Flotte nicht bereits genügend belastet, musste Chris Monaghan hilflos mit ansehen, wie sich nun auch Astrostation VIII in eine kleine Sonne verwandelte.

*

Auf Ithaca biss sich President Ugor auf die Lippe. In Gedanken bei den Soldaten, die im Raum ihr Leben gaben, bemerkte er nicht wie ihm ein Blutfaden das Kinn hinab rann.

Er konnte einem Leid tun. Was hatte er alles auf sich nehmen müssen, um die neue Zivilisation in eine glorreiche Zukunft zu lenken. Sollte dies alles vergebens gewesen sein?

„Gott steh' uns bei!“

Diese Worte aus dem Munde Admiral Dawkins' ließen Ugor aus seiner Apathie aufschrecken. Ein Blick auf den riesigen Holoschirm von Ortungsstation Alpha, der das Kampfgeschehen hochauflösend darstellte, machte jegliche Erklärung obsolet.

Ein feindliches Schiff hatte den nun ungenügend gesicherten Raum, an dem sich vor wenigen Stunden noch zwei Astrostationen befunden hatten, unbeschadet passieren können. Das Donnern dutzender Bodenstationen, die im Sekundentakt Salven abfeuerten, dröhnte bis in die tiefsten Schutzbunker. Es ließ erst nach, als der Fremdraumer noch weit vor der Hauptstadt durch einen Volltreffer in seine Bestandteile zerlegt wurde und die Besatzung der Ortungsstation wieder aufatmen konnte.

Nur Lt Jakusz Rayden an der Ortung starrte weiterhin wie gebannt auf seinen Schirm. Ein kleines Objekt hatte sich noch vor der Explosion vom Raumer getrennt und würde es seine Bahn beibehalten, so war ihm ganz und gar nicht nach aufatmen zumute.

*

„Ich hab' Angst.“ schluchzte die kleine Penélope leise. Die Siebenjährige hatte sich zwischen Wohnzimmertisch und Sofa verkrochen und nästelte unruhig an ihrem Kleidchen herum. Dicke Tränen liefen ihre roten Wangen hinab. Sie hatte keine Vorstellung davon, was der ganze Aufruhr zu bedeuten hatte und vergrub ihren blonden Schopf naiv unter ihren kleinen Händen.

Ihr Vater saß bei ihr und nahm sie behütend in den Arm. Er selbst konnte seine eigene Angst nur mit dem rationalen Gedanken verdrängen, dass ein militärisch so unbedeutendes Städtchen wie Orn, das keine weitere Funktion hatte, als die Beherrschung der Bergbauarbeiter und ihrer Familien, für die Invasoren bedeutungslos sei.

Dennoch drückte er seine zitternde Tochter noch etwas fester an sich und flüsterte ihr ins Ohr, sie solle keine Angst haben, er werde sie beschützen und bei ihm könne ihr nichts geschehen. Und kurz schien es ihm, als wäre sie bereits ein wenig ruhiger geworden.

Ebenso wie seine Frau, die ihm gegenüber stand und nun völlig bewegungslos aus dem Fenster hinter ihm starrte.

Noch bevor er sich umdrehen konnte, um zu schauen was ihre Aufmerksamkeit erregte, erfüllte unerträglich helles Licht den Raum.

Er gab seiner Tochter einen letztes Kuss und verschwand mitsamt seiner Familie im atomaren Fegefeuer.

*

„Admiral Dawkins, SIR!“ rief Lt Rayden. Der Angesprochene wandte sich zu ihm und erwartete wichtige Informationen. Der sonst so redegewandte Rayden jedoch brachte kein Wort hervor.

„Nun sagen Sie schon was los ist.“ keifte Dawkins angespannt.

„Orn, Sir, sie haben Orn erwischt.“

Schroff schob der Admiral den Lieutenant beiseite und starrte auf den Ortungsschirm, nur um sogleich zum nächsten Terminal zu wechseln und sich Live-Bilder von Orn auf den Holoschirm zu holen. Doch er vermochte es nicht zu entdecken.

Anstelle eines friedlichen Bergbaustädtchens zeigte der Schirm rotleuchtendes Magma und darüber eine gigantische Staubwolke, die ihre langen Finger bis tief in den Himmel streckte.

Dawkins erstarrte.

Der Angriff des Fremdraumers hatte im Umkreis eines halben Quadratkilometers bis zur letzten Amöbe jegliches Leben ausgelöscht.

*

Die Wachsoldaten standen stramm, als Timothy Ugor die letzte Tür zum unterirdischen Geheimraumhafen durchquerte.

Man erwartete ihn bereits. Dem Präsidenten stand eine gefährliche Mission bevor, dessen Risiko er jedoch zu tragen bereit war.

Vor ihm strahlten drei Raumer im Neonlicht. Ugors meterdick gepanzerte SPACE FORCE ONE wirkte zwischen den beiden wendigen Begleitschiffen wie ein tollpatschiger Troll.

Doch der Schein trügte.

Dieses Schiff konnte es in Sachen Wendigkeit problemlos mit jedem Jagdfighter aufnehmen. Die einzige Beschränkung dieses Ungetüms aus Stahl und Nieten war die begrenzte Maximalgeschwindigkeit. Doch dies sollte kein Problem darstellen, denn Ugor hatte nur eine kurze Flugstrecke vor sich.

Den Rest seines Weges sollte eine Gerätschaft überbrücken, von der niemand gedacht hätte, dass diese in den nächsten Jahren noch einmal in Anspruch genommen werden würde. Dafür hatte der Unabhängigkeitskrieg gesorgt. Ugors einzige Sorge, nebst der Sicherheit dieses dem Untergang geweihten Planeten, war die kurze Strecke dorthin. Sie mussten geradewegs die Raumschlacht durchqueren, welche mittlerweile der Hauptstadt New Plymouth, unter der sich der geheime Raumhafen befand, bedrohlich nahe gekommen war.

Doch ihm blieb keine Wahl. Nahezu stündlich gab es Meldungen über verlorene Raumer, die im konstanten Nahtod-Erlebnis die Hauptstadt und damit den Großteil der Bevölkerung auf Ithaca bis zum Letzten vor den erbarmungslosen Invasoren verteidigten.

„Wir sind in wenigen Minuten startbereit, Mr. President, Sir.“ informierte ihn ein junger Soldat.

Ugor nickte. Ob man ihn an seinem Zielort mit dem gleichen Respekt empfangen würde war mehr als fraglich. Schließlich war *er* es, der den Krieg verursacht hatte, welcher viele Menschen das Leben

gekostet hatte. Menschen eines Volkes, das er nun um Hilfe bitten musste, um ihn und *sein* Volk zu retten.

Der Countdown zum Start lief bereits, als Ugor die Gurtverschlüsse des ledernen Sitzes, auf dem er Platz genommen hatte, zuschnappen ließ. Er spürte das Dröhnen der startenden Plasmaantriebe und hatte nur noch einen Gedanken: Zielpunkt Erde.

Kapitel 2

Der Fluchttunnel des unterirdischen Raumhafens endete in einer Gesteinsformation am Rande der Hauptstadt. Rötliches Sonnenlicht blendete den Präsidenten, als die drei Raumer das Pflanzenwerk durchbrachen, das den Ausgang in den letzten Jahren überwuchert hatte. Von hier aus wirkte alles ganz friedlich. Im Trubel der letzten Tage hatte Ugor aus den Augen verloren, dass es nicht nur das nackte Überleben war, für das diese Menschen kämpften, sondern auch die Welt, die sie ihre Heimat nannten.

Ithaca war ein prachtvoller Planet, ähnlich wie auch die Erde einst ausgesehen hatte. Tiere gab es wenig; lediglich Insektenartige und Kleinstgetier. Wirbeltiere hatten sich hier nicht entwickelt. Sämtliche Großtiere waren von der Erde importiert worden. Dafür verfügte Ithaca über eine umfangreiche und bunte Flora. Zwischen den Meeren wuchsen fast überall blaugüne Pflanzenteppiche, bunt blühende Blumenwiesen oder bläuliche Wälder. Letztere unterschieden sich insbesondere durch ihre Höhe von denen der Erde. Auf Ithaca gab es kaum Bäume, welche die zwei Meter Marke überschritten. Stattdessen breiteten sie sich mit ihren großen, fleischigen Blättern horizontal aus.

Flackerndes Alarmlicht schreckte Ugor aus seinen Gedanken auf. Das Tagesgeschehen hatte ihn wieder. Ein Invasorenschiff hatte den kleinen Raumerverband beim Austritt aus der Planetenatmosphäre entdeckt und steuerte nun auf ihn zu.

Augenblicklich nahmen die drei Schiffe Formationsänderungen

vor. Die SPACE FORCE ONE übernahm die Führung, während die Begleitschiffe ihr den Rücken deckten und den Feind anvisierten. Gefeuert wurde zunächst nicht. Es bestand die Hoffnung, der Fremdraumer könne wieder abdrehen. Man wollte nicht unnötig Aufmerksamkeit auf sich lenken und der Weg war nicht mehr weit.

48.000 km im Raum befand sich das *Saladino-Portal*.

Astrophysiker der Erde hatten eine Methode entwickelt, um Materie über eine *Einstein-Rosen-Brücke* in Nullzeit über beliebig weite Strecken zu transportieren. Der 500m Raumer HYPERION IV, der die ersten Siedler vor 50 Jahren nach Ithaca gebracht hatte, war der erste und letzte Raumer gewesen, der die Strecke zwischen der Erde und Ithaca tatsächlich im Flug hatte überbrücken müssen.

Nachdem die Siedler ihre neue Heimat erkundet und angefangen hatten New Plymouth zu errichten, war gleichzeitig im Raum das Saladino-Portal gebaut worden, das sowohl als Materiesender als auch -empfänger diente und dessen baugleiches Gegenstück sich im Orbit der Erde befand. Die Bauarbeiten hatten einige Jahre gedauert, aber mit Fertigstellung dieses Projektes war es von da an möglich gewesen, beliebig und mit geringstem Zeitaufwand von Ithaca zur Erde und wieder zurück zu reisen.

„Fremdraumer im Anflug; bereit machen für Feindkontakt!“ tönte Captain Scott Landis' Stimme durch das Interkom des Begleitschiffes EXCELSIOR. Der sympathische Mittvierziger mit der auffälligen Narbe an der Schläfe ging in Gedanken sämtliche Manöver durch, die er im Laufe seines Lebens gelernt hatte. Angesichts der Kampfkraft der Invasoren blieben nicht viele übrig, die nicht unweigerlich mit dem Untergang beider Begleitschiffe einhergingen. Doch noch war er nicht bereit seinem Schöpfer gegenüberzutreten.

Auf seinen Befehl hin steuerte der Pilot des anderen Begleitschiffes

PAX direkt auf den Feind zu, während seine EXCELSIOR einen abweichenden Kurs nahm. Ziel des Manövers war es den Feind von zwei Seiten in die Zange zu nehmen.

„Feuer auf mein Kommando!“ rief Captain Landis, während er sämtliche freien Energiekapazitäten zur Waffensteuerung umleitete.

Sichtlich unbeeindruckt steuerte der Fremdraumer unverändert der SPACE FORCE ONE entgegen. Der Feuerbefehl kam und ein Orkan aus Laserstrahlen aus zwei Richtungen erhellte den Raum.

Mit unerwarteter Gewandtheit wich das Invasorenschiff dem Angriff aus. Die wenigen Treffer, die es einstecken musste, hatten scheinbar keinen merklichen Schaden verursacht. Die Piloten an Bord der EXCELSIOR und PAX machten sich bereit dem vernichtenden Feuer des Feindes auszuweichen, doch dieses richtete sich gegen keinen der Angreifer. Stattdessen jagten gepulste Strahlen in Richtung SPACE FORCE ONE... und trafen. Meterdicker Stahl leuchtete glühend rot.

„Feuert alles was ihr habt!“ schrie der Captain durch das Interkom. Nukleartorpedosalven jagten durch den Raum. Das Invasorenschiff hatte sichtlich Probleme diesem Inferno auszuweichen und setzte alles daran die Nähe der SPACE FORCE ONE aufzusuchen, um weiteres Feuer von Seiten der Begleitschiffe zu unterbinden.

Doch was wie eine Deckungsaktion wirkte, offenbarte sich als Kamikazemanöver. Gebündeltes gepulstes Feuer verließ den Fremdraumer. Die Schockwelle der explodierenden SPACE FORCE ONE schleuderte ihn quer durch den Raum und machte ihn zu einem leichten Ziel für Captain Landis' Waffenoffiziere. Nur Sekundenbruchteile später war auch das Invasorenschiff nur noch Weltraumstaub.

President Ugor schluckte. Seine Taktik war aufgegangen. Captain Landis drehte sich zu ihm um und nickte respektvoll. Die Fremden mochten den Menschen technisch überlegen sein, aber dieser Pilot

war auf den ältesten Trick im ungeschriebenen Buch der Kriegsführung hereingefallen.

Die unbesetzte und ferngesteuerte SPACE FORCE ONE hatte ihre Aufgabe als Ablenkungseinheit erfüllt. Die EXCELSIOR und die PAX beschleunigten und erreichten ihr Ziel ohne weitere Unterbrechungen.

*

Der Präsident stand mit geöffnetem Mund vor seinem Schirm. Er selbst hatte das Saladino-Portal zuvor noch nicht mit eigenen Augen gesehen. Jeder kannte die Aufnahmen dieser höchsten technischen Errungenschaft der Menschheit, doch die Realität war doch weitaus beeindruckender.

Das ringförmige Portal maß einen halben Kilometer im Durchmesser. Dunkles von Metallfasern umwickeltes Anthrazit leuchtete lichtlos im All.

Was hatte diese Erfindung nicht alles möglich gemacht. Ein Großteil der Bevölkerung von Ithaca hatte erst nach der Errichtung des Portals den Aussiedlern folgen können. Zuvor hatte es nur die Siedlerstadt New Plymouth gegeben. Doch mit dem stetigen Bevölkerungszuwachs durch Erdbewohner, die sich auf Ithaca ein besseres Leben erhofften, waren mit der Zeit knapp zwei Dutzend weitere Städte errichtet und New Plymouth zur Hauptstadt erklärt worden. Mittlerweile verfügte Ithaca über eine Bevölkerungszahl von fast zwei Millionen Menschen.

Für die Zuwanderer war es anfangs nicht ganz leicht gewesen, sich von einem Tag auf den nächsten in ein völlig anderes soziales System einzugliedern. Ithaca gehörte damals zwar noch den VEREINTEN NATIONEN DER ERDE an, besaß aber ein unabhängiges Rechts- und Sozialsystem, wie jedes andere Land der Erde auch. Die politische

Führung der Erstbesiedler war von Linus Ugor, seines Zeichens Urgroßvater des amtierenden Präsidenten und zugleich größter privater Sponsor des Projektes „Extend Earth“, einzeln auserwählt und von der Erdregierung abgesegnet worden. Sein ältester Sohn hatte zur Besatzung der HYPERION IV gehört, jedoch kein politisches Amt bekleidet. Stattdessen hatte er den Führungskräften in beratender Position zur Seite gestanden und für die Bürger als Ansprechpartner und Vermittler fungiert. Insbesondere hatte er sich mit seinen Mitarbeitern um die Zuwanderer und deren Eingliederung in die sozialen Strukturen von Ithaca gekümmert. Denn die erste extrasolare Kolonie der Menschheit war nicht nur örtlich sehr weit von der Erde entfernt; sie unterschied sich auch politisch grundlegend von allen Systemen der Erde:

Geld spielte auf Ithaca eine völlig untergeordnete Rolle. Das Wort „Gewinn“ hatte keinerlei Bedeutung. Sämtliche Institutionen, Manufakturen und Firmen waren Teil des Staates und es gab für alle Bürger von Ithaca nur eine Gehaltsstufe, egal ob es sich um einen Minenarbeiter, Industriellen oder Politiker handelte. Die Fortschritte der Technik ermöglichten Jedem ein zufriedenes, materiell wunschfreies Leben und Luxus musste nicht durch die Ausbeutung Benachteiligter finanziert werden.

Entsprechend gab es auf Ithaca nahezu keine Kriminalität, keinen Besitzneid und keine Statussymbole. Außerdem ermöglichte dieses System auf diese Weise auch die Erforschung von Wissenschaftsgebieten, die keine wirtschaftlichen Gewinne versprachen.

Wissen war auf Ithaca nicht mehr nur ein Mittel, sondern Selbstzweck.

Vereinzelte Stimmen innerhalb der VEREINTEN NATIONEN DER ERDE hatten diesem System ob seiner kommunistischen Nuancen eher skeptisch gegenübergestanden, doch die regelmäßigen Abgaben in

Form von Rohstoffen, die auf Ithaca abgebaut und durch das Portal zur Erde transportiert worden waren, hatten jeden oppositionellen Aufschrei zum Verstummen gebracht. Erst durch die Unabhängigkeitserklärung und dem daraus resultierenden Lieferungsstop waren diese Stimmen erhört und der Krieg erklärt worden. Ein Krieg, der ironischerweise aufgrund der technologischen Überlegenheit von Ithaca, ermöglicht durch ihr strikt nonkommerzielles System, von der Erde nicht hatte gewonnen werden können.

President Ugor war sich der Feindlichkeiten der Erde, die er selbst mitverursacht hatte, durchaus bewusst. Doch um den Traum seines Vorfahren Linus zu erfüllen, musste er die Erde trotz aller Geschehnisse der vergangenen Jahre um Hilfe bitten.

Er gab den Sicherheitscode ein und aktivierte das Portal. Dicke Lichtblitze fauchten von jedem Punkt des Ringes zum jeweils gegenüberliegenden und plötzlich konnte man nicht mehr durch den Ring hindurchsehen. Dichtes farbloses Elektroplasma füllte das Innere des Portals. Die Piloten gaben Schub und zwei Schiffe verließen ihr Heimatsystem.

*

In der Mensa des Schutzbunkers, der zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges errichtet worden war, herrschten hitzige Debatten über die aktuelle Situation und die vor wenigen Minuten über die Nachrichtenversorgung offiziell bekannte Information, dass der Präsident von Ithaca sich zur Erde aufgemacht habe, um Hilfe zu erbitten.

Samuel Tyler und Zachary Austin hatten sich in eine der Unterkünfte des Bunkers verzogen, um den nutzlosen Diskussionen zu entgehen, die ohnehin an der Situation nichts zu ändern vermochten und außerdem jeglicher Grundlage entbehrten. Seit dem letzten Kontakt mit der Erde war die dortige Legislaturperiode der Planetenführung verstrichen und niemand auf Ithaca wusste, wer neuer Präsident war und welche Entscheidungen dieser fällen würde.

Viel Ablenkung gab es in der spärlich eingerichteten Kabine nicht. Auf Ithaca galt ein uneingeschränktes Gleichheitsgesetz, das alle Bürger für gleichwertig erklärte, so dass für Samuel und Zachary und nicht einmal für den Präsidenten gesonderte Suiten zur Verfügung standen. Jegliche Art von Komfort und Luxus sollten allen Menschen in gleicher Weise zur Verfügung stehen, denn es gab nach Meinung der Koloniegründer keinen Grund, warum ein schwerackernder Minenarbeiter nicht den gleichen Wohlstand verdiene, wie jede andere Person auch. Unterschiedliche soziale Schichten waren auf Ithaca ein antiquiertes Konzept, welches ausschließlich auf der Erde noch eine Bedeutung hatte.

Zachary saß an einem Holztisch und arbeitete sich unruhig durch seine technischen Aufzeichnungen, die er stets auf seinem portablen Superrechner mit sich führte. Er wollte die Zeit im Bunker nicht nutzlos absitzen. Doch nach einer halben Stunde gab er frustriert auf. Seine virtuellen Versuche ergaben stets, dass die Technologie, die Samuel und er entwickelt hatten, einwandfrei funktionieren musste.

Er würde den Fehler daher außerhalb des Techniklabors nicht finden können.

Mit knirschenden Zähnen schaltete er den Rechner ab und blickte zu seinem Freund hinüber, der amüsiert in einem Roman blätterte. Zachary bewunderte, wie Samuel in dieser Situation so völlig abschalten konnte. Manchmal zweifelte er ob dessen Fähigkeit seine Umwelt bewusst wahrzunehmen.

„Wie kannst du dich hier und jetzt amüsieren?“ blökte Zachary seinen Freund und Kollegen an.

„Das Buch ist einfach *zu* köstlich.“ erwiderte Samuel. „Und was bringt es mir in Sorge zu sein?“

Sein Blick wurde plötzlich unerwartet ernst.

„Halte mich nicht für gefühllos! Du von allen Menschen solltest am Besten wissen, was in mir vorgeht. Wir werden mit Sicherheit eine ganze Weile hier unten verbringen. Wenn ich dabei konstant darüber nachdenken würde, was sich momentan da draußen abspielt, würde ich verrückt werden...“

Zachary schwieg. Er hatte die dunklen Zeiten Samuels miterlebt und schämte sich, ihm fehlendes Mitgefühl unterstellt zu haben. Mehr um von dem Thema abzulenken, als wirklich aus Interesse, fragte er Samuel nach dem Inhalt des Buches, das er las.

„Du solltest es auch mal lesen, Zach. *Die Rückkehr der Götter* ist ein wahrer Klassiker des rabenschwarzen Humors von Altmeister Uwe Helmut Grab. Es geht darum, dass Jahwe und Allah von ihrem mehrtausendjährigen Urlaub im Andromedanebel zurückkehren und zu ihrem tiefsten bedauern feststellen müssen, dass die Menschen die Religionen, welche die Götter ihnen hinterlassen hatten, damit sie sich in der Abwesenheit der Götter vertragen und stets anständig und gerecht miteinander umgehen, missbraucht haben, um sich gegenseitig zu bekriegen.“

Zachary sah seinen Freund mit verkniffenem Blick an:
„Na dann mal Freude am Lesen.“

*

Derweil ging im Weltregierungsgebäude auf der Erde ein Funk-
spruch ein. Sofort wurde President Anthony Bleers kontaktiert, der
umgehend Kontakt zu sämtlichen sicherheits- und kriegsbezogenen
Abteilungen aufnahm. Zum ersten Mal seit Beginn des Krieges hatten
Raumer der *Fleet of Ithaca* das Erdportal durchfahren. Wenn man den
Informationen glauben konnte, befand sich niemand geringeres als
der Präsident von Ithaca selbst auf einem dieser Schiffe.

Der Versuch dies geheim zu halten war fehlgeschlagen. Die Schiffe
hatten auf offiziellen Frequenzen gefunkt, was der Presse nicht ent-
gangen war. Die Meldung kam bereits überall in den Nachrichten.
Eine Meldung, dass Ithaca in Not war und um die Hilfe der Erde
bitte.

Während einige Menschen dies als Möglichkeit sahen den still-
stehenden Krieg für die Erde zu entscheiden, sahen andere dies als
Bahnbereiter für endgültigen Frieden und Wiedervereinigung. Dies
war President Bleers sehrwohl bewusst. Er veranlasste unter höchster
Sicherheitsüberwachung ein Treffen zwischen President Ugor, ihm
selbst und ein paar weiteren Verantwortlichen auf Seiten der Erde.

Die Besatzung der ithacanischen Schiffe durfte aus Sicherheits-
gründen nicht an dem Treffen teilnehmen.

*

President Timothy Ugor fühlte sich wie auf dem sprichwörtlichen
Präsentierteller serviert. Er allein an einem Tisch mit den Leuten,

denen er selbst vor wenigen Jahren den Laufpass gegeben hatte. Er hatte keine Angst, dass ihm etwas geschehen würde; seine Sicherheit war durch das Wissen der Öffentlichkeit von seiner Ankunft garantiert. Was er befürchtete war, dass diese Menschen um ihn herum ihm jegliche Hilfe verwehren würden und sein Plan zur Rettung eines gesamten Planeten scheitern werde.

„Aus welchem Grund sind Sie hier?“ begann President Bleers ohne weitere Förmlichkeiten. Der blonde Mittvierziger halb amerikanischer, halb schwedischer Herkunft hatte bereits von seinen Leuten mitgeteilt bekommen, dass es sich um eine lebensbedrohliche Situation für ganz Ithaca handele und Zeit einen nicht unerheblichen Faktor darstelle, weswegen er direkt zum Punkt kommen wollte.

President Ugor schilderte der Versammlung die Ereignisse der letzten Tage. Die Nachricht über die Existenz von außerirdischem Leben verursachte zunächst Skepsis. Doch nach und nach konnte Ugor den Großteil der Anwesenden von der Wahrheit seines Berichtes überzeugen und seine Bitte äußern, von der Erde materielle Unterstützung in Form von Kriegsschiffen zu erhalten.

Der Präsident der Weltregierung zog sich mit seinem Stab zurück, um in Abwesenheit von Ugor die Antwort auf die Bitte zu diskutieren.

President Bleers war ein wahrer Menschenfreund und durchaus bereit den Abtrünnigen eine zweite Chance zu geben, anstatt eine ganze Kolonie aufgrund der Fehlentscheidungen ihrer politischen Führung dem sicheren Tod zu überlassen. Der größte Haken war jedoch die von President Ugor beschriebene gewaltige Kampfmacht der Fremden. Insbesondere die Bilder der vernichteten Stadt Orn hatten President Bleers einen Schauer über den Rücken gejagt.

Wie viele loyale Soldaten der Erde würden dieser Operation zum Opfer fallen. Wie viele waren bereits im Unabhängigkeitskrieg durch

die Astrostationen von Ithaca gestorben, die wie es hieß für die Invasoren nur ein geringes Hindernis auf ihrem Weg zur Vernichtung der Kolonie darstellten.

Nach reichlich Diskussion mit seiner militärischen Führung fasste Anthony Bleers den Entschluss, dass auf Ugors Bitte eingegangen und Erdentruppen nach Ithaca ausgesandt werden sollten.

Während die offizielle Begründung *Menschlichkeit, Vergebung* und *Zusammenhalt* lauten würde, war der wahre Grund von weit nüchternerer Natur: Es stand außer Frage, ob ein solch aggressives Volk wie das der Invasoren, nach Eroberung der Kolonie halt machen würde. Mit Sicherheit würden sie von der Erde erfahren und höchstwahrscheinlich ihren Eroberungszug fortsetzen. Und wenn ohnehin ein Krieg zu führen war, dann doch bevorzugt im System einer abtrünnigen Kolonie, als über der Erde.

Bevor sich Bleers auf den Weg machte, seinen Entschluss dem Präsidenten von Ithaca zu übermitteln, bestellte er zunächst General Adrien F. Kowalski zu einem persönlichen Gespräch, um ihm einen Spezialauftrag zu erteilen, von dem weder Ugor, noch die Presse etwas mitbekommen durften.

*

President Ugor tippelte nervös mit den Fingern auf den Mahagonitisch, an dem er unverändert saß, seit President Bleers den Raum verlassen hatte. Seine Anspannung wuchs exponentiell mit der Zeit. Er war sich nicht sicher, ob die Tatsache, dass man von ihm bisher keine Gegenleistung für eine mögliche Hilfe verlangt hatte, ein gutes oder schlechtes Zeichen war.

Umständlich zupfte er mit seinen hellweißen Händen an seinem Jacket herum, als sich die Tür öffnete und President Bleers samt

Begleitung den Raum betrat.

Schnell fiel Ugor auf, dass eine weitere Person hinzugekommen war. Ein großer, kräftiger Mann mit grauen Schläfen in dunkelgrüner Militärkleidung. Ein General der Erdstreitkräfte. Dieser trug jedoch keinerlei Orden an seinem Anzug, was für einen Soldaten seines Ranges äußerst unüblich war.

Der General war jedoch keineswegs undekoriert. Er hatte im Laufe seines Lebens zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Er persönlich hielt allerdings nicht viel von der Zurschaustellung von Abzeichen. Seine Agenda war nicht die Aufmotzung seines Egos, sondern das Wohl und die Sicherheit der Menschen. Desweiteren war er sich bewusst, dass jegliche Auszeichnung, die er erhalten hatte, immer der Arbeit und des Erfolgs einer ganzen Gruppe von Menschen zu verdanken war, aus der er sich nicht mittels seiner Orden hervorheben mochte.

General Kowalski, President Bleers und dessen Stab setzten sich an den schweren Tisch, an dem Ugor beunruhigt wartete. Ewig währende Sekunden der Stille verstrichen. Dann ergriff Anthony Bleers das Wort.

„Wir haben uns entschieden Extend zu helfen.“

Er verwendete bewusst die ursprüngliche Planetenbezeichnung. Die Erde hatte die Unabhängigkeitserklärung Ithacas damals nicht akzeptiert und würde es auch jetzt nicht tun.

Ungeachtet dessen atmete Ugor innerlich auf. Er tat dieses Beispiel passiver Aggressivität gedanklich als Kinderei ab. Im Moment zählte ausschließlich, dass die Erdregierung seiner Bitte nachkommen würde. Doch der Satz klang *zu* sehr nach einem folgenden „Aber“. Und es kam:

„Es gibt jedoch eine Auflage. Wenn Ihre Schilderungen stimmen,

haben wir es mit einer unglaublichen Macht zu tun und es ist nicht gesagt, dass die Angreifer nicht vielleicht nur einen Erkundungstrupp bilden und weitere Angriffe feindlicher Art erst noch ausstehen. Um die Gefahr abzuwenden müssen wir einen Schlag setzen, der nicht nur physischer, sondern zugleich psychologischer Natur ist. Ein Schlag, von dem sich die Invasoren nicht erholen können oder wollen. Ein Schlag, der eindeutig zeigt, dass man sich den falschen Gegner ausgesucht hat.“

Ugor nickte übereinstimmend und President Bleers fuhr fort.

„Sie werden bereits morgen früh zurück nach Extend reisen!

Begleitet werden Sie dabei von einer Streitmacht, wie sie das Gliese-System noch nicht gesehen hat. Unsere schnellsten und stärksten Schiffe, geführt von unseren besten Schützen und Piloten werden an Ihrer Seite kämpfen. Angeführt und geleitet wird diese Operation von General Kowalski.“

Er deutete auf den Undekorierten.

„Trotz dieser Armada muss natürlich mit Verlusten gerechnet werden. Verluste, für die wir Reparation erwarten. Diese wird wie folgt aussehen: Nachdem die Invasoren vernichtet und die Gefahr abgewendet wurde, werden wir ein weiteres Schiff in das Gliese-System schicken. Dieses wird eine Gruppe von politischen Kräften transportieren, die in den nächsten Tagen hier auf der Erde zusammengestellt und nach Ankunft auf Extend die Führung übernehmen wird. Extend wird seine Unabhängigkeitserklärung annullieren und somit auch inoffiziell wieder den Status einer Erdenkolonie einnehmen; inklusive aller entsprechenden Konsequenzen.

Sie, Ugor, und alle weiteren Personen, die an der Verfassung der Unabhängigkeitserklärung beteiligt waren, werden sich vor einem Gericht auf der Erde für Ihre Taten der letzten Jahre verantworten. Das gemeine Volk dagegen wird sanktionsfrei davonkommen. Haben

wir eine Abmachung?“

Ugor schluckte tief. Das „Aber“ hatte sich gewaschen. Um sein Volk zu retten, sollte er sich und alles wofür er gekämpft hatte aufgeben. Aber er war nicht zur Erde gekommen um halbe Sachen zu machen. Er war gekommen um Menschen zu retten. Und das würde er tun.

„Vielen Dank, Sir, Mr. President.“ antwortete Ugor respektvoll, während er President Bleers abschließend die Hand gab.

*

An Bord des Flottenflaggschiffs UNS-ENDEAVOR herrschte reger Funkverkehr zwischen den Abteilungen. General Adrien F. Kowalski war die Anspannung, die eine Verantwortung dieser Größenordnung mit sich trug, kaum anzusehen.

Ruhig stand er auf der Brücke und beobachtete die Ortungsanzeigen, die Arme auf der Brust verschränkt. Sein kräftiger Bauch hinterließ bei Fremden den Eindruck körperlich geringerer Fitness. Doch stärker konnte man sich nicht täuschen. Kowalski konnte mit seinen 48 Jahren noch immer vielen Rekruten etwas vormachen.

„Das ist kein Fett, das ist akkumulierte Erfahrung.“ war seine Standardreaktion auf Andeutungen dieser Art. Und Erfahrung hatte er reichlich; mehr als den meisten bewusst war.

Denn neben seiner offiziellen Rolle als General der Erdstreitkräfte war er ebenfalls befehlshabender Offizier eines **Special Intervention Commandos**. Über dies war bis auf President Bleers und einiger hochrangiger Militärs niemand informiert.

Die SICs der Erde arbeiteten im Verdeckten; meist getarnt als reguläre Soldaten oder Zivilisten. Kowalskis Team bestand dabei ausschließlich aus ausgesuchten Spitzenkräften. Erfahrenen Vollprofis wie dem Kampfsporttalent *Major Haruki Otomo*, Funk- und Ortungsspezialist kyotoer Herkunft. Dieser hatte bereits eine ganze Reihe lebensgefährlicher Einsätze unter Kowalskis Führung hinter sich und war daher dessen erste Wahl für den Posten des Ortungsoffiziers auf der Brücke der ENDEAVOR gewesen.

Nur wenige Meter von Otomo entfernt saß *Lieutenant Adewale Soyinka* aus Nigeria, der trotz seiner hühnenhaften Statur und den riesigen pechschwarzen Pranken ein so unglaublich feines Handling im Pilotensitz vorweisen konnte, dass er selbst einem Schlachtschiff der Grizzly-Klasse, wie die ENDEAVOR es war, die Wendigkeit eines mittelgroßen Kreuzers verlieh.

Desweiteren verfügte Kowalskis Team über das Techniktalent der Ingenieurin *Dr. Magdalena Markowa* aus Saratow in Russland. Die schlagfertige Braunhaarige hatte seit ihrer frühesten Kindheit anstelle von Puppen mit Maschinen vorlieb genommen und sich schnell zu einer der exzellentesten Technikerinnen der Erde entwickelt.

Im Gegensatz zu ihren SIC-Kollegen war sie jedoch nicht auf der Brücke stationiert, sondern nannte das gesamte Schiff ihren Arbeitsplatz.

Letztes Glied der Truppe bildete Kurt Brand aus Deutschland, von dem abgesehen von Kowalski nicht einmal die eigene Einheit wusste, dass er ein Teil dieser war. Brand war die letzte Instanz im Falle des Falles und war an Board der UNS-ENDEAVOR als Wartungsinspektor im Range eines Kadetts eingesetzt.

„Bereitmachen für intragalaktischen Sprung!“ gab der erste Offizier der ENDEAVOR per Funk an sämtliche Raumer durch.

„Waffensteuerungen klarmachen! Piloten bereitmachen für Ausweichmanöver! Saladino-Portal aktiviert.“

Die Armada an Erdschiffen hatte ihren Zielort im Orbit der Erde erreicht und organisierte sich, um eines nach dem anderen das Portal zu durchfliegen. Nachdem die ersten Scouter vorangeflogen waren, um den Befehl auszuführen, das Gliese-System vorab ausführlich zu scannen, um bei Eintritt der Erdraumer diese mit vollständigen Daten und Schiffspositionen im Zielgebiet zu versorgen, folgte wenig später auch die ENDEAVOR mit Kowalskis Spezialeinheit an Bord.

Der General bereitete sich gedanklich auf das Chaos vor und durchflog das Portal.

Schrill plärrten die Alarmsirenen. Sämtliche Ortungssysteme schlugen an. Nur wenige zehntausend Kilometer vor Kowalski und seiner Flotte trug sich eine epische Schlacht aus. Raumschiffbruchstücke sausten herrenlos durch das All. Ein Feuerwerk an Lasern und Torpedoexplosionen machte auch dem letzten Soldaten klar, dass absolute Konzentration gefordert war, wolle man diese Hölle überleben.

Die ENDEAVOR erschütterte, als bereits der erste Erdflottenraumer in unmittelbarer Nähe des Flaggschiffs im Laserfeuer dreier Invasorenschiffe unterging, denen die Ankunft der Erdflotte scheinbar nicht entgangen war.

Kapitel 3

„Ausschwärmen und verteilen!“ befahl General Kowalski den Kapitänen, deren Schiffe bereits die andere Seite des Portals erreicht hatten.

„Treibt die Fremden vom Eintreffpunkt weg! Wir dürfen ihnen nicht das Überraschungsmoment überlassen.“

Das Invasorentrio war auf Angriffskurs geblieben. Die Waffenoffiziere der UNS-ENDEAVOR ließen ihre Geschütze glühen. Das Flaggschiff der Grizzly-Klasse hatte trotz seiner gewaltigen Größe keinen Eindruck beim Feind hinterlassen. Jetzt galt es mit Feuerkraft zu schocken.

Die ENDEAVOR stellte das größte Schlachtschiff dar, das die Erdenflotte zu bieten hatte. 48 Geschütze machten es zu einer wahren Vernichtungsmaschine. Jedes Geschütz verfügte über 21 einzeln fokussierbare Lasernadeln und ein bis zwei Abschussrampen für Nukleartorpedos. Die Geschütze befanden sich gleichmäßig über das 224m lange und 80m breite Schiff verteilt, so dass es praktisch keinen toten Winkel gab. Die ENDEAVOR war das Ergebnis eines international finanzierten Mammutprojekts und das einzige existierende Schiff der Grizzly-Klasse. Die übrige Erdenflotte bestand zum größten Teil aus Kreuzern der 100m langen, 12 bis 24-geschützigen Tiger-Klasse und den mehrgeschützigen, 35-50m langen Fightern der Wolf-Klasse.

Kleinst- und Aufklärungseinsätze erfolgten in der Regel mittels der wendigen, etwa 25m langen Schiffe der Marder-Klasse, die lediglich über ein bis zwei Geschütze verfügten und daher für Großangriffe

weniger geeignet waren.

Die Fremdraumer hatten sichtlich Arbeit dem Feuersturm der Kreuzer und des angriffsstarken Flaggschiffs zu entgehen. Immer wieder wurden sie vereinzelt getroffen; trugen allerdings scheinbar kaum Schäden davon und wechselten stets von Ausweichmanövern zurück in Angriffsformation. Doch die Erdflotte erreichte auf diese Weise genau was sie brauchte: Zeit.

Zeit, in der das Saladino-Portal immer mehr Flottenschiffe ausspuckte, bis die Erdflotte in einer solchen Überzahl war, dass der kleine Fremdraumerpulk im Angesicht seiner Vernichtung von den Erdschiffen abließ und in Richtung seines Hauptgeschwaders flüchtete.

„Sofort Verfolgung aufnehmen!“ befahl Kowalski.

Ein Teil der Flotte verblieb am Portal und sicherte das Eintreffen der Nachzügler; der Rest folgte dem Flaggschiff nach Ithaca.

In der Botschafter-Suite der ENDEAVOR saß President Ugor vor einem Hologramm und nahm Kontakt zur Ortungsstation Alpha in New Plymouth auf, um von seiner erfolgreichen Mission zu berichten, den aktuellen Status abzufragen und Instruktionen zu geben.

Ithaca hatte sich in seiner Abwesenheit bisher erfolgreich gegen die Invasoren wehren können; wenn auch unter großen Verlusten.

Die Hälfte der eigenen Flotte war vernichtet worden, während man gerademal ein gutes Dutzend Fremdraumer hatte abschießen können.

Ithaca selbst hatte nicht unter weiteren Angriffen leiden müssen, jedoch waren sämtliche den Planeten umringende Astrostationen zerstört worden und aufgrund der dezimierten Flotte erwartete man eine vollständige Niederlage in den nächsten Stunden. Die Erden-

flotte war keine Sekunde zu früh eingetroffen.

*

Lieutenant Chris Monaghan an Bord der CELESTIAL konnte seinen Ohren kaum trauen, als er durch den Bordfunk vom Eintreffen der Erdarmada erfuhr. Wie auch der Rest der Flotte von Ithaca hatte er die letzten drei Tage nahezu ohne Pause um sein Leben kämpfen müssen.

Irgendwann hatte er aufgehört die Injektionen zu zählen, die ihm die Bordmedics verabreicht hatten, um ihn wach und konzentriert zu halten und ein Verkrampfen der Hände in den vollgeschwitzten Controller-Handschuhen zu verhindern. Doch er ließ sich keine Sekunde Zeit um auszuruhen. Sie hatten es so weit geschafft; er wollte nicht kurz vor Schluss noch untergehen.

Ein heftiger Ruck ging durch die ganze Station. Beißender Geruch verschmorderer Leitungen und das ohrenbetäubende Knirschen reißenden Stahls machte Lt Monaghan bewusst, dass der Pilot auf die Nachricht über die Truppenverstärkung nicht wie er mit erhöhter Konzentration, sondern scheinbar mit einer Art ungerechtfertigter Sicherheit reagiert hatte.

Die Schadensmeldungen kamen durch das Interkom. Es hatte die medizinische Abteilung erwischt. Keine Sekunde dachte Chris darüber nach, dass er nun aus eigener Kraft wach bleiben musste. Für einen kurzen Moment hoffte er, dass das medizinische Personal zu sehr mit der Versorgung der Besatzung beschäftigt war, als dass sich einer von ihnen in der MedAbt hätte befinden können. Doch für Fragen und Trauer war keine Zeit. Er musste durchhalten.

Das feindliche Schiff, das die CELESTIAL getroffen hatte, befand sich noch immer in unmittelbarer Nähe. 21 Lasernadeln feuerten ihre Salven ab. Chris hatte auf Punktbeschuss umgeschaltet und hoffte auf

einen glücklichen Treffer. Doch der Fremdraumer konnte ein weiteres Mal ausweichen.

An der Akademie war stets gelehrt worden fächerweise zu feuern, um die Trefferwahrscheinlichkeit zu erhöhen und Ausweichmanöver des Feindes zu erschweren. Jedoch hatte man nie mit einer solchen Widerstandskraft gerechnet. Chris war noch immer unklar, aus was für einem Material die Fremdraumer gebaut sein mochten.

Der Fremde setzte erneut zum Angriff an. Lt Chris Monaghan machte sich für einen weiteren Treffer bereit. Ihm war klar, dass es der Letzte sein würde. Die CELESTIAL hatte bereits länger gehalten, als er es für möglich gehalten hatte. Doch ohne Kampf würde er nicht gehen.

Er aktivierte die letzten beiden Nukleartorpedos und versuchte den wendigen Fremdraumer anzuvisieren. Die Wahrscheinlichkeit eines Torpedotreffers bei diesen hochkomplizierten Ausweichmanövern, zu denen der Pilot der CELESTIAL gezwungen war, lag nahezu bei null.

Geduldig wartete Chris auf den richtigen Moment, als ihn unerwartet ein Lichtblitz blendete.

Eine gigantische Explosion zerriss einen Raumer, der seit nunmehr drei Tagen gekämpft hatte. Meterdicke Bruchstücke jagten mit wahnsinnigen Geschwindigkeiten durch das Vakuum des Alls und verfehlten nur knapp das Flaggschiff der Erde.

*

General Kowalski hatte mit der UNS-ENDEAVOR die Weltraum-schlacht erreicht, die sich über Ithaca austrug. Im Sekundentakt gaben Major Haruki Otomo und sein Team an der Ortung Informationen über feindliche Positionen an die Geschützoffiziere weiter und verwalteten so den koordinierten Beschuss einzelner Feindraumer.

Das Flaggschiff hatte sämtliche Geschützstände besetzt und feuerte, was die Konverter hergaben.

Lieutenant Adewale Soyinka saß derweil ruhig in seinem Pilotensessel und ließ die ENDEAVOR durch den Raum tanzen wie eine junge Ballerina. Das Newton-Modul im Maschinenraum brüllte unter der immensen Belastung seiner Manöver, die eher bei einem Scouter zu erwarten waren, nicht aber bei einem solchen Riesenschiff.

Soyinka jedoch schien dies wenig zu interessieren. Geschickt wich er in weichen, präzisen Bewegungen feindlichem Beschuss aus, ohne den eigenen Schützen allzu aufwendige Zielkorrekturen abzuverlangen.

Auf seinem Schirm entdeckte Major Otomo einen Ithaca-Raumer in Not. Der angeschlagene Fighter befand sich hilflos und ohne Verstärkung im Fokus eines Invasorenschiffes. Blitzschnell gab Otomo die Koordinaten an Lt Soyinka weiter, der umgehend verstand und den Schub auf Volllast schaltete. Die Schützen bekamen die Daten und feuerten aus allen Rohren auf den Angreifer. Knapp 200 Laserstrahlen trafen den Fremdraumer und verwandelten ihn in einen Feuerball. Ein Bruchstück verfehlte die ENDEAVOR nur knapp.

Erleichtert atmete Chris Monaghan an Bord der CELESTIAL auf und deaktivierte die Nukleartorpedos. Er und seine Crew verdankten dem Flaggschiff ihr Leben.

*

General Kowalski stand konzentriert vor seinem Schirm und beobachtete das Kampfgeschehen. Zwischenzeitlich hatte die gesamte Erdflotte die Raumschlacht erreicht und die Übersicht fiel schwer.

Kowalskis Armada war den Fremden gegenüber weit in der Überzahl, die Invasoren dagegen bewiesen die große Widerstandsfähig-

keit, von der President Ugor berichtet hatte. Auf Dauer jedoch würden sie der Übermacht an Erdenkreuzern nicht standhalten können.

Der General versuchte sich in die Situation der Fremden zu versetzen. Jeder anständige Admiral würde in einer solchen Situation den Angriff abblasen. Er grübelte, ob den Invasoren eine solche Macht wie die der Erde noch nicht begegnet war oder ob für die Fremden aus idealistischen Gründen Rückzug nie in Frage käme. Er sah jedoch ein, dass jedes Mutmaßen ergebnislos bleiben musste.

Wie sollte er beurteilen, wie die Invasoren denken mochten. Er konnte nicht einmal sicher sagen, ob es sich hier überhaupt um lebende Wesen handelte oder um mit künstlicher Intelligenz ausgestattete Kampfschiffe. Dennoch gab es für ihn nur zwei logische Reaktionen der Fremden auf die aktuelle Situation: Entweder sie würden den Rückzug antreten und -so hoffte er- berichten, dass dieser Planet nicht einnehmbar war. Oder sie würden bis zu ihrer vollständigen Vernichtung weiterkämpfen.

Letzteres gefiel ihm gar nicht. Er musste damit rechnen, dass die Fremden unter Umständen alles auf ein Karte setzen könnten und versuchen würden die Hauptstadt New Plymouth zu vernichten, wie sie es zuvor auch mit Orn gemacht hatten.

General Kowalski gab neue Order an den Flottenverbund:

„Bildet eine 3D-Phalanx zwischen dem Feind und dem Planeten! Es muss damit gerechnet werden, dass die Fremden die Hauptstadt angreifen könnten. Treibt sie hinaus in den Raum! Fliehende Schiffe werden nicht verfolgt! Oberste Priorität hat der Schutz von Extend. Konzentriert euch auf die Schiffe, die dem Planeten am nächsten kommen! Verlasst euch nicht auf unsere zahlenmäßige Überlegenheit! Wenn nur *ein* Raumer erfolgreich den Orbit von Extend erreicht, könnte alles umsonst gewesen sein. General Kowalski Ende.“

Captain Pine stand auf der Brücke der CELESTIAL als Kowalskis Funkspruch einging. Er war mehr als zufrieden mit den Leistungen seiner Crew. Sie hatten es nicht nur geschafft die letzten Tage lebend zu überstehen, sondern waren auch an mehreren Feindabschüssen beteiligt gewesen. Würde der Rest der Schlacht ähnlich verlaufen, erwartete ihn mit Sicherheit eine Auszeichnung und möglicherweise sogar das Kommando auf einem Schiff der mehrgeschützigen Wolf-Klasse. Dazu mussten sie nur weiterhin überleben, bis die Schlacht vorbei war.

Auf seinem Schirm beobachtete er die Bildung der Phalanx durch die Erdflotte im Orbit des Planeten. Sein kleiner Raumer hatte dort keinen Platz und so patrouillierte die CELESTIAL im Raum, als die Ortung anschluss.

„Captain, registriere feindliches Schiff in der Nähe des Planeten KEPLER. Keine energetische Aktivität feststellbar. Vermutlich schwer beschädigt.“

Captain Pine nickte dem Ortungsoffizier zu und befahl dem Piloten das Fremdschiff anzufliegen. Die CELESTIAL war für eine Bergung zu klein, aber vielleicht konnten sie vorort interessante Entdeckungen machen. Allein der Fund würde ihm eine entsprechende Anerkennung innerhalb der Flotte garantieren.

Seit er die Militär Akademie mit Auszeichnung verlassen hatte, war er stets innerhalb kürzester Zeit die Karriereleiter eine Sprosse weiter hinaufgeklettert. Mit Einsetzen der Waffenruhe von Seiten der Erde war sein Weg an die Spitze jedoch maßgeblich gedrosselt worden und er lechzte nach einer Gelegenheit diesen fortzusetzen. Eines Tages würde er als Commander eines Kreuzers der Tiger-Klasse in Rente gehen oder vaporisiert durch das Weltall schweben – da war er sich

sicher.

Der Pilot der CELESTIAL hatte sich bis auf wenige 100 km an das Invasorenschiff rangetastet. Der Captain schaltete den Holoschirm der Brücke auf Optik um und zoomte heran.

Der Fremdraumer hatte scheinbar leichte Schäden davongetragen, aber einen Hüllenbruch oder etwas ähnlich Fatales konnte er nicht erkennen.

Pine entschied zwei Soldaten in Raumanzügen hinaus zu schicken, um genauere Untersuchungen anzustellen. Freiwillige gab es genug; dies war unter Umständen die größte Entdeckung des laufenden Krieges.

*

Lautlos schwebten zwei Soldaten der *Fleet of Ithaca* durch das All. Die Kompakt-Jetpacks beschleunigten sie auf das fremde Schiff zu. Anmutig und bedrohlich zugleich schimmerte es in der Ferne.

Lt Com Shepherd, seines Zeichens erster Offizier der CELESTIAL und zugleich Anführer dieser Expedition, schätzte die Länge des Fremd-raumers auf etwa 25 Meter. Der Schiffskörper war torpedoförmig und trug an seinen Seiten zwei dreieckige Flügel von je etwa 7 Metern Spannweite, die zur Spitze hin mit dem Körper verschmolzen.

Das Schiff erinnerte Shepherd ein wenig an ein übergroßes Düsenflugzeug. Er konnte sich unmöglich vorstellen, dass ein vergleichsweise so kleiner Raumer für weite Strecken geeignet war. Die Fremden mussten entweder in der Nähe ein Mutterschiff besitzen, oder eine Möglichkeit des überlichtschnellen Flugs gefunden haben.

Überlichtschneller Flug... davon konnte er in seinem Jetpack nur

träumen. Vorsichtig regulierte er den Schub.

Der Flug dauerte eine halbe Stunde. Genug Zeit um sich Gedanken über die bevorstehende Mission zu machen. Was würde die beiden Astronauten am Ende ihres Fluges erwarten? War das feindliche Schiff verlassen worden oder mochten fremdartige Lebewesen noch immer an Bord sein?

Shepherd sah zu seinem Expeditionspartner hinüber. Lieutenant Gibsons Raumanzug leuchtete im Licht der roten Sonne. Er wirkte angespannt. Seine Stirn war in tiefe Falten gelegt, als er Shepherd durch den Helmfunk meldete:

„Noch 200 Meter. Leite negative Beschleunigung ein.“

Shepherd und Gibson bremsten ab und landeten sanft am Heck des Fremdraumers. Das Material wirkte wie einfacher, abgedunkelter Stahl. Es war kaum zu glauben, dass es eine so ungeheuerliche Widerstandskraft besaß. Eine besondere Legierung war nicht zu erkennen.

Die beiden Männer tasteten sich vorsichtig an der Hülle entlang, auf der Suche nach einem Bruch, einem Schott oder einer anderen Möglichkeit hinein zu kommen.

Lt Com Shepherd nahm den Multiscanner aus seinem Hüftgurt und richtete ihn auf das Schiff.

„Messe leichte energetische Aktivität. Ursprung nicht ausmachbar. Möglicherweise das Lebenserhaltungssystem. Lieutenant! Ich bleibe auf dieser Seite und arbeite mich zum Bug vor. Untersuchen Sie den Rumpf!“

„Verstanden.“

Gibson umrundete das Schiff und tastete sich anschließend an der Bauchseite des Raumers entlang. Er folgte einer etwa zwei Meter messenden schwachen Auswölbung unterhalb des rechten Flügels. Oberhalb der Wölbung befand sich eine Art Naht, die parallel zum Flügel verlief. Möglicherweise handelte es sich hier um den Einstieg.

Er gab Meldung an Shepherd.

Während Gibson auf den IO wartete, folgte er der Naht, die ein Rechteck von etwa fünf Quadratmetern umrandete. Oberhalb der dem Bug zugewandten Seite des Rechtecks befanden sich Symbole.

Gibson vermochte seinen Augen nicht zu glauben.

„Lieutenant Commander Shepherd, das müssen Sie sich ansehen!“

„Bin gleich bei Ihnen.“ antwortete Shepherd, der sich bereits nach der ersten Mitteilung Gibsons auf den Weg gemacht hatte. Er konnte Gibson bereits sehen, als der Multiscanner an seinem Hüftgurt aufleuchtete...

An Bord der CELESTIAL schlug plötzlich die Energieortung an. Der Oszillograph zeigte schwache, rhythmische Schwingungen, die kontinuierlich ihre Amplitude erhöhten. Das fremde Schiff war nicht so tot, wie man geglaubt hatte.

„Mission abbrechen!“ befahl Captain Pine durch den Bordfunk, der an den Helmfunk der Expediture gekoppelt worden war. „Sofort zum Schiff zurückkehren! Allerhöchste Eile!“

Shepherd und Gibson stießen sich von dem wiedererweckten Raumer ab und aktivierten ihre Jetpacks. Selbst unter Volllast würden sie die CELESTIAL erst in frühestens 20 Minuten erreichen.

Captain Pine ließ die Plasmaantriebe starten und flog den Männern mit geöffnetem Schott entgegen. Lt Chris Monaghan aktivierte das Geschütz. Ein stehendes Schiff war ein perfektes Opfer für Nukleartorpedos, doch solange sich der IO und seine Begleitung im All befanden, konnte Chris diese nicht einsetzen. Seine 21 Lasernadeln visierten den Fremdraumer an.

Noch 50 km lagen zwischen dem Raumer und den Fliehenden, als das Invasorenschiff plötzlich das Feuer eröffnete. Der Pilot der CELESTIAL hatte keine Chance auszuweichen. Unter lautem Getöse

verabschiedete sich die Funkeinheit und wurde gerade noch weit genug weggeschleudert, dass sich das Schiff in sicherem Abstand befand, als der zugehörige Energiekonverter explodierte. Nun war die Besatzung auf sich allein gestellt.

Monaghan erwiderte augenblicklich das Feuer.

„Schließt das Schott!!“ befahl Captain Pine. „Sofort Ausweichmanöver einleiten! Monaghan!! Vernichten Sie den Dreckskerl!“

Im Weltraum mussten zwei tapfere Männer hilflos einem Kampf auf Leben und Tod zusehen. Die Hitze der Explosionen nagte an ihren Raumanzügen, in denen es mittlerweile so heiß geworden war, dass sich erste rote Brandblasen in den nur durch Fiberglasscheiben geschützten Gesichtern bildeten.

Das feindliche Schiff hatte sich kaum bewegt und Monaghan fiel es leicht sich an die Kurskorrektur des eigenen Piloten anzupassen, um erneut alle 21 Lasernadeln treffen zu lassen.

Unter dem Dauerfeuer des jungen Lieutenants flog der Fremdraumer in einer gewaltigen Plasmaexplosion vollständig auseinander.

Ein Regen aus Stahlteilen ergoss sich im All.

Als die Crew der CELESTIAL gerade ob des Sieges aufatmen wollte, rammte es durch das gesamte Schiff. Ein Bruchstück des Feindraumers hatte die CELESTIAL erwischt. Die automatischen Schotts versiegelten die Einschlagstelle luftdicht.

„Schadensbericht!“ forderte Captain Pine.

„Hüllenbruch in Sektor Zwei.“ antwortete ein Kadett prompt.

„Energiekonverter für Laserbewaffnung ausgefallen. Bisher keine Personenschäden gemeldet.“

„Gut.“ nickte Pine ab und wandt sich an seinen Piloten.

„Außenschott öffnen! Wir haben zwei Männer abzuholen.“

Im Raum suchte Shepherd nach Lt Gibson. Sein Gesicht brannte vor Schmerz. Seine Augen waren noch immer halb geblendet. Er rief durch den Helmfunk, erhielt jedoch keine Rückmeldung. Das Schiff befand sich außerhalb der Reichweite und Gibson gab kein Wort von sich. Hektisch spielte Shepherd an der Steuerung seines Jetpacks herum. Doch wohin er sich auch wandte, nirgendwo konnte er Gibson entdecken. Da hörte er ein Geräusch im Helmfunk.

„zzwz...Lieut...zzwz..Sheph...zzwz...Gibson? Bitte melden! Wir ...zzwz... auf dem Weg. Halten Sie durch!“

Nie hatte sich Shepherd so über die Stimme des Captains gefreut.

Langsam näherte sich das Schiff und vorsichtig tastete sich Shepherd mit dem Jetpack heran. Die CELESTIAL hatte sich bis auf wenige 100m genähert und das offene Schott mit seinen leuchtenden Kanten machte es ihm leichter sein Ziel zu finden.

An Bord wurde er sofort von einem Medic in Empfang genommen. Dieser versorgte die Brandblasen in seinem Gesicht und setzte ihm eine Maske zur Schonung seiner Augen auf. Mehr Hilfe konnte Shepherd vorerst nicht erwarten, seit die MedAbt im Kampf zerstört worden war.

Nachdem Shepherd sich ein paar Minuten erholt hatte, fragte er nach dem Verbleib von Lieutenant Gibson.

Ein bedeutungsschweres Kopfschütteln des Captains verriet ihm das Schicksal seines Kameraden.

„Der Sichtschirm seines Helms fehlte als wir ihn fanden.“ erklärte Pine. „Er muss von einem Wrackteil getroffen worden sein. Wir konnten nichts mehr für Gibson tun.“

Captain Pine war in der Regel ein ehrlicher Mensch, aber abgesehen von ihm und dem Medic, der Lt Gibson in Empfang genommen hatte, sollte niemand an Bord wissen, dass sich Gibson -vermutlich aufgrund der hohen Hitzestrahlung, die ihn physisch und wohl auch

psychisch belastet hatte- den Helm eigenständig im Raum abgenommen hatte. Als sie ihn fanden hatten sie feststellen müssen, dass die Luftversiegelung manuell geöffnet worden war. Daran bestand kein Zweifel.

Der Pilot der CELESTIAL steuerte Ithaca an. Die Erdflotte hatte mittlerweile die Oberhand gewonnen und auf den kleinen Raumer der Marder-Klasse, der ohnehin völlig hinüber war, konnte verzichtet werden.

Als Chris Monaghan seinen Heimatplaneten bereits auf dem Schirm entdeckte, ging eine Nachricht durch den Bordfunk.

Ein einzelner Fremdraumer war auf der Ortung erschienen. Dieser steuerte weder auf den Planeten zu, noch befand sich ein eigenes Schiff in der Nähe. Der Raumer stellte also keine unmittelbare Gefahr dar. Doch hatte der Ortungsoffizier die Flugbahn des Invasorenschiffes verfolgt. Der Fremdraumer kam geradewegs aus Richtung des Saladino-Portals.

Captain Pine rieb Daumen und Zeigefinger aneinander und runzelte die Stirn.

„Machen Sie sofort einen Aktivscan im Bereich des Portals!“ befahl er dem Ortungsoffizier. „Ich will genau wissen, was dort vor sich geht.“

Der Captain blickte auf den Schirm und konnte zunächst seinen Augen nicht trauen: Dort, wo sich das Saladino-Portal befinden sollte, ortete man nur noch eine Ansammlung an Kleinstobjekten und Raumschiffwracks. Das Portal und das gesamte Bataillon der Erdflotte, das man zur Sicherung des Portals zurückgelassen hatte, waren offensichtlich vernichtet worden.

„Sir!“

Der Ortungsoffizier riss den Captain aus seinen Gedanken.

„Feindlicher Raumer auf Kollisionskurs. Er muss unseren Scan bemerkt haben.“

Captain Pine wog die Chancen ab. Seine CELESTIAL war ein Wrack. Die Lasergeschosse waren inaktiv und der verlorene Funk hinderte ihn daran Unterstützung zu rufen. Er befahl dem sichtlich erschöpften Piloten:

„Rückzug nach Ithaca! Voller Schub! Wir müssen so schnell wie möglich Bericht erstatten.“

Dann ließ er sich mit Lt Monaghan verbinden:

„Lieutenant! Sie haben in den letzten zwei Tagen bewiesen, dass Sie einer der fähigsten Schützen unserer Flotte sind. Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, den Fremdraumer auf diese Distanz zu vernichten?“

„Vernichten, Sir?“ antwortete Monaghan prompt. „Wir verfügen nur noch über zwei Nukleartorpedos. Die Trefferwahrscheinlichkeit auf diese Entfernung ist gering. Und selbst wenn wir Erfolg haben besteht die Chance, dass der Feind nicht zerstört werden wird.“

Captain Pines Augen formten sich zu engen Schlitzen. Er antwortete durch das Interkom:

„Lassen Sie den Raumer rankommen bis auf eine Entfernung, die unsere Trefferwahrscheinlichkeit maßgeblich verbessert und geben Sie dann ihr Bestes! Unser aller Leben hängt jetzt von Ihnen ab.“

Lt Monaghan hatte verstanden. Er war jedoch nicht so optimistisch wie der Captain. Die Fremden hatten oft genug bewiesen, dass es ihnen leicht fiel den vergleichsweise langsamen Torpedos auszuweichen. Diese wurden sonst eingesetzt, wenn der Feind unter Ausweichstress stand oder sich mit anderen Gegnern im Kampf befand. Aber dem Schützen kam eine Idee.

Der Fremdraumer hatte bereits das Laserfeuer eröffnet und der Pilot der CELESTIAL manövrierte das Schiff bis an die Grenzen der

Belastbarkeit. Monaghan feuerte einen Torpedo ab und aktivierte unmittelbar im Anschluss dessen freie Detonation. Die elektromagnetische Welle unterbrach für wenige Sekunden jegliche Ortung; die hellweiße Explosion auch das Sichtfeld. Er feuerte den letzten Torpedo ab und hoffte auf das Beste.

Sein Ziel war der Winkelabschnitt am Rande der Detonationskugel, an dem der Fremde am wahrscheinlichsten das atomare Feuer umfliegen würde. Zu diesem Zweck hatte Monaghan die erste Detonation absichtlich leicht vom Ziel abweichend plaziert. Es war ein riskantes Spiel. Würde der Fremde den Plan durchschauen und sich für ein weniger offensichtliches Ausweichmanöver entscheiden, so war die CELESTIAL ihm unbewaffnet ausgeliefert. Sollte er dagegen die von Monaghan forcierte Flugrichtung einschlagen, so würde der feindliche Raumer mit ein wenig Glück einen Volltreffer hinnehmen müssen.

Das Invasorenschiff erschien wieder auf dem Ortungsschirm. Im Raum spiegelte sich ein konisches Objekt in dunklem Stahl, bevor es lautlos detonierte. Der Fremdraumer erschütterte in der Druckwelle der nuklearen Explosion und trieb davon, während die CELESTIAL nun endlich Ithaca ansteuern konnte.

*

Im Hauptgebäude des Weltraumhafens von Ithaca hatten sich General Kowalski, President Ugor und die meisten überlebenden Schiffskapitäne versammelt. Kowalski ergriff das Wort:

„Meine Damen und Herren. Wie Sie alle wissen, haben wir die Invasoren vertreiben können. Unsere vereinten Truppen vermelden 42 Abschüsse, das heißt fünf Fremdraumer sind noch dort draußen mit unbekanntem Aufenthaltsort und Ziel. Eines davon wurde von einem

unserer Schiffe beschädigt, aber nicht zerstört. Die EXCELSIOR unter dem Befehl von Captain Scott Landis ist bereits unterwegs, in der Hoffnung das Schiff finden und bergen zu können. Mit etwas Glück wissen wir schon bald, mit wem oder was wir es hier zu tun haben. Desweiteren patrouillieren Schiffe unserer Flotte den gesamten Raum um Extend. Falls sich noch Fremdraumer in der Nähe befinden sollten, werden wir sie finden.“

Kowalski sah sich im Raum um, blickte in die Richtung seiner Kapitäne, und fuhr fort:

„Leider gibt es neben den Verlusten in unseren Flotten noch eine weitere schlechte Nachricht: Das Portal zur Erde wurde von den Invasoren zerstört.“

Ein Raunen ging durch den Saal.

„Über unser weiteres gemeinsames Schicksal habe ich bereits mit President Ugor gesprochen. Wie Sie bereits wissen, wird im Gegenzug für unsere militärische Unterstützung und letztendlich Rettung des Planeten, die Unabhängigkeit von Extend annulliert und die Kolonie wieder unter die Führung der Erde gestellt. Durch den Verlust des Saladino-Portals ist es jedoch momentan unmöglich die nötigen politischen Kräfte von der Erde zu rekrutieren. Daher werden President Ugor und sein Stab bis zur Fertigstellung eines neuen Portals ihre politischen Ämter weiterhin ausführen, allerdings in stellvertretender Form unter Führung der Erdflotte. Diese wird bis dahin mit der *Fleet of Extend* kooperieren und das System vor möglichen weiteren Angriffen beschützen.“

Ohne weitere Worte nahm er Platz und blickte zu Ugor hinüber, der sich daraufhin erhob, seine Kooperation mit Kowalski offiziell bestätigte und Stab und Kapitäne von Ithaca darum bat, es ihm gleich zu tun.

Captain Scott Landis stand auf der Brücke der EXCELSIOR. Er hatte einen wichtigen Auftrag im Gepäck: Das Invasorenschiff, das von der CELESTIAL getroffen worden war, konnte möglicherweise noch hilflos durch das All treiben. Landis und seine Crew sollten das Schiff bergen und zur näheren Untersuchung von Technik und Besatzung nach Ithaca bringen.

Nachdem sie bereits erfolglos den Raumbereich gescannt hatten, an dem die Auseinandersetzung mit der CELESTIAL stattgefunden hatte, näherten sie sich nun langsam der ehemaligen Position des Saladino-Portals. Die Scanner liefen auf Hochtouren. Jedes noch so kleine Teil im All wurde auf seine Herkunft analysiert. Doch man ortete ausschließlich Wrackteile irdischer Technologie.

„Keine Spur von dem Raumer zu finden, Sir.“ zerstörte der Ortungsoffizier schließlich die Hoffnungen Aller.

„Verdammt!“ machte sich Captain Landis Luft. Die Narbe an seiner Schläfe pochte im Rhythmus seines Pulses.

„Sind Sie sicher?“

„Ganz sicher. Allerdings gäbe es da noch eine andere Möglichkeit.“

Landis hob interessiert die rechte Augenbraue und deutete dem Offizier mit einer Geste, er solle fortfahren.

„Als der Fremdraumer von der CELESTIAL getroffen wurde, befand sich der Nachbarplanet KEPLER nicht allzu weit entfernt. Bedenkt man die hohe Geschwindigkeit des Raumers durch die Schockwelle der nuklearen Detonation, könnte der Raumer möglicherweise dort notgelandet oder abgestürzt sein.“

Landis deutete ein anerkennendes Nicken an und wandte sich dann an seinen Piloten:

„Sie haben den Mann gehört: Planet Kepler anfliegen und scannen.“

Vielleicht haben wir dort mehr Glück.“

*

Derweil andernorts.

„Wie ist die Prognose?“

„Zehn Prozent Resistenz, etwa 30 Prozent leichter Verlauf; Rest schwerer Verlauf.“

„Und bei uns?“

„80/15/5, Sir.“

„Gibt es schon ein Antiserum?“

„Ja, Sir. Wird in den nächsten Wochen verteilt.“

„Gut. Kontaktieren Sie mich, sobald die Versorgung erfolgt ist.“

„Natürlich, Sir!“

*

Auf der EXCELSIOR machte man sich zur Landung auf dem Planeten Kepler bereit. Der Lieutenant an der Ortung hatte den beschädigten Fremdraumer auf dem lebensunfreundlichen Planeten entdeckt. Er gab eine Warnung an den Piloten, beim Landeanflug besonders aufmerksam zu sein. Die Atmosphäre enthielt keinerlei Sauerstoff und die Planetenoberfläche bestand aus rotem, harten Gestein, aus dem gewaltige, stachelartige Felsen herausragten. Vorsichtig landete der Pilot das Schiff etwa 200m vom Fremdraumer entfernt.

Es zischte, als Captain Scott Landis seinen Raumanzug versiegelte. Ein dreiköpfiges Team, bestehend aus dem Soldaten Curtis, einem Medic und ihm selbst, sollte das notgelandete Schiff untersuchen.

Vorsichtig näherten sie sich dem etwa 25m messenden Raumer. Pechschwarz hob er sich von dem roten Gestein des Planeten ab.

Landis und Curtis umrundeten das Schiff und entdeckten einen Hüllenbruch, der gerade groß genug war, dass sich ein Mensch hindurchzwängen konnte. Der Captain stieg hinein, aktivierte die im Anzug integrierten Scheinwerfer und sah sich um.

Er befand sich in einem dunklen Gang von etwa 2,5m Höhe und Breite. Das Interieur bestand aus einem Material, das stark an Plastik erinnerte. Hier und da waren Wandteile aufgerissen und bunte Drähte ragten hinaus. Landis beschlich ein beunruhigendes Gefühl der Vertrautheit.. Er hatte erwartet auf Dinge zu stoßen, die nie ein Mensch zuvor gesehen hatte. Doch stattdessen fühlte er sich alles andere als fremd hier.

Der Captain schlich vorsichtig den Gang entlang. In seiner rechten Hand hielt er eine Laserwaffe. Sie fühlte sich ungewohnt klobig an. Die Standardbewaffnung der Flotte war ein Neuroschocker. Dieser emittierte einen Reiß-Weidenbach-Strahl auf Frequenz menschlicher Neuralströme und verursachte augenblickliche Paralyse. Man konnte jedoch nicht abschätzen, ob die Fremden über ein ähnliches Nervensystem verfügen würden wie die Menschen, weswegen er mit der deutlich unhandlicheren Laserwaffe vorlieb nehmen musste.

Landis bemerkte ein Vibrieren im Boden. Sollte auch der Rest des Schiffes denen der Menschen ähneln, so ließ sich aus der Art der Vibrationen schließen, dass vermutlich die Energiekonverter hochgefahren und überlastet wurden. Das hieße aber, dass im Schiff jemand überlebt haben musste. Er gab umgehend Meldung, woraufhin sich Curtis ebenfalls durch den Bruch in der Hülle zwang.

Das Vibrieren wurde stärker. Der Captain hatte keine Zeit um auf den Soldaten zu warten. Zügig näherte er sich der Vibrationsquelle. Wenn dort noch jemand lebte, so musste er ihn überwältigen und bergen, bevor die Konverter hochgehen würden.

Scott Landis betrat den nächsten Raum. Hinter ihm schloss sich ein

automatisches Schott und ein kurzer lautloser Sturm ging durch den kleinen Raum. Die Holo-Anzeige in seinem Helm meldete einen Umgebungsluftwechsel. Der abgeschottete Raum wies nun eine menschenfreundliche Atmosphäre auf. Vor ihm öffnete sich das gegenüberliegende Schott. Die Vibrationen kamen von rechts.

Die Laserwaffe in Schussposition betrat er den mutmaßlichen Maschinenraum und wollte seinen Augen nicht trauen.

Vor ihm stand eine *Person*, die sich an den Konvertern zu schaffen gemacht hatte. Kein schleimiges Monster und auch keine Form von Android oder kybernetischem Organismus, sondern ein Mensch. Ein blonder, erwachsener, atmender Mann in Uniform. Der Hautfarbe nach zu urteilen, war er seit Jahren keiner intensiven Sonnenstrahlung mehr ausgesetzt gewesen.

Captain Landis visierte mit seiner Waffe den Ertappten an, der umgehend seine Arme hob. Ein Ärmel war aufgerissen und rotes Blut an seinem Arm festgetrocknet. Der Captain, der in konstantem Funkkontakt mit seinem Ersten Offizier auf der EXCELSIOR stand, wollte gerade von seiner Entdeckung berichten, als er hörte, wie sich hinter ihm erneut das Schott öffnete. Geistesgegenwärtig warf er sich zur Seite, drehte sich im Sprung um 180 Grad und zielte auf den Eingang des Schotts.

Dort stand Curtis, der Landis eingeholt hatte und nun ungläubig auf den Fremden starrte. Dieser nutzte die Gunst des Augenblicks und warf sich auf einen Schalter. Curtis schoss und traf den Fremden tödlich. Jedoch zu spät. Der ganze Raum vibrierte noch intensiver und hochenergetisches Plasma trat aus Rissen in den Konverterhüllen aus.

„SOFORT STARTEN!!“ schrie Captain Landis durch das Interkom.

Der Pilot der EXCELSIOR startete die Plasmatriebwerke. Der Erste Offizier erwiderte durch den Funk:

„Nicht ohne Sie, Captain.“

„SOFORT STARTEN! DAS IST EIN BEF...zzwz...L!“ schrie Scott Landis zurück. Die elektrisch hochaktive Umgebung störte sein Funksignal.

„Hie..zzwz.. geht je..zzwz.. Augenbli...zzwz...lles hoch.“

Der IO gab Befehl zum Abheben, als er Captain Landis' Stimme noch einmal rufen hörte. Er gab dem Piloten den Befehl, noch einen Moment zu warten und versuchte zu verstehen, was der Captain ihm noch mitzuteilen versuchte.

„...Besat..zzwz..Raumer..zzwz..Menschen! Es si..zzwz..Menschen! Vermu..zzwz..Ithac...“

In diesem Moment unterbrach das Signal und eine gewaltige Explosion zerriss den Fremdraumer. Der Pilot der EXCELSIOR hatte keine Chance rechtzeitig zu reagieren. Die Druckwelle der Explosion packte das Schiff und zerschmetterte es an einer Felswand.

Kapitel 4

Samuel Tyler schob eine Speicherbank zurück in ihren Slot. Seit die Weltraumschlacht vor einigen Wochen erfolgreich beendet worden war, arbeiteten er und sein Freund Zachary Austin wieder an dem Prototyp, an dem sie bereits seit Jahren werkten und der den Weg für eine neue Generation von Raumschiffen ebnen sollte.

Niemand konnte sagen, ob die Fremden eines Tages zurückkehren würden und man wollte für diesen Tag gewappnet sein. Aktuell verfügte Ithaca noch über den Schutz durch die Erdflotte, doch für die Zeit nach Fertigstellung des neuen Saladino-Portals, wenn die Erdtruppen wieder abziehen würden, wollte man über eine eigene kampfstärke Flotte verfügen. Mit den Neuerungen, die Samuel und Zachary in den Prototypen eingebaut hatten, würde sich auch eine kleine Flotte mit den Invasoren messen können, da waren sie sich sicher.

Das Assistententeam hatte für heute seine Arbeit getan und so befanden sich nur noch Samuel und Zachary im unterirdischen Hochsicherheitswerk.

„Ich wär dann soweit, Zach. Wie sieht's bei dir aus?“

„Alles klar für Testlauf eine Million.“ erwiderte Zachary mit zynischem Unterton.

Seit Wochen hingen sie an dem selben Problem. Der Prototyp verfügte über Fähigkeiten, die zuvor kein anderer Raumer aufweisen konnte. Doch für das wichtigste Feature des Raumers musste innerhalb eines Bruchteils einer Sekunde eine gigantische Energiemenge zur Verfügung stehen. Zu diesem Zweck hatten die beiden Raum-

fahrtexperten eine völlig neue Art von Energiekonverter entwickelt, den sie der Einfachheit halber INSTANT ENERGY-TRANSFORMER genannt hatten.

Leider haperte es bei den IETs an der Stabilität. Bei bisher allen Tests war ein Großteil der Energie wenige Millisekunden vor oder nach dem geplanten Zeitpunkt entwichen. Samuel zweifelte langsam an dem Grundkonzept der Konverterstruktur. Zachary dagegen war davon überzeugt, dass das Problem mit dem richtigen Finetuning behoben werden konnte. Und da Samuel am Grundkonzept nichts verändern konnte ohne komplett von vorn beginnen zu müssen, überließ er Zachary die Oberhand. Er vertraute fest darauf, dass der stille Bursche mit der Zeit die richtigen Einstellungen finden würde.

Der Astrophysiker und der Ingenieur gingen im Sicherheitsraum in Deckung und starteten die Energietransformation.

„Energiespeicher bei 80%.... 85... 90... 95...“

Die Testplattform erstrahlte in blendendem Weiß, als der digitale Energiespeicherzeiger auf 0% hinunter fiel. Zachary fluchte nicht-einmal mehr, als er mit niedergeschlagenem Gesichtsausdruck den Testraum betrat.

„Zach, lass uns für heute Schluss machen. Das bringt sowieso nichts mehr. Außerdem findet gleich die Dankesfeier statt.“

President Ugor hatte ein großes Fest organisiert, als Dankeschön an alle Truppen, sowohl der Erde als auch der eigenen Flotte. Der wahre Sinn dieser Feierlichkeit war tatsächlich jedoch nicht der Dank. Vielmehr wollte er damit erreichen, eine freundschaftlichere Basis zwischen den Erdtruppen und den Soldaten von Ithaca aufzubauen.

Durch die Zerstörung des Saladino-Portals war für die Erdflotte aus der Rettungsaktion ein fester Aufenthalt für die nächsten zwei bis drei Jahre geworden; diese Zeit würde der Neubau des Portals in Anspruch nehmen. Die politische Führung von Ithaca sorgte sich daher um den

Frieden innerhalb der Kolonie. Vor wenigen Jahren noch hatten die selben Personen, die nun gemeinsam die Invasoren abgewehrt hatten, noch gegeneinander kämpfen müssen. Viele hatten Freunde und Kameraden verloren und hegten einen tiefen Groll gegen die jeweils andere Partei. Die Zukunft der unfreiwilligen Gemeinschaft von Erdlingen und Ithacanern hing nun davon ab, inwieweit die Truppen in der Lage waren friedlich miteinander auszukommen.

General Kowalski sorgte sich persönlich darum jegliche Streitigkeiten zu unterbinden, wenn nötig per Befehl, jedoch konnte auch er nicht überall zugleich sein. Nichtsdestotrotz machte er sich nur wenig Gedanken bezüglich der Sicherheit des heutigen Abends.

Er hatte im Vorhinein sämtliche Kapitäne seiner Flotte zusammenberufen, um ihnen den Wert dieses Aufeinandertreffens und der Möglichkeiten des Friedensschließens nochmals eindringlich klar zu machen. Extend war kein fremder Planet mehr. Extend war wieder Kolonie der Erde. Man befand sich aus politischer Sicht in der Heimat und nicht auf feindlichem Territorium. Und dementsprechend hatten sich die Soldaten auch zu verhalten.

*

Dr. Magdalena Markowa stand auf dem Balkon ihres Appartements und genoss die warme Abendsonne. Für die Truppen der Erde waren einfache Wohnbauten errichtet worden. Man wollte den Gestrandeten ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich gestalten.

Da für die Erdtruppen der Gleichheitsartikel der Verfassung von Ithaca nicht galt, hatte Dr. Markowa als Höhergestellte die freie Wohnungswahl gehabt und sich für das Dachappartement eines Neubaus am Rande der Hauptstadt New Plymouth entschieden. Von dort aus konnte sie auf die mit Pflanzen bewucherte Landschaft von Ithaca schauen.

Mit einer graziilen Bewegung warf sie das nasse Badetuch zum Trocknen über das Balkongeländer und blickte hinaus in den dichten Pflanzenschwungel. Sie hatte sich noch immer nicht an die lokalen Lichtverhältnisse gewöhnt. Der zentrale Stern des Gliese-Systems hatte sein Strahlungsmaximum im rötlichen Bereich und gab wenig blaues Licht von sich, so dass der Technikerin ihre Umgebung im Vergleich zur Erde leicht ins Rote verschoben erschien.

Ihr fiel es ohnehin nicht leicht, sich an die neue Situation anzupassen; insbesondere nicht an die Menschen. Die Einwohner von Ithaca waren größtenteils dankbar für die Rettung und verhielten sich ihr gegenüber entsprechend respektvoll. Sie persönlich zog jedoch die Einsamkeit oder den kleinen Kreis vor. Sie hatte den Krieg noch nicht vergessen. Auch wenn sie selbst nicht daran beteiligt gewesen war, so hatte sich ihr als Mitglied der Erdflotte dennoch Einiges ins Bewusstsein gebrannt, was der Durchschnittsbürger nach Abschalten der Nachrichten längst wieder vergessen hatte.

Dementsprechend sah sie dem heutigen Abend nicht gerade mit Vorfreude entgegen. Viel lieber wollte sie auch den Rest des Tages auf ihrem Balkon verbringen und der roten Sonne dabei zusehen, wie sie am Horizont im blauen Pflanzendickicht verschwinden würde.

Einfach die Augen schließen und abschalten.

Hier oben war sie weit weg vom Trubel und Lärm der Stadt. Sie war erstaunt, wie wohl sie sich in der Fremde fühlte. Und obwohl sie hier nichts an ihr geliebtes Russland erinnerte, fühlte sie sich aus Gründen, die sie selbst nicht zu erklären vermochte, *zu Hause*. Wäre dieser Planet unbewohnt, so wäre sie nicht abgeneigt, den Rest ihres Lebens hier zu verbringen. Auf diesem Balkon. Über dieser Landschaft. Im beruhigenden Licht der Sonne, deren warme Strahlen ihren nackten Körper sanft streichelten.

Unbewusst huschte ein zufriedenes Lächeln über ihr Gesicht.

*

Später am Abend, als der Stern Gliese bereits untergegangen war und der Sternenhimmel seine ganze Pracht präsentierte, trafen sich in einer schmalen schattigen Gasse nahe des Stadtzentrums zwei unauffällig gekleidete Personen.

Glasbehälter wechselten ihren Besitzer, letzte Instruktionen wurden erteilt und bevor ein Mensch Verdacht schöpfen konnte, hatten sich die beiden wieder voneinander entfernt und tauchten in der Menschenmenge unter, die nach und nach den BENJAMIN-FRANKLIN-PLATZ im Zentrum der Hauptstadt gefüllt hatte.

Derweil hatte sich General Kowalski an der Hoola-Bar eingefunden, genoss ein eiskaltes Gebräutes und lehnte seinen massiven Körper an die hölzerne Theke.

Magdalena Markowa zu seiner Linken teilte seine Gelassenheit nicht gleichermaßen. Die 28-jährige Russin mit dem nussbraunen Haar, das locker über ihren Schultern lag, zog die schmalen Augenbrauen hoch, als sie ihren Daiquiri entgegennahm.

Conny, der sympathische aber ihrer Einschätzung nach gerade erst volljährige Kellner, der sich ihren in der Ausgehuniform schwer zu verbergenden Reizen nicht hatte entziehen können, hatte ihr ein Schirmchen in den Drink gesteckt, auf den ein lächelnder Smiley gezeichnet worden war.

Als Kowalski dies sah, konnte er sich ein herzhaftes Lachen nicht verkneifen. Sein dicker Bauch hüpfte wild im Rhythmus seines dröhnenden Sprechorgans und nun konnte auch Dr. Markowa ein kleines Lächeln nicht verhindern.

„Freut mich, dass Sie sich amüsieren.“ tönte President Ugors fröhliche Stimme von der Seite.

General Kowalski gab dem Präsidenten, der gerade mit Samuel und Zachary an der Hoola-Bar angekommen war, einen freundschaftlichen Händedruck.

Die beiden Planetenchefs spielten ihre Rollen in Perfektion. Nach Außen hin wirkte es, als trauten sie sich tatsächlich gegenseitig über den Weg. Selbst Samuel, der den Präsidenten näher kannte als kaum ein anderer Einwohner Ithacas, ließ sich von der Charade blenden.

„Darf ich vorstellen?“ ergriff Ugor das Wort.

„Meine beiden fähigsten Raumfahrtexperten Samuel Tyler und Zachary Austin.“

„Adrien F. Kowalski, sehr erfreut.“ erwiderte der General, bevor er dem Trio auch Dr. Markowa vorstellte.

Während die beiden mächtigsten Männer der Kolonie ihr Schauspiel fortführten, herrschte nicht weit von der Hoola-Bar entfernt ein ganz anderer Ton:

„Ich sags euch...“ begann Kadett Bricks von der Erdflotte seine Ausführungen. Er hatte sich mit zwei Kameraden auf der Terrasse eines Nachtcafés niedergelassen und damit begonnen den Frust über

den Zwangsaufenthalt zu ertränken. Sein kahler, verschwitzter Schädel glänzte im Licht der beiden Monde *Rymer* und *Yola*.

„Wenn die feinen Herren '*Wir sind was Besseres*' alles besser können, warum mussten *wir* dann *deren* Ärsche retten, ha? Alles Pussies, sag ich euch. Und *wir* müssen's wieder ausbaden.“

Er nahm einen großen Zug aus seinem Krug und sah abfällig zu den anderen Tischen herüber, an denen sich einige Ithacaner zu ihm umgedreht hatten.

„Ich hab 'ne schwangere Frau zu Hause und sitze hier fest.“ fuhr der Kadett fort.

„Wenn ich wiederkomme kann mein Kind schon laufen und ich weiß noch nichtmal sein Geschlecht. Und das nur, weil wir diese wehrlosen Weißgesichter aus der Scheiße ziehen mussten. Verdammte Eloi.“

Auf der Erde hatte sich diese Bezeichnung für die Ithacaner unter dem Volk durchgesetzt, nachdem ein Politiker aus der Reihe der Kriegbefürworter die Bewohner von Ithaca mit dem Volk der Eloi aus H. G. Wells' *Zeitmaschine* verglichen hatte, da diese ebenfalls '*nur Faul rumliegen und im Reichtum baden würden, den ihnen Andere verschafft hätten*'.

Am Nachbartisch erhob sich ein Ithacaner, der von dieser Bezeichnung bereits in den vergangenen Wochen gehört hatte. Wie allen Einwohnern des Planeten missfiel auch ihm diese abwertende und seinem Empfinden nach vollständig unzutreffende Bezeichnung.

In 50 Jahren eine gesamte neue Zivilisation aufzubauen beruhte auf jahrzehntelanger Schwerstarbeit für die ganze Nation. Und so langsam hatte er -Dankbarkeit hin oder her- die Nase gestrichen voll.

Kadett Bricks entdeckte ihn sofort und blickte dem muskulösen Konstruktionsarbeiter provozierend in die Augen. Dieser ballte seine Hände unbewusst zu Fäusten.

„Setz' dich wieder hin, George!“ ermahnte ihn seine Begleitung. Sie hatte schon einmal miterleben müssen, wie ihr Verlobter sich beinahe hatte gehen lassen. Zu seinem Glück hatten ihn damals zwei seiner Kollegen rechtzeitig wieder zur Vernunft gebracht.

Doch diesmal waren sie nur zu Zweit und sie befürchtete, sie könne George vielleicht nicht davon abhalten, sich mit den drei Erdsoldaten auf einen Kräftevergleich einzulassen.

„Ja, Eloi!“ rief Kadett Bricks grinsend zu ihm herüber.

„Hör' auf deine Mami! Es ist sowieso gleich Matratzenhorchdienst angesagt. Aber putz dir vorher schön die Zähne.“

Mit einer kräftigen Bewegung wuchtete George seinen Stuhl zur Seite und ging mit angespannter Brust auf Bricks' Tisch zu.

Sofort standen alle drei Soldaten auf und ließen ihre Fingerknöchel hörbar knacken. Kadett Bricks wollte gerade einen Schritt nach vorne machen, als er im rechten Augenwinkel ein ihm vertrautes Gesicht erkannte und augenblicklich innehielt.

Major Haruki Otomo hatte nur einen Tisch weiter gesessen und sich nun mahnend erhoben. Still und ohne ein Wort zu sagen oder eine Miene zu ziehen sah Otomo den Kadetten an. Mit einer kurzen Handbewegung deutete dieser seinen Kameraden, sich wieder zu setzen und nahm auch selbst grummelnd Platz.

George wollte seinen Gang fortsetzen, doch aus Gründen, die ihm selbst nicht ganz klar waren, ließ er von seinem Vorhaben ab. Der Major, der mit seinen 1,60 Meter nicht gerade durch ein imposantes Erscheinungsbild punkten konnte, strahlte dennoch eine Selbstsicherheit und Überlegenheit aus, wie George es in seinem Leben bisher selten erlebt hatte. George hatte keine Angst. Er hatte Respekt.

Dem Ithacaner war nicht bewusst, dass er damit den Soldaten gar nicht so unähnlich war. Nicht Major Otomos Rang hatte sie einhalten lassen, sondern sein Ruf. Sein Mythos.

Haruki Otomo war das wandelnde Klischee eines Japaners. Klein, kontrolliert, technisch bewandert und hochintelligent. Seine Bekanntheit beruhte jedoch auf seiner Kampfsportvergangenheit. In seiner Jugend war Otomo mehrfach Jugendweltmeister in verschiedenen Budo Kampfsportarten geworden und hatte später daraus einen eigenen Kampfstil entwickelt, der mittlerweile von einer ganzen Reihe von Schwarzgurträgern auf der ganzen Welt gelehrt wurde.

Ihm war eine große Zukunft vorausgesagt worden, bevor er sich jedoch dazu entschlossen hatte der Armee beizutreten, um im weltweiten Einsatz an kriegerischen Brennpunkten den Schutz von Zivilisten zu unterstützen. Seine Bekanntheit war neben seinen Talenten ein Mitgrund gewesen, warum Kowalski ihn für sein SIC-Team ausgewählt hatte. Nie würde jemand davon ausgehen, dass ein kunterbunter Hund wie Otomo als Spezialagent eingesetzt werden würde.

Nachdem alle Beteiligten wieder an ihren Plätzen saßen, widmete sich auch Otomo wieder seinem Gespräch mit Lt Soyinka.

*

Es wurde spät in New Plymouth. President Ugor befand sich mal hier mal dort und der sonst so mundfaule Zachary hatte sich mit Magdalena Markowa in ein intensives astrotechnisches Expertengespräch vertieft, während Samuel tief in Gedanken versunken in seinem Cocktail rumrührte.

Schließlich fragte ihn Kowalski, der sich die Beine vertreten wollte, ob er den General begleiten wolle. Samuel sah auf, fand spontan keinen Grund, der dagegen sprach, und sagte kurzerhand zu.

Der Boden knirschte unter Kowalskis schweren Stiefeln. Er und Samuel hatten den Stadtkern verlassen und spazierten über sandige Wege, während Samuel aufmerksam den Geschichten des Generals lauschte. Fünf Jahre lang hatte man keinen Kontakt zur Erde gehabt und der junge Astrophysiker interessierte sich brennend für die dortigen Geschehnisse.

Doch auch der General war daran interessiert, was in den letzten Jahren auf Ithaca geschehen war. Als ranghöchster Offizier trug er für den Rest der unfreiwilligen Aufenthaltszeit auf dem Planeten die Verantwortung und höchste Entscheidungsgewalt. Ugor und sein Stab hatten ihn daher über die wichtigsten Geschehnisse und Projekte aufgeklärt, doch er vertraute der Führung von Ithaca nicht.

In dem noch leicht naiven Lieutenant, über den Kowalski erfahren hatte, dass er dem Präsidenten nahe stand, witterte der General die Chance auf eine objektivere und ungefilterte Informationsquelle.

„Sam.“ sprach Kowalski den Astrophysiker an, dem er zwischenzeitlich das Du angeboten hatte.

„Erzähl mir von dem Projekt, an dem du arbeitest! President Ugor schwärmt von dir in den höchsten Tönen.“

Für ein paar Sekunden war Stille. Samuel war es gewohnt über sein Projekt nicht mit Uneingeweihten zu reden, schließlich handelte es sich hierbei um ein Projekt hoher Geheimhaltungsstufe. Die Tatsache allerdings, dass Kowalski von Ugor über die Existenz des Projektes informiert worden war und er außerdem als Vertreter der Erde nach der Annullierung der Unabhängigkeit von Ithaca nun zum eigenen politischen System gehörte, lockerten Samuels Zunge:

„Zach und ich arbeiten an einem Prototypen für ein neuartiges Raumschiff, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen wird. Sowohl bezüglich der Widerstandskraft als auch des Antriebs. Wären die Fremden später erschienen, wären wir sicherlich allein mit

ihnen fertig geworden.“

Er machte eine kurze Pause und fügte dann in einem leicht niedergeschlagenen Ton fort:

„Also unter der Voraussetzung, dass wir die Probleme, die uns momentan beschäftigen, bewältigt bekämen...“

Samuel starrte während er weiterging auf den Boden. Ihm war in dieser Sekunde erst dessen bewusst geworden, was er gerade ausgesprochen hatte. Dass Ithaca seine Unabhängigkeit behalten hätte und die Menschen aus Orn noch am Leben wären, hätte er nur früh genug das Problem mit den IETs bewältigt, so dass der Prototyp in die Massenproduktionsphase hätte überführt werden können.

„Mhm.“ brummte Kowalski und riss Samuel aus seinen Gedanken:

„Ich glaube, ich habe mir die Beine genügend vertreten. Lass uns zurück gehen.“

Der General hatte Samuels Gedankengang erraten und versuchte ihn abzulenken. Gut zureden konnte er ihm nicht. Als Vertreter der Erde stellte er schließlich die Person dar, die am meisten von der aktuellen Situation profitierte. Die Invasion von Ithaca hatte der Erde ermöglicht, was sie vor Jahren bereits aufgegeben hatte. Dennoch wollte er sich nicht ohne ein aufmunterndes Wort verabschieden.

„Ich wette, ihr bewältigt die restlichen Probleme in Kürze. Informier' mich bitte, sobald ihr so weit seid! Ich würde gerne bei den ersten Probeflügen dabei sein.“

Kowalski hielt Samuel einen Chip hin.

„Auf dieser Frequenz kannst du mich jederzeit persönlich erreichen. Die Leitung entspricht natürlich allen Sicherheitsstandards, du musst dir diesbezüglich also keine Sorgen machen.“

Samuel nickte stumm und steckte den Chip in sein mobiles Interkom, das automatisch die entsprechenden Frequenzen und Codes in seine Datenbank aufnahm.

Ihm war bei der ganzen Sache ein wenig unwohl. Der General wirkte auf ihn zwar sehr anständig und vertrauenswürdig, aber Samuel war sich darüber im Klaren, dass der Schein trügen konnte; vor wenigen Wochen waren sie schließlich noch befeindet gewesen.

Er nahm sich vor, Ugor über das Gespräch zu informieren, bevor er eigenständig Entscheidungen treffen mochte.

*

Eine leichte Brise strich durch sein Gesicht, als Dr. William Burk am frühen Morgen aus seinem Fahrzeug stieg. An jedem anderen Tag hätte er die willkommene Abkühlung genossen, doch heute war kein Tag wie jeder andere. Durch die Glastüren des Haupteingangs konnte Burk erkennen, dass die Eingangshalle des Stadtkrankenhauses, das er leitete, so voll war wie nie zuvor.

Die letzten Tage über hatten sich immer mehr Menschen behandeln lassen. Auch auf Ithaca war man der saisonalen Grippe der Erde nicht entkommen. Einen Ausbruch wie diesen hatte Burk jedoch in seinen 21 Jahren Praxiserfahrung noch nicht erlebt, denn Impfungen waren auf Ithaca gesetzlich vorgeschrieben und wurden regelmäßig an die stetig mutierenden Viren angepasst.

Bei den Erkrankten der letzten Tage handelte es sich zum größten Teil um Soldaten der Erde. Dies war für Burk keine Überraschung, schließlich hatten deren Immunsysteme mit den hiesigen Grippestämmen keinerlei Erfahrungen gesammelt und die Dankesfeier vor gut einer Woche hatte es dem Virus nicht gerade schwer gemacht sich unkontrolliert zu verbreiten.

Nun konnte er jedoch bereits zum Teil Ithacaner unter den ungeduldig im Foyer wartenden Patienten entdecken. Ihm war ein wenig unwohl in der Magengegend, als ihm bewusst wurde, dass er die Situation unterschätzt hatte.

Auf der Intensivstation war die Hölle los. Auf dem ganzen Flur fand sich kein unbelegtes Bett mehr. Man hatte bereits weniger wichtige Abteilungen zu Notstationen umfunktioniert. Nahezu alle hier untergebrachten Personen hatten sich in den letzten Tagen über ausgeprägte Grippe-symptome beklagt und lagen nun, teils mit Anästhetika sediert, in ihren Betten. Die Oberschwester hatte die letzten 24 Stunden durchgearbeitet und stützte sich erschöpft an einem Tresen

ab, als Dr. Burk die Station betrat.

„Dr. Burk, gut dass Sie da sind. Wir benötigen dringend Unterstützung. Unsere Kapazitäten sind ausgeschöpft und am Empfang erscheinen minütlich neue Erkrankte. Wir müssen unbedingt auf die Krankenhäuser der äußeren Bezirke zurückgreifen.“

Sie strich sich eine Strähne ihres verschwitzten, blonden Haares hinter ihr Ohr und fügte hinzu:

„Was ist hier nur los, Doktor?“

William Burk nahm Kontakt zur Krankenhausverwaltung auf. Diese hatte bereits sämtliche Krankenhäuser von Ithaca kontaktiert, doch überall in der Kolonie spielte sich Ähnliches ab. Am Schlimmsten hatte es das Militärkrankenhaus getroffen. Als erster Anlaufpunkt der anfälligeren Erdsoldaten war dort längst der Notstand ausgerufen worden. Man hatte bereits erste Tote zu beklagen.

Nachdem Dr. Burk das Gespräch unbefriedigt beendet hatte, ging er hinunter in die *Abteilung für Virologie und Mikrobiologie* und ließ Dr. Ludger Rink ausrufen. Dieser hatte sich seit dem ersten Ausbruch vor wenigen Tagen mit der Isolierung und Untersuchung des Virus auseinandergesetzt.

Burk hoffte, dass der Virologe den Erreger inzwischen analysiert hatte und gegebenenfalls erste Aussagen zu dessen Bekämpfung würde machen können.

Dr. Rink wischte seine Hände an einem Stofftuch trocken. Im Hochsicherheitslabor durfte er sich nur im Ganzkörper-Schutzanzug aufhalten und seine Hände hatten unter den Gummihandschuhen geschwitzt.

Er legte das Tuch beiseite und sah Burk durch seine dünnen Brillengläser an. Sein kurzes, braunes Haar stand ihm zu Berge und

dunkle Ringe unter seinen Augen ließen erahnen, dass er seit Tagen nicht mehr ausgiebig geschlafen hatte.

„Was können Sie mir bisher über den Erreger sagen?“ fragte Burk den Spezialisten ohne große Umschweife.

„Nun, es handelt sich definitiv um einen Stamm des Grippevirus, allerdings außergewöhnlich gefährlich. Es ist so stark mutiert, dass es mit den üblichen Antigrippemitteln nicht bekämpft werden kann. Die Geimpften sollten dank Kreuzreaktionen größtenteils vor einem schweren bis tödlichen Verlauf sicher sein; für die Soldaten der Erde sehe ich allerdings schwarz. Wir arbeiten bereits mit Hochdruck an einem Gegenmittel. Bis wir dieses haben müssen Sie allerdings die Patienten stabil halten und die Symptome bekämpfen.“

Dr. Burk nickte kurz und wollte bereits gehen, als ihn Dr. Rink nochmals ansprach:

„Und da ist noch etwas, das Sie sich ansehen sollten...“

*

General Kowalski saß vor seinem Holoschirm und lauschte der Sicherheitsunterweisung, die er veranlasst hatte und zu deren Teilnahme sämtliche Soldaten der Erde verpflichtet waren.

Das Virus hatte die Flotte wie ein Sturm überrannt. Nahezu die Hälfte aller Soldaten befand sich bereits unter Quarantäne. Der Rest war dazu aufgefordert worden, den Kontakt zu anderen Menschen zu meiden, bis die Situation unter Kontrolle sei.

„Achten Sie auf Vorzeichen!“ warnte der Sanitätsoffizier, der die Ansprache hielt.

„Das Virus kündigt sich meist mit leicht erhöhter Körpertemperatur an. Sollten Sie dies an sich feststellen, melden Sie es sofort dem zuständigen Arzt und meiden Sie jeden Kontakt zu anderen Soldaten.“

Die nächste Phase beginnt häufig mit intensivem Nasenbluten, gefolgt von starkem Fieber und ausgeprägten Symptomen einer normalen Grippeerkrankung. Verschenden Sie keine Zeit! Die ersten Opfer verstarben bereits weniger als 48 Stunden nach Auftreten der ersten Symptome und bisher gibt es noch kein Gegenmittel.“

Kowalskis Stirn lag in Falten. Bei ihm hatten sich noch keine Symptome gezeigt, ebensowenig beim Rest seiner SIC-Einheit, mit Ausnahme von Lt Adewale Soyinka.

Ausgerechnet dieser Hühne von einem Mann war als Einziger des Teams den mikroskopisch kleinen Angreifern zum Opfer gefallen. Er befand sich auf der Intensivstation des Militärkrankenhauses und die Ärzte prognostizierten das Schlimmste.

Kowalski erhob sich, strich über seine graumelierten Schläfen und verließ den Raum. Quarantäne hin oder her, *irgendetwas* musste er doch tun können.

*

President Ugor saß mit Samuel und Zachary am gedeckten Mittagstisch im Regierungsgebäude der Hauptstadt. Seit er Nachricht vom Ausbruch des gefährlichen Virus erhalten hatte, ließ er seine Startechniker nicht mehr aus den Augen. Trotzdem er wusste, dass hauptsächlich die Erdsoldaten gefährdet waren, wollte er sie nicht der Gefahr aussetzen sich anzustecken.

Sein Interkom leuchtete auf. Man informierte ihn, dass Dr. Burk vom Stadtkrankenhaus in der Leitung sei und wichtige Informationen zu vermelden habe. Der Präsident verließ den Raum und ließ Burk durchstellen.

„Mr. President. Unsere Fachkräfte haben bei der Analyse des Virus eine hochbrisante Entdeckung gemacht.“

Ugor zeigte äußerlich keine Regung, doch in seinem Inneren breitete sich Sorge aus. Er ließ den Doktor fortfahren.

„Bei diesem Grippestamm handelt es sich um eine Art Kreuzung aus mindestens drei auf Ithaca vorkommenden Stämmen. Die Wahrscheinlichkeit einer zufälligen Kombination dieser Art in freier Umwelt ist... nahezu null, Sir.“

„Soll das heißen...?“

„Ja, Sir. Dieses Virus ist mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit bewusst im Labor gezüchtet worden, um möglichst hohen Schaden zu verursachen. Es handelt sich hier definitiv um eine biologische Kriegswaffe, Sir.“

Für einen Moment, der nicht so lange anhielt, wie es dem Doktor erschien, war Stille in der Leitung. Dann ergriff der Präsident das Wort:

„Dr. Burk? Wer weiß bisher davon?“

„Unsere Abteilung für Virologie und ich, Sir.“

„Es wäre mir sehr lieb, wenn das so bleiben würde. Wir dürfen auf keinen Fall eine Massenpanik verursachen; ganz zu schweigen von möglichen Ausschreitungen zwischen Erdtruppen und den Bürgern und Soldaten von Ithaca. Wir können nur mutmaßen wer dahinter stecken mag, aber Menschen sind in der Regel sehr schnell bei der gegenseitigen Schuldzuweisung. Das dürfen wir auf keinen Fall zulassen. Setzen Sie alle verfügbaren wissenschaftlichen Ressourcen ein um ein Gegenmittel zu finden!“

„Natürlich, Mr. President.“

Ugor beendete das Gespräch und betrat wieder den Speiseraum, auch wenn ihm der Appetit angesichts der Meldung gehörig vergangen war. Den Anwesenden erzählte er nichts von dem Gespräch, doch Samuel sah ihm an seinem Blick an, das etwas nicht stimmte.

„Tut mir Leid, ihr beiden, aber ich muss mich leider um einige

Dinge kümmern. Lasst euch nicht vom Essen abhalten.“ sagte Ugor knapp und verließ eilig den Raum.

Spätestens jetzt war den beiden Freunden klar, dass es sich bei dem Gespräch inhaltlich um das Virus gehandelt haben musste. Nachdenklich spielte Samuel mit der Gabel in seinem Essen herum.

Als er wieder aufsaß, fiel ihm das Besteck aus der Hand.

„Zach.... ZACH!“ rief er panisch.

Ein dicker, roter Blutfaden lief dem Ingenieur aus der Nase.

Kapitel 5

Schrill schepperte das Geräusch eines zerspringenden Tellers durch den Speiseraum des Präsidenten im Regierungsgebäude der Siedlerstadt New Plymouth. Doch der 27 Jahre junge Astrophysiker Samuel Tyler hatte ganz andere Sorgen als verschüttetes, scherbenhaltiges Essen. Sein Kollege und bester Freund Zachary Austin saß ihm gegenüber. Dessen fahles, narbenzerklüftetes Gesicht schien im Kontrast zu der dunkelroten Blutspur, die ihm aus der Nase lief, weißer denn je.

Der Dunkelhaarige hatte sich bereits den ganzen Tag äußerst ruhig verhalten. Samuel hatte dies nicht bemerkt, da sein Freund ohnehin stets ausgesprochen mundfaul war. Jetzt jedoch fiel es dem Lieutenant wie Schuppen von den Augen: Zachary war offensichtlich ebenfalls dem aktuell grasierenden hochansteckenden und äußerst gefährlichen Virus zum Opfer gefallen, das die Kolonie seit einigen Tagen in Atem hielt.

Reflexartig hatte Samuel alles fallen lassen und blitzschnell den Tisch umrundet. Zachary sah ihn mit glasigen, ausdruckslosen Augen an. In diesem Moment konnte Samuel nicht bestimmen, wer von ihnen mehr Angst in den Knochen spürte.

„Sam.... was....“ Zacharys Augen schlossen sich. „Sam... ich...“

Der 29-jährige verlor das Bewusstsein. Geistesgegenwärtig fing Samuel ihn auf, bevor sein Freund seitlich vom Stuhl kippen konnte.

So hilflos hatte er sich schon lange nicht mehr gefühlt. Seit seine Eltern...

Samuel schüttelte den Kopf. Sein dunkelblondes, mittellanges Haar peitschte ihm ins Gesicht. Jetzt war keine Zeit für Gedankenausflüge.

Er musste Zachary schnellstens ins Krankenhaus bringen. Keine Sekunde verschwendete er damit, sich darüber Gedanken zu machen, welcher Gefahr er sich gerade aussetzte.

Vorsichtig packte Samuel seinen Kollegen unter der Schulter und den Kniegelenken und hob ihn hoch. Zacharys Kopf hatte er sicher auf seiner Schulter abgelegt.

Als er den Raum verließ, entdeckte ihn ein Mitarbeiter. Noch bevor dieser reagieren konnte, hatte Samuel ihm bereits befohlen ein Fahrzeug zu besorgen. Auf einen Krankenwagen wollte er nicht warten. Die Rettungsassistenten waren mit dem aktuellen Notfallaufkommen ohnehin bereits völlig überlastet.

Hastig hievte der Lieutenant den Ohnmächtigen auf die Rückbank des bereitgestellten Off-Roaders und schwang sich auf den Fahrersitz.

Mit Vollgas steuerte er das Fahrzeug Richtung Militärkrankenhaus.

Dort quälte sich Lieutenant Adewale Soyinka durch Fieberträume.

Unruhig wälzte sich der Riese mit der pechschwarzen Haut in dem für seine Größe viel zu kleinen Bett. Von den Füßen bis zur Glatze maß er 2,04 Meter. Der kranke Erdflottenpilot schwitzte am gesamten Körper. Sein Verstand war unlängst in einen tranceähnlichen Zustand verfallen...

„*Tàfi! Tàfi! Dààwoo gàr.ii!*“

Adewale reagierte nicht auf die Aufforderungen des 16-jährigen Jungen, der sich Amaru nannte. Innerlich zitterte er vor Angst und nichts wäre ihm lieber gewesen, als Amarus Befehl zu gehorchen und im Laufschrift ins Dorf zurückzukehren. Seine Beine jedoch schienen mit dem Boden verwachsen. Die letzte Minute hatte sich für immer in seine Netzhäute gebrannt und würde ihn noch jahrelang in seinen

Träumen verfolgen.

Amaru schritt auf Adewale zu, der ihm mit seinen gerade einmal elf Jahren bereits bis zum Kinn ragte, und fragte ihn mit aggressivem Ton, warum er sich nicht bewege. Adewale wagte nicht zu Antworten.

„Àmsa!“ schrie ihn Amaru an. Ein dickflüssiger Speicheltropfen traf Adewale im Gesicht. Amaru riss die Faust hoch und spannte seinen dünnen aber muskulösen Oberarm an. Adewale sah sich bereits bewusstlos neben dem jungen Mann liegen, der vor einer Minute noch gelebt hatte, als sich plötzlich eine kräftige Hand um Amarus Arm legte.

„Bàr yaarò!“ rief der größere von Amarus zwei Kumpanen und machte deutlich, dass es Zeit war, vom Tatort zu verschwinden.

In diesem Moment lösten sich Adewales Beine aus ihrer Starre und augenblicklich nahm er diese in die Hand. Er rannte. Ohne Richtung und ohne Ziel. Einfach nur so weit weg wie nur irgend möglich.

Nach ein paar Minuten setzte der Schock ein und seine Beine wurden weich wie Butter. Brutal segelte er aus vollem Lauf mit dem Gesicht voran in den heißen Sand.

Adewale machte keine Anstalten seinen Kopf aus dem Dreck zu heben. Er wollte nichts mehr sehen. Doch die Bilder in seinem Kopf wurde er nicht los. Bilder von weiß hervortretenden Fingerknöcheln und roter Spucke. Von blutigen Straßenschuhen und zersplitternden Wangenknochen...

Mit dem röchelnden Klang eines Tauchers, der zu lange unter Wasser geblieben war und beim Auftauchen die lebensnotwendige Luft tief und laut einsog, schreckte der Lieutenant aus seinem Traum auf. Schweiß und Tränen liefen sein Gesicht hinab.

Zwei Stockwerke tiefer kam ein dunkelgrüner Off-Roader vor dem Haupteingang zum Stehen. Hastig verließ ein junger Mann das Fahr-

zeug, riss die Tür zur Rückbank auf und zog eilig, aber vorsichtig, einen bewusstlosen Dunkelhaarigen aus dem Gefährt.

Mit schweren Schritten stürmte Samuel durch die Eingangspforte des Krankenhauses und wurde augenblicklich blass. Er hatte vom Notstand in den Krankenhäusern erfahren, sich jedoch nicht im Entferntesten ausgemalt, wie schlimm die Lage tatsächlich war.

An jedem anderen Tag wäre ihm längst ein Sanitäter entgegengekommen; heute jedoch schien sich niemand für ihn zu interessieren.

Alle stürmten sie wie aufgescheucht durch die Etage, transportierten Medikamente, versorgten die Patienten in den Zimmern und auf den Fluren und ließen sich offensichtlich keine Zeit zur eigenen Erholung.

Schweißgeruch stach in Samuels Nase, bevor er einen Augenblick später eine Schwester neben sich auftauchen sah. Ihr Gesicht war puterrot und ihre Schwesternkleidung hatte am gesamten Oberkörper einen gipsweißen Ton angenommen.

Hilflos sah sie sich um, entdeckte einen freien Stuhl im Wartezimmer, welches längst zu einer Notstation umfunktioniert worden war, und wies Samuel an, seinen Freund dorthin zu verfrachten.

Während er stehend neben Zachary ausharrte, informierte er Timothy Ugor mittels seines Interkoms über die Situation.

Dieser nahm die Nachricht besorgt auf, hatte jedoch keine Zeit für nähere Ausführungen. Der Präsident der Kolonie befand sich gerade auf dem Weg zu General Kowalski, der ihn zu einem persönlichen Gespräch zitiert hatte.

*

Während General Adrien F. Kowalski auf President Ugor wartete, ließ er die Ereignisse des Tages nocheinmal vor seinem inneren Auge Revue passieren:

Er hatte trotz des Ansteckrisikos das Militärkrankenhaus besucht, das nach der Auseinandersetzung mit den Invasoren und der Zerstörung des Saladino-Portals zum Großteil der Erdflotte übergeben worden war. Dabei hatte er von den Ärzten erfahren, dass im Stadtkrankenhaus unter der Leitung von Dr. William Burk an einem Mittel gegen das Virus gearbeitet werde. Kowalski hatte daraufhin einen seiner Ärzte aus der MedAbt der ENDEAVOR dorthin geschickt, um bei der Entwicklung auszuhelfen und Informationen aus erster Hand zu erhalten. Dr. Burk hatte zunächst dankend abgelehnt, hatte jedoch einsehen müssen, dass es sich bei dieser Empfehlung nicht um eine Optionalität gehandelt hatte. Kowalskis Mediziner hatte schnell die gleichen Schlussfolgerungen aus der durch Dr. Rink aufgeklärten Struktur des untersuchten Virus gezogen und Kowalski umgehend Bericht erstattet. Dieser hatte daraufhin President Ugor zu sich ins temporäre Militärhauptquartier zitiert.

Es klopfte an der Tür. Die Sekretärin des Generals steckte ihren hübschen Blondschoopf durch den Spalt und informierte ihren Arbeitgeber über die Ankunft des Präsidenten. Kowalski bat Ugor herein und deutete ihm, er solle sich zu ihm an den Schreibtisch setzen.

„Was können Sie mir über das Virus sagen?“ begann der General ohne lange Vorreden.

„Warum ist es so resistent und gefährlich? Und was können wir dagegen tun?“

Ugor räusperte sich.

„Unsere Forscher arbeiten bereits rund um die Uhr, um Antworten auf diese Fragen zu finden. Es scheint sich um eine besonders starke

Mutation zu handeln, die vom Körper entsprechend schwerer zu bekämpfen ist. Ich möchte Ihnen an dieser Stelle das Mediziner-Latein ersparen.“

„Mediziner-Latein... hm“, reagierte Kowalski gelassen.

„Etwa, dass es sich um einen Hybriden aus drei verschiedenen Stämmen handelt? Und dass die Wahrscheinlichkeit dafür eins zu einer Million steht?“

Die Zahl war blind genannt und basierte auf keinerlei Grundlage, jedoch hatte Kowalski seinen Punkt deutlich gemacht. Spätestens jetzt war Ugor klar, dass Kowalski bereits über Alles bescheid wusste. Mit der Geheimniskrämerei war es vorbei.

Ugor packte aus:

„Nach Angabe meiner Wissenschaftler ist es tatsächlich so, dass dieses Virus in solch einer Form praktisch nicht von selbst entstanden sein kann und daher künstlich hergestellt worden sein *mus*s. Über die Hintergründe und das Ziel kann nur gemutmaßt werden. Eine versehentliche Freisetzung halte ich jedoch für äußerst unwahrscheinlich. Es gibt hier auf Ithaca keinerlei Institute, die sich mit der Erstellung von Viren beschäftigen würden. Zumindest keine offiziellen...“

Kowalski kniff die Augen etwas weiter zusammen und forderte sein Gegenüber mit einer Geste auf, fortzufahren.

„Was ich Ihnen gleich erzählen werde, basiert ausschließlich auf unbewiesenen Spekulationen. Die Beweiskraft der Indizien spricht jedoch für sich.“

Ugor hielt kurz inne. Seine Hände überzogen sich mit einem dünnen Schweißfilm.

Als er Ungeduld in Kowalskis wettergegerbtem Gesicht erkannte, fuhr er schließlich fort:

„In letzter Zeit ist es auf Ithaca zu merkwürdigen... *Unfällen* gekommen. Insbesondere in den militärischen Forschungseinrichtungen

häufen sich die Ereignisse. Ich befürchte, dass auch die Probleme, die meine Astrotechniker bei der Entwicklung des neuen Raumschiff Prototyps momentan erfahren, den gleichen Ursprung haben.“

Unfälle, Ereignisse; Kowalski wurde das Gefühl nicht los, dass Ugor seine Schilderungen absichtlich vage formulierte. Er wollte den Präsidenten jedoch zunächst ausreden lassen.

„Anfangs war ich naiv und habe diese Geschehnisse nicht weiter beachtet. Allerdings ist es spätestens jetzt Zeit aufzuwachen. Die einzige logische Erklärung ist meiner Meinung nach Sabotage.“

„Durch wen?“ fragte Kowalski harsch dazwischen. Die von Ugor ausgesprochene Schlussfolgerung hatte er bereits nach dessen ersten Satz gezogen.

„Ganz ehrlich?“ antwortete der Präsident zögerlich.

„Wir wissen es nicht. Aber meine Berater und ich vermuten, dass es sich um eine Rebellengruppe handeln muss, die mit der Erde sympathisiert.“

Kowalski strich sanft mit seinem Daumen über seinen Zeigefinger. War dies der Grund, warum Ugor die Sache geheim gehalten hatte? Weil er Angst hatte, Anschuldigungen gegen die Erde zu formulieren?

Kowalski machte zunächst keine Anstalten auf die letzte Aussage des Präsidenten zu reagieren, doch in seinem Kopf ratterte es.

Er hatte Ugor als einen Menschen kennengelernt, der handelte, anstatt sich in irgendein Loch zu verkriechen. Die neue Vorsicht kam ihm spanisch vor. Andererseits war Ugor nicht mehr der unantastbare Planetenpräsident, der er vor wenigen Wochen gewesen war. Er war nur noch eine Notlösung. Letztendlich würde er von der Erde für seinen Verrat zur Rechenschaft gezogen werden. Vielleicht wollte er sich nicht noch unbeliebter machen.

Der General der Erdstreitkräfte war sich nicht sicher, was er denken sollte.

Er hakte nach:

„Diese Rebellengruppe... welches Ziel sollte sie haben? Der Krieg ist vorbei. Die Erde hat ihre Anstalten die Kolonie Extend zurück zu gewinnen vor langer Zeit aufgegeben. Sabotage hätte keinerlei Endzweck. Und ich kann Ihnen *garantieren*, dass wir die ganzen Jahre über keinerlei Kontakt zu irgendwelchen Einwohnern von Extend hatten; ganz gleich welcher Gruppierung.“

Ugor bestätigte Kowalskis Aussage.

„Ich weiß. Wie sollte dies auch erfolgt sein? Das Portal, das früher die Kommunikation zwischen unseren beiden Welten aufrecht erhalten hat, befand sich vor der Invasion durch die Fremden in konstantem Standby-Betrieb. Eine Nutzung wäre von uns und Ihnen bemerkt worden. Und die alte Hyperfunkanlage funktioniert, wie Sie ja wissen, schon seit geraumer Zeit nicht mehr.“

Ugor bezog sich auf das 100 Meter hohe Ungetüm, das zu Beginn der Kolonisation erbaut worden war, um überlichtschnellen Funkkontakt zur Erde herzustellen. Die Hyperfunkverbindung überbrückte die 20,5 Lichtjahre zwischen der Erde und der Kolonie in nur etwa 12 Minuten. Die Station befand sich weit außerhalb von New Plymouth auf der Spitze des Lousbergs, der mit seinen 3891 Metern die höchste Erhebung des besiedelten Kontinents darstellte. Nach Fertigstellung des Saladino-Portals war diese Einrichtung obsolet geworden. Sämtlicher Kontakt war von da an über das Portal erfolgt.

In den folgenden 47 Jahren hatten Wind und Wetter der verlassenenen Station ordentlich zugesetzt. Erst aufgrund der Zerstörung des Portals hatte President Ugor eine Technikermansschaft zum Lousberg entsandt, um die Funktionstüchtigkeit der Anlage zu prüfen und notwendige Reparaturen durchzuführen. Diese würden laut aktuellem Bericht der Mannschaft jedoch noch weitere zwei Wochen andauern.

„Was mich besonders irritiert,...“ fuhr Ugor fort „...ist, dass die

vermeintlichen Sabotageakte vor allem in Hochsicherheitsbereichen stattfanden. In *verschiedenen* Hochsicherheitsbereichen. Zu diesen haben neben mir nur eine kleine Gruppe von Leuten Zugang. Und für jeden Einzelnen dieser Gruppe lege ich meine Hand ins Feuer.“

Dass Sie sich da mal nicht die Finger verbrennen, dachte Kowalski während er sich in seinem Sessel zurücklehnte. Das Gestell knarrte unter der Belastung. Sorgfältig musterte der General den Mann mit dem hellweißen Gesicht und forderte anschließend:

„Erstellen Sie mir eine Liste aller Mitarbeiter, die Zugang zu irgendeiner der betroffenen Einrichtungen haben, inklusive Angabe aller entsprechenden Clearance-Levels!“

„Aber ich sagte doch schon...“

„Das ist ein Befehl!“ unterbrach Kowalski den Einwand Ugors schroff. „Irgendwo in Ihrem System befindet sich ein Maulwurf, wenn nicht sogar mehrere. Und glauben Sie mir,...“ Kowalski blickte dem Präsidenten energisch in die Augen. „...ich werde jeden einzelnen Verräter entlarven. Verlassen Sie sich darauf.“

Mit diesen Worten senkte Kowalski seinen Kopf und blätterte in undefinierten Unterlagen, die in rote Hefter verpackt über seinen Schreibtisch verteilt lagen.

Ugor wartete noch ein paar Sekunden, dann drehte er sich auf der Hacke um und verließ nachdenklich den Raum.

Bei dem Gedanken an die baldigen Verhöre seiner Mitarbeiter wurde ihm flau im Magen. Er wusste genau, dass keiner seiner Leute irgendeiner Tätigkeit nachging, die er nicht selbst veranlasst hatte, doch ihm grauste vor Kowalskis Verhörmethoden. So herzlich der neue Herr über Ithaca sich nach außen hin gab, genauso abgründig könnte seine dunkle Seite sein. Man wurde nicht General der Erdstreitkräfte, ohne die Grenzen der Menschlichkeit mehr als einmal überschritten zu haben. Dessen war sich Ugor zutiefst bewusst.

Wenige Stunden später saß Timothy Ugor am Steuer seiner Limousine und bemerkte nicht, dass die Automatik ihn bereits zum Eingang des Stadtkrankenhauses befördert hatte. Zu tief war er in Gedanken versunken.

Die Ereignisse der letzten Tage hatten ihm schwer aufs Gemüt geschlagen und er begann daran zu zweifeln, ob er dem Druck noch gewachsen war. Ob er es weiterhin ertragen konnte, so viele Menschen sterben zu sehen. Schwer lastete die Verantwortung auf seinen Schultern. Doch er durfte nicht nachgeben.

Das Vermächtnis seines Großvaters Linus Ugor, dessen Vorstellung von einer *Schönen Neuen Welt*, war auf Ithaca zur Wirklichkeit geworden. Und auch wenn diese Schöne Neue Welt momentan eher erschreckend und frustrierend war, so würde auf das Tief doch wieder ein neues Hoch folgen.

Er hoffte es nicht; er *wusste* es. Und eines Tages würden auch die Menschen auf der Erde erkennen, dass seine Vorstellung einer freien, besseren Welt nicht die eines Verräters war, sondern die eines Visionärs.

Ein Klopfen ließ Ugor aufschrecken.

Ein aufgebrachter Sanitäter blickte ihn mit finstren Augen durch die Fensterscheibe an und forderte ihn energisch auf, die Einfahrt für die Einsatzfahrzeuge frei zu machen. In seiner Übernächtigung hatte dieser zunächst nicht bemerkt, dass es sich um den Präsidenten höchstpersönlich handelte.

Erst jetzt fiel es ihm auf und sofort bereute er die Verwendung von Kraftausdrücken. Tatsächlich hatte er einen Heidenrespekt vor dem Mann, der Ithaca vor fünf Jahren die Freiheit gebracht hatte.

Der Präsident jedoch hatte absolutes Verständnis und machte

umgehend den Weg frei.

Es dauerte nicht lange, bis Ugor das Wartezimmer gefunden hatte, in dem Samuel an Zacharys Seite saß und dessen Vitalwerte überwachte.

Fiebersenkende Medikamente hatten den langhaarigen Ingenieur vor dem unmittelbaren Tod bewahrt, doch davon abgesehen stand es um ihn kaum besser als bei seiner Einlieferung. Ohne das passende Antiserum konnten die Ärzte nichts für ihn tun, außer die Schmerzen zu stillen und die unmittelbaren Symptome zu lindern.

Da die Ärzte, Sanitäter und Schwestern völlig überfordert waren und außerdem der allergrößte Teil der Patienten über die gleichen Symptome klagte, die auf immer gleiche Weise behandelt wurden, hatte der Oberarzt längst jeden Mitarbeiter des Krankenhauses zur Versorgung der Patienten rekrutiert.

Zachary hatte seine Medikamente von einer jungen Dame erhalten, die normalerweise für die Verteilung der Speisen verantwortlich zeichnete und keinerlei medizinische Ausbildung genossen hatte.

Doch in der Not war dem Teufel egal, aus wessen Hand er seine Fliegen fraß.

Hier hatte Dr. Burk scheinbar eine ähnliche Idee gehabt, wie auch Ugor und sein Stab sie vor wenigen Stunden formuliert hatte.

Gleich nach seinem Rapport bei Kowalski hatte der Präsident seine Berater zusammengerufen, um die neuesten Erkenntnisse und Informationen zusammenzutragen, zu besprechen und Lösungen zu finden.

Schnell war ihnen klar geworden, dass es unnötig sei, jede Behandlung von einem Arzt absegnen zu lassen. Auf Ithaca und sogar auf der Erde gab es längst Maschinen, die bei chronischen Krankheiten in der Lage waren Medikamentierungen automatisch anzupassen.

Die höher entwickelten Modelle dieser sogenannten TechDocs

waren sogar in der Lage auf *unerwartete* Veränderungen des körperlichen Zustands zu reagieren und eigenständig Notfallprogramme auszuführen, um den Patienten vorübergehend vor fatalen Komplikationen zu schützen, bis ein echter Arzt eintreffen würde.

Ugor und sein Stab hatten daher beschlossen, sämtliche Manufakturen technischer Geräte auf die Produktion von TechDocs umzustellen. Eine Gruppe medizinisch versierter Techniker war bereits eingeschaltet worden, um die Programme der Basis-TechDocs an die aktuelle Problematik anzupassen und die entsprechenden Routinen für die Verwaltungsrechner der Produktionsbänder vorzubereiten.

Während Ugor auf die Fertigstellung der Routinen wartete, wollte er sich selbst einen Eindruck von der Situation vor Ort machen. So bot sich ihm auch die Möglichkeit, trotz seiner knapp bemessenen Zeit, seinem Schützling Zachary einen Besuch abzustatten.

Dessen Zustand machte Ugor jedoch klar, dass er hier lediglich das Unangenehme mit dem Unangenehmen vereint hatte.

Nachdem er Samuel ein paar tröstende Worte zugesprochen hatte, machte er sich auf den Weg zu Dr. William Burk, um mit ihm die bevorstehenden Änderungen durchzusprechen.

Sämtliche Infizierten sollten nach Produktionsbeginn der TechDocs zurück in ihre Häuser gebracht und dort durch diese Geräte medizinisch versorgt werden.

Lediglich besonders schwere Fälle und kranke Menschen mit gesunden Familien sollten im Krankenhaus verbleiben. Da es sich bei den Infizierten jedoch hauptsächlich um Erdenbewohner handelte, würden diese größtenteils ohne direkte Gefährdung anderer Menschen in ihren Wohnungen untergebracht werden können.

Auf diese Weise sollten die Krankenhäuser entlastet und deren Mitarbeitern eine wohlverdiente Ruhezeit zwischen den Schichten

ermöglicht werden.

Kurz nachdem der Präsident Dr. Burk angetroffen hatte, erhielt er bereits Nachricht über sein Interkom, dass die Programmierungen abgeschlossen und ein Prototyp der unprogrammierten TechDocs erfolgreich getestet worden war. Umgehend gab Ugor Anweisung zur Massenproduktion.

*

„Na endlich!“ ließ Jackson seiner Ungeduld freien Lauf. Er drehte sich zu seinem Kollegen Armstrong um. „Ich dachte schon, die da oben kriegen es nie mehr auf die Reihe.“

Die beiden Schichtaufseher saßen bereits seit Stunden ungeduldig in der Steuerzentrale von Manufaktur-7 und warteten auf das Eintreffen der neuen Bandstraßen-Programme. Ihr Verbündeter im Stab des Präsidenten hatte ganze Arbeit geleistet. Alles lief nach Plan.

Armstrong erhob sich von seinem Sitz, setzte seine Tasse ab und ging eiligen Schrittes zu Jackson herüber, um sich umgehend an die Arbeit zu machen.

Sie hatten nicht viel Zeit, doch die Aufgaben waren klar verteilt und beide wussten genau, was zu tun war.

Während *'Action'* Jackson die neuen Routinen auseinandernahm, Prozeduren anpasste, Konstanten variierte und neue Algorithmen einbrachte, war Armstrong damit beschäftigt diejenigen Teilroutinen, die unverändert bleiben würden, bereits in die Steuerungseinheiten zu übertragen.

Das Einspielen der Routinen würde im Regelfall nur wenige Minuten dauern; die automatische Anpassung der Maschinen jedoch etwa zwei Stunden. Um nicht aufzufliegen, durften sie dieses Zeit-

fenster nicht auffällig überschreiten. Ebenso war eine Änderung im Anschluss an die Einspielung nicht möglich, ohne eine automatische Rückmeldung an die Hauptzentrale auszulösen.

Doch alles lief wie am Schnürchen.

Jedesmal, wenn die Maschinenanpassungen durch Armstrongs Eingaben erfolgt waren, hatte Jackson einen weiteren Block fertig bearbeitet, der daraufhin übertragen werden konnte.

Nach schweißtreibenden zwei Stunden und zwölf Minuten hatten sie ihre Arbeit beendet, starteten die Prozessierung und gaben Rückmeldung an die Hauptzentrale.

Ihr kleiner Eingriff war offenbar unbemerkt geblieben.

Nach einer kurzen Verabschiedung von Armstrong ging Jackson zur Tür, nickte seinem Kollegen noch einmal zu und schob seine ID-Card durch das Sicherheitsschloss.

Bevor er den Raum verlassen hatte, rief ihm Armstrong nach:

„Action, was wirst du nun tun?“

Jackson drehte sich zu ihm um, lächelte leicht und antwortete gespielt enigmatisch:

„Du weißt, dass ich nicht darüber sprechen darf, aber einen Tipp hab' ich für dich...“

Daraufhin salutierte Jackson mit verschmitzten Augen und verließ den Raum.

*

Maynard Keenan saß aufrecht in seinem Bett. Durch das ladenlose Fenster hüllte der Mond Rymer das Schlafzimmer in diffuses Licht.

Der Chef-Koordinator für den Bereich Katastrophenschutz drehte sich zu seiner Frau um; sie schlief tief und fest. Die Einführung der TechDocs hatte auch ihm endlich mal einen freien Abend ermöglicht, den er ausführlich mit seiner Frau verbracht hatte. Die nächsten acht Stunden würde sie nicht einmal der Weltuntergang wecken können.

Maynard selbst war ein nicht ganz so tiefer Schläfer.

Hatte er etwas gehört?

Der 50-jährige begann an seiner Wahrnehmung zu zweifeln.

War das nicht eben das Glockenornament der Fronttür gewesen, das leise seine zarten Klänge durch das Haus geworfen hatte? Oder hatte er dies nur geträumt?

Vorsichtig schlüpfte er unter der Bettdecke hervor, streifte seinen Morgenmantel über und öffnete langsam die Schlafzimmertür.

DA!

Plötzlich war Keenan hellwach. Das waren doch eindeutig Schritte gewesen. Geistesgegenwärtig ging er nochmal zurück, aktivierte den Notfallknopf an seinem Interkom und zog das handliche Fallmesser aus einer Schublade. Eine kurze, ruckartige Bewegung seines Handgelenks schleuderte die Edelstahlklinge aus dem Griff und ließ sie fest einrasten.

Etwa sieben Minuten würde es dauern, bis die von ihm alarmierten Sicherheitskräfte eintreffen würden. Bis dahin konnte es längst zu spät sein.

Auf Zehenspitzen schlich er auf den Flur und lugte vorsichtig die Treppe hinunter. Drei dunkel gekleidete Gestalten kamen auf ihn zu.

Noch bevor Keenan sich entschieden hatte, ob er sich im Schlafzimmer verschanzen oder den Eindringlingen Kontra bieten sollte, entdeckte er die Silhouette eines Neuroschockers und brach im

nächsten Augenblick unter einem Paralysestrahl zusammen.

Als er wieder zu sich kam, befand sich Maynard Keenan nicht mehr in seinem Haus. Stattdessen war er von vier kahlen, grauen Wänden umgeben.

Helles, farbloses Licht erleuchtete jeden Winkel des etwa 20m² großen, quadratischen Raums, in dessen Mitte er auf einem Metallstuhl saß, der mit dicken Bolzen am Boden befestigt war.

Sein Schädel dröhnte, als hätte er die ganze Nacht durchgezecht. Mit kalten Fingern berührte er seine Schläfen. Verwundert stellte er dabei fest, dass er nicht gefesselt worden war.

Keenan sah sich ausführlich um. In seinem Rücken befand sich eine schwere Metalltür. Ansonsten war der Raum vollkommen leer.

Als er aufstehen wollte, um zu überprüfen, ob die Tür verschlossen war, dröhnte eine Stimme wie aus dem Nichts auf ihn ein:

„*SITZEN BLEIBEN!*“

„Wer... wer ist d...“

„*KEINE FRAGEN.*“

Eine volle Minute verstrich, die Keenan wie eine halbe Stunde erschien. Lediglich sein wild pochendes Herz ließ ihn an seinem Zeitempfinden zweifeln.

„*ES WIRD GEMUNKELT, ES BESTEHE ZWEIFEL AN DEINER LOYALITÄT.*“

„Was...?“

„*KEINE FRAGEN!*“

„Ich will sofort wissen...“

„*SIND DIE ZWEIFEL BERECHTIGT?*“ unterbrach ihn die Stimme. „*HAST DU DEN GLAUBEN AN UNSER PROJEKT VERLOREN ODER KÖNNEN WIR WEITERHIN AUF DICH ZÄHLEN?*“

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie von mir wollen. Es muss sich um eine ganz üble Verwechslung handeln. Ich bin ganz sicher nicht der,

für den Sie mich halten.“ gab Keenan verzweifelt von sich.

In einem Nebenraum schüttelte ein Soldat den Kopf.

„Er sagt die Wahrheit, Sir.“

„Sind Sie sicher, Lieutenant?“ hakte Kowalski nach.

„Ganz sicher, Sir. Dieser Mann hat nicht den blassesten Schimmer, worum es hier geht. Die Werte des Detektors sind absolut eindeutig.“

Kowalski strich den Namen *Maynard Keenan* von seiner Liste. Der Präsident hatte ihm wie befohlen eine Aufstellung aller Personen mit Zugangsberechtigung zu sensitiven Bereichen und mutmaßlich sabotierten Einrichtungen erstellt.

Die Liste war viel zu lang, um alle aufgeführten Personen zu überprüfen. Kowalski hatte sie daher stark zusammenkürzen müssen. Sie enthielt nun hauptsächlich Personen, die Zugang zu High-Security Einrichtungen hatten, sowie diejenigen Menschen, deren Position es ihnen erlaubte Zugangsberechtigungen zu erteilen. Jedoch war keine der bisher befragten Personen auffällig geworden.

Das Prozedere ansich wirkte fast schon lächerlich. Es diente ausschließlich dazu die Probanden in eine ungewohnte und unangenehme Situation zu zwingen. Unter Angst und Panik arbeitete der Detektor am effektivsten.

Kowalskis Gefühl sagte ihm jedoch, dass sie heute nicht mehr fündig werden würden. Anhand seiner Unterlagen hatte Kowalski insbesondere Keenan und Heston unter Verdacht gehabt.

Keenan besaß als Leiter des Katastrophenschutzes umfangreiche Berechtigungen jenseits der Labore, während Heston als Sicherheitschef für den Bereich Waffentechnik Tür und Tor offen stand, um eine ganze Armada an Verblendeten für einen vollwertigen Bürgerkrieg auszurüsten.

Bei Keenan hatte er bereits direkt nach dessen Erwachen erkannt, dass es sich um einen harmlosen Vogel handelte. Dazu brauchte er

keine High-Tech Ausrüstung; seine Menschenkenntnis war über Jahre erprobt. Doch Hoffnung nährte den Zweifel und so hatte er die Befragung dennoch durchführen lassen.

Bei Heston dagegen sah es schon ganz anders aus. Er hatte nicht aufgegriffen werden können, genauso wie Burkeley aus Ugors Führungsstab. Auf der Erde hätte Kowalski die beiden Verschwundenen ganz einfach mit Hilfe des RFID-Chips lokalisieren können, der jedem Bürger nach seiner Geburt eingepflanzt wurde.

Auf Ithaca jedoch war bewusst auf den Einsatz dieser Technik verzichtet worden. Aufgrund des extrem niedrigen kriminellen Potenzials auf dem Planeten, hatte man die Privatsphäre des Einzelnen für wichtiger befunden als absolute Überwachung.

„Danke, Lieutenant.“ erwiderte der untersetzte General schließlich.
„Schicken Sie den Nächsten rein!“

Auf einmal wurde es dunkel um Keenan. Er hörte, wie sich die Tür öffnete und, den Schrittgeräuschen nach, mindestens zwei Personen den Raum betraten.

Keenan spürte, wie man ihm eine Augenbinde aufsetzte und Handschellen anlegte. Kräftige Arme hievten ihn anschließend aus dem Stuhl und zerrten ihn mit sich.

Eine Autofahrt später nahm man ihm die Augenbinde wieder ab. Er befand sich in der Einfahrt zu seinem Haus.

Zu seiner Rechten saß ein unauffällig wirkender Mann, der ihn mit einem unterwürfigen Blick bedachte. Der Namenlose erklärte Keenan die Hintergründe und Umstände der Situation ohne näher auf Details einzugehen. Seine Entschuldigung wirkte auf Keenan aufrichtig.

Nichtsdestotrotz fraß sich eine Mordswut durch seine Gedärme und er beschloss umgehend den Präsidenten von seiner Misshandlung in Kenntnis zu setzen.

Lt Dr. Ingmar Hauser verzog die Augenbrauen. Seit er vor wenigen Tagen von der UNS-ENDEAVOR ins Stadtkrankenhaus abkommandiert worden war, arbeitete er mit dem Virologen Dr. Rink kontinuierlich an der Erstellung eines Antiserums gegen das tödliche Virus.

Dr. Hauser war bei Weitem kein Spezialist für Virologie, doch hatte General Kowalski ihm klar gemacht, dass dieser es für wichtig erachtete, dass die Erdflotte an der Entwicklung des Antiserums beteiligt war. Sowohl um den erkrankten Soldaten zu zeigen, dass die eigene Flotte nicht untätig war, als auch zwecks Überwachung der Arbeiten.

Dr. Hauser war oberflächlich in die Sabotage-Problematik eingeweiht worden und war sich daher bewusst, dass die mutmaßlichen Rebellen überall ihre Finger im Spiel haben konnten.

In Dr. Rink sah er einen ehrlichen Verbündeten im Kampf gegen das Virus. Jedoch wimmelte der Forschungsstrakt geradezu von ihm unbekanntem Personen, so dass selbst ein erfahrener Lieutenant wie er ab und an Nervosität in seinen Knochen spürte.

Gerade hatte er die Ergebnisse seiner Über-Nacht Kulturen ausgewertet und enttäuscht feststellen müssen, dass seine Serumsprobe keine signifikante Verminderung des Virustiters in der verwendeten Probe ausgelöst hatte. Verärgert ob des Misserfolgs schleuderte er die Proben in den Autoklaven.

Dementsprechend befand er sich nicht in der Stimmung für Witze, als ihm sein zugewiesener wissenschaftlicher Assistent unerwartet einen Eisbehälter entgegenhielt, der angeblich das gesuchte Antiserum enthalten sollte.

„Was soll das denn?“ keifte Hauser entgeistert. „Wollen sie mich etwa verkackeiern, junger Mann?“

„Es funktioniert, glauben Sie mir.“ beteuerte der junge Medizin-

student mit der Tendenz zur Eigeninitiative und übergab dem Doktor eine Aufstellung seiner *in vitro* Messergebnisse.

Widerwillig nahm Dr. Hauser die Unterlagen und den Behälter entgegen, ließ Dr. Rink ausrufen und begab sich zu den Quarantänekammern, um die Ergebnisse zu verifizieren.

In seinen Gedanken malte er sich bildhaft aus, was er mit dem Studenten anstellen würde, sollte es sich hier um einen geschmacklosen Scherz handeln.

Wenige Stunden später war in der *Abteilung für Virologie und Mikrobiologie* des Stadtkrankenhauses die Hölle los. Sämtliche verfügbaren Laborkräfte waren damit beschäftigt, das Antidot zu vervielfältigen. Das Serum enthielt synthetisch hergestellte Antikörper, die molekulargenetisch auf die Hüllproteine des Virus angepasst worden waren. Bei genügend hoher Antikörperdosis wurde das Virus so in seiner Beweglichkeit massiv eingeschränkt, und zudem für das natürliche Immunsystem *markiert* und dadurch von diesem erkannt und abgebaut.

Tatsächlich wurden die Hoffnungen der Ärzte voll erfüllt. Der von Dr. Rink ausgeführte *in vivo* Test an einem Freiwilligen hatte sich als erfolgreich herausgestellt. Innerhalb kürzester Zeit war der Virustiter stark zurückgegangen. Nach Einschätzung von Dr. Hauser würde dieser Patient bereits in wenigen Tagen wieder vollends auf den Beinen sein.

Er entschuldigte sich bei dem Studenten für sein Auftreten und klopfte ihm gönnerhaft auf die Schulter. Dann verließ er den Laborbereich, um Kowalski die gute Nachricht mitzuteilen.

Im Nu glich der Eingangsbereich des Krankenhauses einer Bandstraße. Kontinuierlich wurden gekühlte Serumbehälter aus den Labors in die Stadt transportiert und in die hermetisch abgeriegelten Wohnbereiche der Infizierten geschafft. Die TechDocs wurden mit dem Antiserum befüllt und Konzentrationsanweisungen einprogrammiert.

Nach und nach sollten alle Infizierten mit dem Antiserum versorgt werden.

In der Wohnung von Zachary Austin ging Samuel Tyler nervös auf und ab, als der Sanitäter das TechDoc-Gerät seines Freundes befüllte.

Von President Ugor hatte er bereits von dem Erfolgserlebnis des Laboranten erfahren und er konnte es kaum abwarten, bis die Vitalwerte des Ingenieurs wieder nahezu normale Werte annehmen würden. Er hoffte inständig, dass sein Freund bald genesen und die beiden wieder ihrer Arbeit nachgehen können würden.

General Kowalski hatte angekündigt, dass er dem Astrophysiker bis dahin zur Unterstützung seiner Arbeiten einen Ingenieur der ENDEAVOR vorbeischicken werde.

Samuel wusste nicht genau, was er davon zu halten hatte. Er fühlte sich bei dem Gedanken kontrolliert und ausspioniert. Doch damit würde er sich auseinandersetzen, sobald es soweit war. Im Moment widmete er seine ganze Aufmerksamkeit seinem Freund.

In General Kowalskis Büro flog derweil die Tür auf. Die blonde Sekretärin machte eine entschuldigende Geste, nachdem President Ugor wie eine Furie an ihr vorbeigestürmt war. Doch General Adrien Kowalski deutete ihr, dass Sie sich keine Gedanken machen solle.

Noch bevor sie die Tür wieder geschlossen hatte, begann Ugor mit seiner Standpauke:

„Welcher Teufel hat Sie bitte sehr geritten? Wer gibt Ihnen das

Recht meine Mitarbeiter wie Kriminelle zu behandeln? Und wo zum Teufel sind Heston und Burkeley abgeblieben? Misstrauen hin oder her, Sie können nicht einfach zwei meiner engsten Vertrauten verschwinden lassen. Hier gelten die gleichen Menschenrechte, wie auf der Erde, also LASSEN SIE SIE SOFORT FREI!“

Kowalskis Faust schmetterte auf den Edelholzschreibtisch.

„REISSEN SIE SICH ZUSAMMEN, UGOR!“

Sofort wurde es mucksmäuschenstill im Raum. Ugor wollte erneut ansetzen, doch Kowalski schnitt ihm rigoros das Wort ab.

„Ich habe die beiden nicht. Als mein Einsatzkommando Ihre Leute zum Verhör *eingesammelt* hat, waren die Herren Heston und Burkeley bereits über alle Berge. Ich habe eine intensive Suche veranlasst, jedoch gibt es bisher keinen Anhaltspunkt über ihren aktuellen Aufenthalt. Ich denke, es ist ziemlich eindeutig, was das heißt.“

Kowalski sah sein Gegenüber für einige Sekunden eindringlich an.

„Vielleicht sollten Sie es in Zukunft unterlassen, sich für Ihre Untergebenen zu verbürgen, sonst sind Ihre Bürgschaften bald keinen müden Cent mehr wert.“

Ugor setzte zur Widerrede an, verzichtete dann jedoch.

„Und noch etwas:“ fuhr Kowalski fort. „Sollten Sie es noch einmal wagen, in diesem Ton mit mir zu sprechen oder mein Büro unaufgefordert zu betreten, lasse ich *Sie* wegsperren. Haben wir uns verstanden?“

Ohne auf die rhetorische Frage Kowalskis einzugehen, ließ sich Ugor in einen Stuhl fallen.

Eine halbe Minute ließ er verstreichen, bevor er wieder aufsah und sich mit ruhiger Stimme vergewisserte:

„Sie haben die beiden wirklich nicht?“

„Es tut mir Leid, Ugor, aber *ich* bin nicht für das Verschwinden Ihrer Männer verantwortlich. Ich befürchte, dass Sie sich damit ab-

finden werden müssen, dass Ihr politisches System tatsächlich unterwandert worden ist. Und ich denke, es besteht kein Zweifel, dass das Verschwinden Ihrer Leute, die Sabotageakte in Ihren Institutionen und die Freisetzung des Virus in direktem Zusammenhang stehen.

Desweiteren gehe ich davon aus, dass wir mit erneuten Terrorakten rechnen müssen, jetzt wo diese Leute wissen, dass wir Ihnen auf der Spur sind.“

„Ich kann noch immer nicht glauben,“ entgegnete Ugor „dass ausgerechnet Burkeley ein Verräter sein soll. Wir haben in den letzten Jahren dieses System zusammen aufgebaut. Warum sollte er sein eigenes Schaffen sabotieren?“

Nachdenklich erhob sich Ugor und trottete zur Tür.

„Kowalski?“

„Hm?“

„Versprechen Sie mir, dass Sie mich informieren, sobald Sie die beiden aufgespürt haben?“

„*Versprechen* kann ich Ihnen gar nichts, Ugor. Aber diesen *Gefallen* werde ich Ihnen tun.“

Ugor nickte und verließ den Raum. Draußen entschuldigte er sich bei Kowalskis Sekretärin und machte sich dann auf den Heimweg.

Er hatte einen langen Tag hinter sich.

*

Lieutenant Samuel Tyler saß an seinem Superrechner im High-Security Forschungslabor von Ithaca.

Lieber wäre er bei seinem Freund geblieben, doch Zachary hatte ihn daran erinnert, dass es wichtiger sei an dem Raumschiff Prototypen weiterzuarbeiten. Er werde nachkommen, sobald er wieder gesund sei, hatte er gesagt.

Und so prüfte Samuel ein weiteres Mal die Konstruktionsdaten auf Denkfehler, stellte neue Berechnungen an und suchte neue Wege zur Verifikation der Daten.

Doch stets endete er in der selben Feststellung: Alles war richtig berechnet und konstruiert worden und das verdammte Ding musste rein theoretisch funktionieren.

Nur unterbewusst hörte er das Zischen des Eingangsschotts, das sich etwa drei Meter hinter ihm befand. Kowalski hatte ihn über sein Interkom davon in Kenntnis gesetzt, dass der angesprochene Ingenieur, der Zachary übergangsweise ersetzen sollte, heute anfangen würde.

Zachary ersetzen, pah! hatte Samuel gedacht. Wie sollte jemand, der mit dem Projekt nicht vertraut war und daher nicht einmal über das Grundwissen der futuristischen Technologie verfügte, die er und Zachary entwickelt hatten, in der Lage sein mit ihm mitzuhalten, geschweige denn zu *helfen*?

Leise, fast schon katzenartige Schritte näherten sich ihm und stoppten abrupt. Ein süßlicher, unaufdringlicher Duft betörte seine Geruchsrezeptoren. Neugierig drehte sich Samuel zu seinem stillen Besucher um.

„Miss Markowa? Was machen...“

„**Doktor** Markowa“ unterbrach ihn die 28-jährige energisch. Ihr langes braunes Haar war zu einem Zopf geflochten.

Samuel kam nicht umhin ihren wohlproportionierten Körper selbst

durch die Militäruniform hindurch zu bemerken. Die schmalen Augenbrauen und die zarte Nase widersprachen der schroffen Art, mit der sie ihm gegenübergetreten war.

Samuel legte die Konfusion ab und ergriff erneut das Wort:

„Hat General Kowalski Sie geschickt, *Doktor*?“

Magdalena Markowa warf dem Astrophysiker einen undeutbaren Blick entgegen. Sie hatte nicht viel übrig für diese Art von aggressivem Sarkasmus. Andererseits hatte sie Samuels Reaktion selbst heraufbeschworen. Ihr ging es dabei nicht um Prestige. In Wirklichkeit gab sie nicht viel auf Titel. Sie bewertete Menschen lieber nach ihren Fähigkeiten und Leistungen.

Dr. Markowa wollte lediglich von der ersten Sekunde der Zusammenarbeit an sicherstellen, dass sie nicht behandelt wurde, als sei sie nur irgendein Püppchen, das eine von Männern dominierte Profession gewählt hatte, um sich zu profilieren und irgendwelche tiefsitzenden Ängste zu überspielen. Viel zu oft hatte sie im Laufe ihrer Karriere mit Männern zusammenarbeiten müssen, die so dachten. Warum sollte dieser Lieutenant anders sein?

Dr. Markowa entschied sich, nicht auf Samuels faktisch rhetorische Frage einzugehen und kam lieber gleich zur Sache.

„General Kowalski hat mich ausführlich über dieses Projekt informiert und mit sämtlichen verfügbaren Daten versorgt. Sie und Ihr Team haben erstaunliche Arbeit geleistet.“

Samuel wusste, von dem unerwarteten Kompliment überrascht, zunächst nicht zu reagieren. Die Ingenieurin mit dem auffälligen osteuropäischen Akzent ließ ihm auch keine Zeit dazu, sondern schlug augenblicklich vor, dass Samuel ihr das gesamte Labor und den unfertigen Prototypen zeigen solle.

„Natürlich, Ma'am... ich meine, Frau Doktor.“

Diesmal handelte es sich nicht um Sarkasmus, sondern um ein auf-

richtiges Entgegenkommen; fast eine Art Entschuldigung.

Samuel führte Dr. Markowa durch den gesamten Komplex und erklärte, in welchen Labors woran gearbeitet wurde. Sie verhielt sich dabei auffällig ruhig und stellte nicht eine einzige Frage, was Samuel irritierte. Zwischendurch hatte er das Gefühl, sie würde ihm nicht einmal zuhören. Doch ihre Mimik verriet das Gegenteil.

Insbesondere als er ihr den Prototypen präsentierte leuchteten ihre grünen Augen auf. In aller Ruhe sah sie sich einzelne Bereiche des Raumers genauer an, sagte jedoch weiterhin nichts. Bis sie plötzlich völlig unangekündigt im Maschinenraum des Schiffs das Wort ergriff und bewies, dass sie tatsächlich genaustens über das Projekt informiert war.

„Wo ist denn der beta-IET? Die Plasmageneratoren fünf bis acht führen ins Leere. Nicht auszudenken, was passieren würde, wenn jetzt einer den Saft aufdreht.“

„Keine Sorge,“ beruhigte sie Samuel. „das Schiff ist nicht *betankt*, von daher besteht keinerlei Gefahr. Was den Transformator angeht, der befindet sich momentan im Labor. Dort können wir genauer nach dem Konstruktions- oder Einstellungsfehler suchen, der uns seit Wochen beschäftigt.“

„Der Fehler besteht immernoch?“ erwiderte Markowa überrascht. „Ich bin davon ausgegangen, das Problem sei längst erledigt.“

Sie sah Samuels überraschten und auch ein wenig gekränkten Blick und führte näher aus:

„Ich habe sämtliche Prozesse und Kalkulationen geprüft und es besteht kein Zweifel, dass die Maschine, so wie sie in den Blaupausen dokumentiert ist, einwandfrei funktionieren sollte.“

„Willkommen in unserer Bredouille, Dr. Markowa. Wir können uns das eben auch nicht erklären.“ bestätigte Samuel zufrieden.

„Na dann wollen wir mal schauen, wo der Wurm sich ins Getriebe

gefressen hat.“

Mit diesen Worten machte sich Dr. Markowa auf den Weg zum Labor und ließ einen leicht verwirrten Astrophysiker zurück.

*

Lieutenant Jakusz Rayden hatte Dienst in der Ortungsstation Alpha. Gelangweilt beobachtete er die Blips auf seinem Monitor, als ein Funkspruch der patrouillierenden UNS-HOWLING DOG einging.

„HOWLING DOG an Ortungsstation Alpha, bitte kommen.“

„Ortungsstation Alpha hört.“ erwiderte Rayden.

„Hier Lieutenant Hammond. Wir registrieren ungewöhnliche Aktivitäten auf Phi 143 Theta 112, Abstand vier Lichtstunden. Wir haben jedoch momentan Ortungsprobleme durch Sonnenwinde. Bitten um Überprüfung durch Bodenstation, over.“

Rayden gab die Koordinaten in sein Terminal ein und erhöhte die Sensitivität der überlichtschnellen Aktiv-Ortung. Als die Blips auf seinem Schirm erschienen öffnete er einen Prioritätskanal, der automatisch Verbindung zu sämtlichen militärischen Stationen und Raumern aufnahm, und verkündete in erstaunlich sachlichem Ton:

„Ortungsstation Alpha an alle: *Sie* sind zurück.“

Kapitel 6

Dr. Magdalena Markowa hatte sich ins Techniklabor verkrochen und analysierte jedes Einzelteil des β -IETs. Samuel saß währenddessen an der Kontrollkonsole und führte artig ihre Anweisungen aus.

Er glaubte nicht daran, dass die hübsche Russin mit den auffälligen Ohren, die ihm ungewöhnlich gut gefielen, das Problem heute noch finden würde. Er und Zachary hatten Wochen damit zugebracht die IETs zu analysieren; wie sollte eine einzelne Person dies innerhalb von gerade einmal zwei Tagen schaffen, die sie mittlerweile im Labor verbracht hatten?

Ein zerzauster Kopf tauchte hinter dem Transformator auf.

„Einmal Stoff bitte, Lieutenant. Ein Zehntel Promill sollte reichen, sonst wird's mir hier zu warm.“

Samuel reagierte prompt. Er regelte die Plasmazufuhr auf ein Minimum und schaltete ein.

„Nichts. Gar nichts.“ rief Markowa. „Hier ist alles in Ordnung.“
Sie stand auf.

„Dann eben nochmal von vorn. Ausschlussprinzip. Haben Sie mal versucht, einfach jedes Einzelteil auszutauschen, Mister Tyler?“

„Natürlich, wir sind ja keine Anfänger.“ kam es empört zurück.

„Auch den Magnetsphaereninduktor?“

Samuel legte den Kopf schief und kniff die Augen etwas weiter zusammen.

„Der MSI kann den Fehler nicht verursachen. Wenn er defekt wäre, würde sich nichtmal das Induktionsfeld aufbauen können, geschweige

denn eine Energietransformation stattfinden. Unsere Instrumente würden ein Ausbleiben der Magnetsphaere augenblicklich anzeigen.“

„Interessant.“ reagierte Markowa gespielt überrascht. „Der einzige Ort, an dem niemand nachschauen würde...“

Samuel schwante Übles. „Sie meinen doch nicht etwa...“

„Ich meine gar nichts, ich stelle nur fest. Und jetzt bitte nochmal das Plasmalevel auf null runterfahren; ich mach das Ding jetzt auf.“

Samuel wollte protestieren, ließ es dann aber bleiben. Er log sich selbst vor, aus Zwecklosigkeit auf den Protest verzichtet zu haben, und nicht aufgrund des verschmitzten Lächelns, das die Ingenieurin ihm gerade zugeworfen hatte.

*

President Ugor hatte sich in der Ortungsstation Alpha eingefunden. Auf dem Weg dorthin hatte er bereits mit General Kowalski Kontakt aufgenommen. Dieser wusste natürlich längst über die Gefahr aus dem All bescheid und hatte sofortigen Startbefehl für alle verfügbaren Einheiten erteilt.

Ugor ließ sich von Lieutenant Jakusz Rayden über den aktuellen Stand informieren.

„58 Raumer vom selben Typ wie beim letzten Kontakt. Koordinaten Phi 143 Theta 112, Entfernung 3.25 Lichtstunden, kommen genau auf uns zu.“

„Danke, Lieutenant.“ sagte Ugor und wandte sich seinem Admiral zu, der gerade durch die Tür gekommen war.

„Dawkins, da sind Sie ja. Wie ist es um unsere Flotte bestellt?“

„Nicht gut, Sir. Wir verfügen grademal über drei Kreuzer der Tiger-Klasse, dreizehn Kampfflieger der Wolf-Klasse und vier vom Typ Marder. Wir warten jedoch noch auf Feedback von der Erden-

flotte.“

Ugor ließ eine Verbindung zu Kowalski aufbauen. Nach wenigen Sekunden erschien das wettergegerbte Gesicht des Generals auf dem Holoschirm.

„Schlechte Nachrichten.“ begann dieser seinen Rapport. „Wir haben zwar genügend Schiffe für einen dritten Weltkrieg, allerdings ist ein Großteil der Besatzungen noch immer nicht einsatzfähig.“

Ugor verzog die Augenbrauen und erwiderte:

„Dank der erfolgten Impfungen besteht keine Ansteckungsgefahr mehr für Ihre Leute. Wenn es Ihnen recht ist, werde ich veranlassen, dass jeder Soldat der halbwegs fit ist, freigegeben werden soll. Auf diese Weise...“

„Längst geschehen.“ unterbrach ihn Kowalski kurzerhand. „Das war auch mein erster Gedanke. Aber das sind gerademal eine Handvoll. Die Prognosen der Ärzte waren wohl deutlich zu optimistisch.“

Nun mischte sich Admiral Dawkins ein:

„Die Fleet of Ithaca verfügt über genügend Soldaten, denn unseren Raumern wird stets eine doppelte Besatzung zugeteilt und viele unserer beschädigten Schiffe sind noch nicht wieder einsatzfähig – die Besatzungen jedoch wohl. Die meisten hochrangigen Offiziere werden zwar an Bord unserer eigenen Schiffe benötigt, aber Mannschaften könnte ich Ihnen genügend zur Verfügung stellen, Sir.“

„Ok, Admiral, senden Sie jeden, den Sie entbehren können, zum Raumhafen! Wer weiß, vielleicht schweißst dieser Angriff sogar unsere Flotten zusammen. Ein gemeinsamer Feind war schon immer eine gute Grundlage für erfolgreiche Bündnisse.“

Zufrieden beendete Ugor die Verbindung und wies Dawkins an, dem Befehl Kowalskis nachzukommen.

*

Im Labortrakt der High-Security Forschungseinrichtung von Ithaca saß Samuel an seinem Superrechner und überprüfte Dr. Markowas gewagte Theorie, dass der Fehler in den IETs tatsächlich von einem defekten MSI herrühren könnte, als er aus der Ferne ihre Stimme vernahm.

„Lieutenant Tyler, kommen Sie schnell her, das müssen Sie sich ansehen.“

Samuel verließ den Kontrollbereich und betrat das angegliederte Techniklabor, in das die Ingenieurin vor einer Stunde verschwunden war. Im ersten Moment befiel ihn der Schock:

„Sie haben doch nicht etwa den gesamten Magnetsphaereninduktor auseinandergenommen? Wissen Sie überhaupt, wie lange es dauert das Teil wieder zusammen...“

„Jajaja.“ unterbrach ihn die 28-jährige. „Nun kommen Sie schon her und sehen sich das hier an!“

Mit diesen Worten hielt sie Samuel ein handgroßes Bauteil unter die Nase, von dem er geschworen hätte, es noch nie in seinem Leben gesehen zu haben.

„Dieses Ding hier habe ich zwischen dem kappa-Energiegeber und der finalen Induktionseinheit gefunden.“ fuhr Markowa fort. „In den Blaupausen ist es nicht enthalten. Was für einen Zweck erfüllt das Bauteil? Mein erster Gedanke war, dass es sich um eine Art Überlastungssicherung oder einen Filter handeln müsse, aber wozu sollte man soetwas an *dieser* Stelle einbauen?“

Samuel wusste keinen Rat. Ihm kam nur ein Gedanke: Zachary!

Er hatte die IETs mitentwickelt und musste wissen, worum es sich bei diesem Teil handelte.

Augenblicklich stellte Samuel über sein Interkom eine Videoverbindung zu dem angeschlagenen Techniker her.

Dieser war noch immer ans Bett gefesselt. Dennoch sah er sich das

Bauteil bereitwillig an und gab sofortiges Feedback.

„Das ist ein HBE. In meiner Studienzeit habe ich mal solch ein Teil gebaut, aber heutzutage ist es völlig obsolet und kann viel einfacher auf digitalem Weg ersetzt werden.“

Zachary erkannte die Ratlosigkeit in dem Gesicht seines Freundes und führte näher aus:

„HBE steht für 'Hochpass-Blockelement'. Es dient dazu eine Überlastung kritischen Ausmaßes zu verhindern. In einem IET eingebaut würde es effektiv das Erreichen der einhundert Prozent Marke verhindern, denn für die dort benötigten Leistungen ist das Element nicht ausgelegt. Warum hast du...“ dann verstummte er.

Spätestens in diesem Moment war allen dreien klar, wie das Bauteil in den Magnetsphaereninduktor gekommen war.

Samuel schmetterte hitzköpfig das HBE gegen die Wand, unterbrach die Verbindung zu Zachary und kontaktierte Ugor. In knappen Worten erklärte er diesem, was sie soeben herausgefunden hatten.

Ugor zeigte sich sichtlich entgeistert, fasste sich jedoch kurz.

„Sam, ich hab' leider gerade keine Zeit mich damit auseinander zu setzen. Lass alles so stehen, wie es ist! Wer weiß, was noch alles an dem Schiff sabotiert wurde. Bring dich nicht unnötig in Gefahr! Begib dich stattdessen möglichst bald in einen Schutzbunker! Die Invasoren sind zurück.“

Mit diesen Worten unterbrach der Präsident die Verbindung.

Sekundenlang starrte Samuel auf sein inaktives Interkom, bis er die Hiobsbotschaft verdaut hatte.

Nur wenige Augenblicke später erhielt Dr. Markowa via Interkom den Befehl, sich auf der ENDEAVOR einzufinden. Gemeinsam mit Samuel verließ sie schweigend den Labortrakt.

„Viel Glück da draußen.“ wünschte Samuel ihr aufrichtig zur Verabschiedung. „Sie werden es brauchen.“

„Machen Sie sich mal keine Sorgen, das wird ein Kinderspiel.“ spielte Markowa die Situation runter. „Und sobald ich zurück bin können Sie mir erklären, wohin die ganze Energie der IETs eigentlich fließen soll. Die Konstruktionspläne erwähnen ein Bauteil XTL-303, aber nicht dessen Zweck.“

Samuel nickte wortlos. Er konnte es kaum erwarten, ihr die genaue Funktion des XTL-303 zu erklären. Es war sein Meisterstück. Eine absolute Revolution in der Raumfahrttechnik. Und er hatte es im Alleingang erdacht und konstruiert. Nicht einmal Zachary war daran beteiligt gewesen.

Dieser war zwar ein großartiger Ingenieur, aber für „*Raumzeit-Hokus-Pokus*“, wie er es oft bezeichnete, hatte Zachary nicht viel übrig. Darum sollten sich die Astrophysiker kümmern.

*

An Bord der UNS-ENDEAVOR saß General Kowalski in seinem verstärkten Ledersitz und beobachtete die Flottenbewegungen auf dem 3D-Holoschirm der Zentrale.

Die Invasoren waren nur noch eine Lichtstunde entfernt. Kowalskis Flotte war indes von 36 auf 97 kampfbereite Schiffe aufgestockt worden. Die Soldaten der FLEET OF ITHACA hatten die Not der Lage erkannt und sich reihenweise freiwillig gemeldet.

Zur Not hätte Admiral Dawkins die Einheiten per Befehl abkommandiert, jedoch war es seiner Erfahrung nach effektiver zunächst auf motivierte, anstatt auf widerwillige Soldaten zu setzen.

Bei diesem Feind jedoch gab es keinen Widerwillen. Jeder hatte die Bilder von Orns Zerstörung noch taufrisch im Gedächtnis. Im Anblick solch einer Vernichtungssorgie, war die reine Abwehr der Invasoren nicht ausreichend gewesen. Damals hatten sie sich nur verteidigt. Heute jedoch war der Tag gekommen, an dem zurückgeschlagen werden sollte. Heute wollte man den Opfern ein Denkmal setzen. Ein sonnenheiß glühendes Denkmal aus schwarzem Stahl und Alienblut.

„Regimente zwei und vier auf Abfangkurs!“ dirigierte Kowalski. „Fünf, acht und neun zur Verstärkung direkt hinterher! Regiment elf und alle Schiffe der Marder-Klasse verbleiben im Orbit und schützen den Planeten vor Durchbrechern! Für alle Einheiten gilt: Feuer nach eigenem Ermessen. Angeschlagene Raumer werden zwecks Untersuchung gefangengenommen! Alles was sich noch wehrt, darf rücksichtslos vernichtet werden. Viel Glück, *meine Kameraden!*“

Es war bezeichnend für den General, dass er sich selbst nicht auf ein Ross setzte, sondern als gleichwertigen Teil seiner Mannschaft sah. Für ihn stand der Wert eines Soldaten in Relation zu seiner Loyalität und Fähigkeit; nicht zu seinem Rang.

In wenigen Minuten würden die ersten Invasoren in Feuerreich-

weite sein. Abgeklärt genoss Kowalski die Ruhe vor dem Sturm.

Er hatte nicht die blasseste Ahnung, dass dies die vorerst letzte Ruhepause war, die ihm vergönnt sein sollte.

*

Kurz zuvor hatte sich Lieutenant Christopher Monaghan auf der UNS-CHROMOS eingefunden. Nachdem die CELESTIAL während der ersten Invasion fast vollständig vernichtet worden war, hatte er sich bei der Verkündung der Rückkehr der Invasoren augenblicklich freiwillig für die Besetzung der freien Erdschiffe gemeldet.

Dank seiner hervorragenden Leistungen während der ersten Invasion, hatte Captain Pine ihn für das Bordgeschütz eines Kreuzers der Tiger-Klasse empfohlen. Die 110 Meter lange CHROMOS besaß neun Gefechtsstände mit insgesamt 18 Geschützen, von denen Monaghan eines operieren sollte.

Bei seiner Ankunft hatte ihn Lieutenant Gordon Cameron empfangen. Dieser war mit seinen 27 Jahren gerade einmal drei Jahre älter als Monaghan und sah in dem jungen Kolonisten einen Mitstreiter der selben Generation.

„Nenn' mich Gordon!“ hatte Lt Cameron auf Monaghans formale Begrüßung reagiert. „Ich weiß, dass es denen da oben nicht gefällt, wenn wir den Ton lockern, aber heute sind wir zwei ein Team, mein Freund. *One World!* Heute gehört dieser Gefechtsstand uns. Und nach allem, was ich von dir gehört habe, dürfte es dir leicht fallen, Toni am Geschütz zu ersetzen. Der Glückspilz sitzt schön gemütlich zu Hause und lässt sich von hübschen Krankenschwestern bedienen.“

Monaghan wollte anmerken, dass er es nicht unbedingt als Glück interpretierte, von einem tödlichen Virus befallen zu sein, doch der vielleicht schon etwas *zu* gesprächige Cameron blubberte sofort

munter weiter.

„Toni ist ebenfalls 'n super Schütze, musst du wissen. Nicht ganz so gut wie du, schätze ich, aber auch gut. Und er hat mehr Erfahrung an *diesem* Geschütz. Komm, Chris,... darf ich dich so nennen?“

Monaghan nickte kurz.

„Alles klar, Chris, dann zeig ich dir jetzt mal, wie *wir von der Erde* operieren.“

Darauf folgten zehn Minuten Einweisung in sich selbsterklärende Bedienelemente. Doch Monaghan spürte, dass Cameron ein wenig den Lokalmatador raushängen lassen wollte und so ließ er ihn seinen überflüssigen Vortrag zu Ende halten.

„Alles verstanden, Chris? Gut, dann schnapp dir deine Controller-Handschuhe und zeig' denen, *how... we... roll*. Dieses Geschütz ist in der ersten Schlacht getroffen und fast ausgeschaltet worden. Diesmal werden wir den Spieß allerdings gehörig umdrehen.“

Damit ging Cameron an sein Terminal und von einer Sekunde auf die nächste war er vollständig ernst und konzentriert. Monaghan schüttelte lächelnd den Kopf und begab sich an die Arbeit.

Captain Pine war ebenfalls der CHROMOS zugewiesen worden. Wenn auch der Platz des Commanders an einen Major der Erdenflotte vergeben worden war, so war er mit seiner Position als 1.Offizier dennoch zufrieden. Immerhin hatte er von der Marder- zur Tiger-Klasse wechseln können. Und da die CHROMOS zur Vorhut gehörte, würde er entweder sterben oder als Held zurückkehren.

„Feuerreichweite in T minus zwei Minuten.“ rief ein ihm namentlich unbekannter Offizier an der Ortung.

„Befehl an die Gefechtsstände: Punktbeschuss in exakt einhundertzwanzig Sekunden ab *jetzt*.“

Monaghan und Cameron tauschten Zielkoordinaten aus. Sie wollten den Punktbeschuss noch intensivieren, indem sie beide ihre jeweils 21 Lasernadeln auf den selben Bereich des Zielraums ausrichteten. Langsam zählte der Timer runter.

14, 13, 12, 11,...

Doch noch bevor die Zeit abgelaufen war, brach das Chaos aus.

Die Invasoren feuerten aus allen Rohren und brachten die Schiffswände der CHROMOS zum Glühen.

Hart riss der Pilot den Raumer aus der Flugbahn und vernichtete damit jegliche Planung gleichzeitigen Feuers. Jeder Schütze musste jetzt eigenständig handeln.

Laserfeuer hagelte durch den Raum, Ausweichmanöver wurden initiiert und Schadensberichte ausgewertet. Während die Vorhut-Regimente den Feind in Atem hielten, ging die Nachhut auf Zangenkurs. Die Entfernung betrug nur noch wenige Lichtsekunden.

Kowalski an Bord des Flottenflaggschiffs ENDEAVOR beobachtete die Szenerie mit kühlem Blick. Ein Teil seiner Gehirnaktivität war damit beschäftigt, mögliche Fallen zu antizipieren. Es widersprach jeglicher Logik, dass ein kriegerisches Volk, wie das der Invasoren, aus einer solchen Niederlage, die sie in ihrer ersten Auseinandersetzung mit den Erdmächten hatten hinnehmen müssen, nicht gelernt hatten.

Entweder hätten sie Ithaca aufgeben, oder mit einer wahren Armada wiederkehren müssen. Aber die 58 Schiffe, die sich draußen mit fast der doppelten Anzahl an Erdraumern messen wollten, hatten kaum eine Chance irgendetwas zu erreichen, außer im besten Fall die fast vollständige Vernichtung beider Flotten.

Hatten sie vielleicht vor, noch eine dritte Invasion zu starten? Und falls ja, warum nicht alle Schiffe auf einmal losschicken?

Das alles machte für den General keinen Sinn. Andererseits wagte er jedoch nicht sich einzubilden, die Denkweise eines völlig fremden Volkes aus der Ferne nachvollziehen zu können. Nichtsdestotrotz behielt er im Hinterkopf, dass unter Umständen jederzeit das Unerwartete geschehen mochte.

„Major Otomo, was sagen die Ortungen?“

„Nichts Ungewöhnliches, General Sir.“

„Bleiben Sie auf der Hut! Mein Bauchgefühl sagt mir, dass hier irgendetwas faul ist. Wir dürfen nicht in einen Hinterhalt geraten.“

Haruki Otomo nickte kurz ab. Er hatte sämtliche Fühler bis in die letzten Ecken des Sternsystems ausgereckt. Selbst die Planetenoberflächen hatte er zwischenzeitlich auf ungewöhnlich hohe Metallvorkommen checken lassen. Lediglich der Planet Kepler hatte die Scanner kurz ausschlagen lassen. Doch bei den gemessenen Werten hatte es sich schlicht um die pulverisierten Überreste des gestrandeten Invasorenschiffes und der FI-EXCELSIOR gehandelt.

Otomo ließ die Umgebungsortung mit 50% Rechnerpriorität weiterlaufen und konzentrierte die restlichen Kapazitäten auf die Schlacht, die sich auf seinem Schirm austrug und in die das Flaggschiff in wenigen Minuten eingreifen würde.

Ein Raumer stach ihm dabei besonders ins Auge. Im Chaos von Lasern, Torpedos und kleinen, lautlosen Explosionen, führte sich dieses Schiff auf, wie ein Schäferhund unter Lämmern. Hetzend, jagend, unantastbar. Eine Anzeige auf seinem Holoschirm identifizierte das Schiff als die UNS-CHROMOS.

Gordon Cameron und Chris Monaghan feuerten was die Konverter hergaben.

„Chris! Alien-Bastard auf Phi 86 Theta 21 in Bedrängnis. Mach' deine Nuklear-Torpedos klar! Ich hetz' ihn dir mit versetztem Laser-

feuer vor die Flinte.“

„Roger that.“ feixte Monaghan.

Laserfeuer teilte den Raum und nichtmal eine Minute später zerriss ein atomarer Orkan den Bug eines pechschwarzen Invasorenschiffs.

Doch keiner der beiden Lieutenants ließ sich von dem Erfolg ablenken, den sie vor allem dem Umstand zu verdanken hatten, dass das Invasorenschiff noch von zwei weiteren Flottenraumern attackiert worden war.

Um sie herum befanden sich noch 57 weitere Feindraumer, die allesamt weitaus widerstandsfähiger waren, als jegliches Flottenschiff.

Die ENDEAVOR hatte inzwischen die Kampfzone erreicht und sich in die Raumschlacht integriert. 1008 Lasernadeln feuerten in alle Richtungen. Die Kühlaggregate liefen auf Hochtouren.

Der luftleere Raum verhinderte effektiv die Abkühlung der Geschütze und die natürliche Infrarot-Wärmeabstrahlung stand in keinem Verhältnis zur zugeführten Hitze.

Binahe die Hälfte der energetischen Kapazitäten des Flaggschiffs wurden von den 48 Geschützen und ihrer Kühlung gefressen.

„*Peterson*, geben Sie Order an Markowa, das Konvertermaximum hochzuregeln! Wir benötigen volle Kapazität in allen Bereichen, bis sich die Kampfzone auf einen größeren Raum ausgeweitet hat!“

„Aye, Sir.“

Es war eine reine Vorsichtsmaßnahme von Seiten Kowalskis. Das Fehlen von Lieutenant Soyinka im Pilotensitz machte sich in einem Überschuss an Energie bemerkbar, da das Newton-Modul nicht unverhältnismäßig stark in Anspruch genommen werden musste. Der Ersatzpilot wusste mit dem Schiff der Grizzly-Klasse umzugehen, doch von der Virtuosität eines Adewale Soyinka war er noch weit entfernt. Auftretende Andruckkräfte hielten sich sehr in Grenzen und

strapazierten das Newton-Modul nur selten über den Normalbereich hinaus. Dennoch wollte sich Kowalski nicht auf den daraus resultierenden Energieüberschuss verlassen.

„Konvertermaximum jetzt auf 120%. Energieauslastung bei 70%.“

„Drei feindliche Raumer auf Phi 28 Theta 112, Kurs Kepler.“ rief Otomo. „Versuchen möglicherweise in den Ortungsschatten des Planeten zu gelangen.“

„Befinden sich Einheiten in der Nähe?“

„Zwei, Sir. Befinden sich jedoch momentan auf Ausweichkurs.“

„Verfolgung aufnehmen!“ befahl Kowalski. „Nachricht an die CAESAR: Captain Brannigan soll vorübergehend das Flottenkommando übernehmen. Wir schnappen uns das Kepler Trio.“

Daraufhin beschleunigte die ENDEAVOR mit Vollast in Richtung des roten Planeten.

Derweil war die CHROMOS vom Jäger zum Gejagden mutiert.

Zwei Invasorenschiffe hatten sich den Kreuzer der Tiger-Klasse als nächstes Ziel ausgesucht und bedachten ihn mit konzentriertem Laserfeuer. Im Chaos von Ausweichmanövern und Streiftreffern hatten die Schützen in den Gefechtsständen kaum eine Chance, den Gegner gezielt ins Visier zu nehmen.

Cameron fluchte. Es war sein erstes Wort seit einer halben Stunde.

„Wir brauchen eine neue Taktik, Chris. Wenn es so weiterläuft wie jetzt, werden wir über kurz oder lang einen schweren Treffer hinnehmen und dann ist's vorbei mit uns. Ich wünschte Toni wär mit uns hier. Wir drei würden's den grünen Männchen schon zeigen.“

Ein harter Ruck ging durch das Deck und rote Lampen leuchteten auf. Sofort folgte eine weitere Erschütterung. Andruck kam durch und riss die beiden Geschützoffiziere fast aus den Sitzen. Die Sicherheitsgurte pressten sich hart ins Fleisch.

Der Schadensbericht informierte, dass gleich zwei Gefechtsstände ausgeschaltet worden waren. Geschütz 6 war ins All hinausgeschleudert worden und verglühte im Hitzestau.

Harte Strahlung überdeckte die Ortungssysteme und für einen kurzen Moment waren die beiden Lieutenants zum Nichtstun verdammt. Doch der Pilot der CHROMOS reagierte augenblicklich und schaltete alle verfügbaren Antriebsenergien auf negative Beschleunigung.

Als die Ortung wieder lief, befand sich der Raumer bereits im Rücken der beiden Invasorenschiffe. Der Pilot schaltete zurück auf Maximalbeschleunigung und jagte den Feinden hinterher.

Monaghan und Cameron ließen die Lasergeschütze aufglühen und Cameron nutzte den Moment der Irritation, um einem der beiden feindlichen Raumer einen Nuklear-Torpedo ins Heck zu jagen.

Ein Feuerwerk aus glühenden Metallstücken erleuchtete den Raum. „HAH! Das war für Toni!“ machte Cameron seiner angestauten Energie luft und fasste sich an die Brust.

Monaghan konnte nicht erkennen, was er da tat, aber scheinbar besaß er eine Art Talisman, den er kurz in die Hand nahm, bevor er sich wieder an sein vernichtendes Werk machte.

*

Auf der Schattenseite von Kepler hatte die ENDEAVOR das Invasoren Trio eingeholt. Der Feind hatte den Verfolger bemerkt und eine Dreiecksformation eingenommen. Was auch immer das Trio geplant hatte, wurde durch die Anwesenheit von Kowalskis Raumer zu Nichte gemacht, der nun von drei Seiten attackiert wurde.

Hochenergetisches Laserfeuer erhitzte die Hülle des Flaggschiffs.

Nichtsdestotrotz glich es dem Kampf von David gegen Goliath und

nach kurzer Zeit bereits konzentrierten sich die Invasoren auf Ausweichmanöver und vernachlässigten die eigenen Angriffe.

Kowalski sah darin die Chance, möglicherweise eines der Fremdschiffe zu kapern. Er wollte endlich wissen, was für eine Spezies sich im Innern der dunklen Raumer befand, wie sie denken mochten und was sie mit den Angriffen bezweckten.

Er gab Order an die Waffenstände, nach Möglichkeit keine fatalen Treffer zu landen, sondern gezielt die Bereiche auszuschalten, die mutmaßlich den Antrieb und die Geschütze beherbergten.

Der erste Versuch schlug sofort fehl. Ein Volltreffer gebündelten Laserfeuers in den vermuteten Maschinenraum löste eine Kettenreaktion aus. Die Explosion wies in der Energie-Ortung die typischen Muster einer Plasmaentzündung auf.

Die beiden übrigen Raumer teilten sich nun auf und flohen in entgegengesetzten Richtungen vor dem Grizzly-Klasse Kreuzer.

Eines der Schiffe hatte das Feuer komplett eingestellt und Kowalski entschied sich für die Verfolgung dieses Raumers, während er Peterson anwies, die CAESAR über den Wiedereintritt des anderen Raumers in das übrige Kampfgeschehen zu informieren.

Das Invasorenschiff registrierte Kowalskis Entscheidung und beschleunigte hart auf Fluchtkurs aus dem Sternsystem.

Wieder wägte der General die Lage ab. Einerseits durfte er ein so wichtiges Schiff wie die ENDEAVOR nicht einfach aus dem Kampfgeschehen entfernen. Vielleicht war dies sogar der Plan der Fremden.

Andererseits hoffte er, dass es sich hier um keine Finte handele und er möglicherweise, mit etwas Glück und Geschick, endlich ein Schiff des Feindes in seine Finger bekommen konnte.

„Verfolgung fortsetzen! Feuer zunächst einstellen! Otomo, halten Sie die Umgebung im Auge! Und scannen Sie das feindliche Schiff ausgiebig.“

„Sir!“

„Major?“

„Die Energie-Ortung misst undefinierte Energieumwandlungen im Heckbereich des Feindes, sowie eine gleichmäßige, kontinuierliche Aufheizung der gesamten Schiffszelle. Möglicherweise eine Art Selbstvernichtungsprozess.“

„Kurwa, nie umieraj teraz na moich oczach!“ verfiel Kowalski in sein heimatliches Idiom. „Za długo na to czekałem.“

„General!“ unterbrach Major Otomo die Verwünschungen Kowalskis. „Aufheizung und Energieumwandlungen lassen nach. Es sieht... es sieht fast so aus,... einen Moment, Sir!“

Wie ein Pianist ließ der Major seine Finger über das Steuerungs-pad fliegen. Nach wenigen Sekunden erhielt er die Ergebnisse vom Bordrechner und drehte sich schelmisch lächelnd zu Kowalski um.

„Es ist ein Leck, Sir. Der Raumer verliert Plasma. Warum sich dabei die gesamte Schiffszelle erhitzt und nicht nur die Austrittsstelle ist mir zwar ein Rätsel, aber es handelt sich definitiv um ein Leck.“

Kowalski nickte zufrieden. Jetzt mussten sie nur noch abwarten, bis dem Fremdraumer der Saft vollständig ausging und dann war Erntezeit angesagt.

„Peterson! Kontaktieren Sie das Depot. Die sollen sich bereithalten den Fremdraumer aufzunehmen. Und sorgen Sie dafür, dass sich das gesamte Sicherheitspersonal umgehend dort einfindet.“

„Aye, Sir.“

„Sicherheitshalber sollten wir die umliegenden Decks evakuieren.“ wandte Otomo ein. „Für den Fall, dass der Antrieb des Raumers doch noch zu irgendeiner Kettenreaktion in der Lage ist.“

„Mhm.“ bestätigte der General nickend. Und fügte dann hinzu:

„Peterson! Schicken Sie auch Dr. Markowa ins Depot. Sagen Sie ihr, ich hätte ein Geschenk für sie.“

Lieutenant Peterson bestätigte und machte sich umgehend an die Arbeit.

*

„Sie fliehen!“ rief andernorts der Ortungsoffizier der CAESAR. „Alle 36 verbliebenen Fremdraumer flüchten in verschiedene Richtungen.“

„Nicht verfolgen!“ befahl der Commander, an die gesamte Flotte gerichtet. „Möglicherweise wollen sie uns nur voneinander trennen oder in eine Falle locken. Bleiben Sie vor Ort. Patrouillenpläne folgen.“

Auch auf der CHROMOS hatte man die Durchsage vernommen.

Endlich konnten die beiden Geschützoffiziere durchatmen.

„Meinst du, sie kommen wieder, Chris?“ fragte Cameron. „Vielleicht haben sie ihre Lektion gelernt. Aber ganz ehrlich: Wenn es nach mir ginge, würden wir sie bis ans Ende der Galaxis verfolgen und ein für allemal aus dem Weg räumen. Jetzt müssen wir doch ständig befürchten, dass sie wiederkehren. Aber mit dir als Partner habe ich keine Angst. Denen werden wir es immer und immer wieder zeigen, nicht wahr, mein Freund?“

„Naja, sobald Toni wieder gesund ist, werde ich meinen Platz wohl abgeben müssen.“ reagierte Monaghan mit erzwungenem Bedauern.

Er mochte die Labertasche, aber konnte sich kaum vorstellen, dass er den Burschen auf Dauer würde ertragen können.

Zu seiner Verwunderung ging Cameron nicht auf den Kommentar ein, sondern fasste sich erneut wortlos an die Brust. Diesmal konnte Monaghan den vermeintlichen Talisman erkennen: Es handelte sich um eine Bruchhälfte eines Dog-Tags, einer militärischen Erkennungs-marke. Und auf einmal wurde ihm alles klar: Die Rachewut, das Bedürfnis nach Frohsinn und Kommunikation,... Gordons Freund und

Kollege Toni lag nicht auf der Krankenstation. Toni hatte die erste Invasion nicht überlebt.

Monaghan klopfte Cameron auf die Schulter und versprach:

„Ich kann nichts garantieren, aber wenn der Feind zurückkehren sollte, werde ich persönlich darum bitten, dass ich wieder in diesen Geschützstand zurückkehren darf. Deal?“

„Deal.“

Im Hangar der ENDEAVOR bereitete man sich indes auf das Eintreffen des gekaperten Schiffes vor.

Drei dutzend mit schweren Laserblastern bewaffnete Soldaten in Raumanzügen verteilten sich gleichmäßig über das gesamte Depot.

Der Rest wartete hinter den Druckschotts; bereit jederzeit hinzuzustoßen. Auf Holoschirmen oberhalb der gepanzerten Schotts, die sie vom Vakuum des Hangars trennten, beobachteten Sie, wie sich der Fremdraumer langsam näherte.

Major Otomo betrat die Depot-Überwachungszentrale, in der ein Techniker bereits die Aufnahme des feindlichen Schiffes koordinierte. Ein umgebautes Newton-Modul diente ihm in der Schwerelosigkeit als energetischer Kran, der mittels künstlicher Gravitons nahe gelegene Objekte beliebiger Masse frei manövrieren konnte.

Der Major übernahm ein freies Terminal und ließ sich das Energiespektrum des Feindraumers anzeigen. Umgehend aktivierte er den Zugang auf die Koordinationseinheit. Im Falle potenziell bedrohlicher energetischer Aktivitäten, hatte er die Möglichkeit, mit einem einzigen Knopfdruck, das Newton-Modul umzupolen und das Fremdschiff mit maximaler Energie in den Weltraum hinauszuschleudern.

Still hoffte er, dass es dazu nicht kommen würde. Die extreme Beschleunigung dieses Vorgangs würde das Entering-Commando und jede weitere Person in unmittelbarer Nähe des Raumers bis ins letzte

Atom zerreißen. Andererseits würde ein Zögern von seiner Seite jedoch eine Gefahr für das gesamte Flaggschiff und dessen Besatzung darstellen. Ihm war nicht wohl bei der Bergungsaktion, doch ihm war die Notwendigkeit dieser bewusst.

Kriege waren noch nie ohne Risiken gewonnen worden.

Dr. Magdalena Markowa hatte sich ebenfalls im Depot eingefunden und ging von Kopf bis Fuß mit Werkzeug bewaffnet die Rampe zum Hangar hinunter. Kowalskis *Geschenk* erfüllte sie sowohl mit Ehrfurcht vor den Gefahren, die es mit sich brachte, als auch mit unendlicher Neugier, die jegliche Bedenken ihrerseits verhindert hatte.

Sie brannte darauf zu erfahren, wie ein anderes Volk mit Technik umging und ob sich gegebenenfalls sogar Gemeinsamkeiten finden würden. Immerhin herrschten im gesamten bekannten Universum die selben Naturgesetze.

Sie spürte, wie sich eine feine Gänsehaut ihren Rücken hochfraß, als der feindliche Raumer schließlich langsam die Luke des Depots passierte. Mit seinen 25 Metern Länge vermochte das Schiff fast den gesamten Hangar auszufüllen.

Die im Neonlicht schwarz leuchtende Schiffszelle wirkte wie angeschmolzen und neuerkaltet und strahlte eine unheilvolle Bedrohung, sowie zugleich eine unerwartete Vertrautheit aus.

Als der Vorgang zum Stillstand kam, wollte Markowa einen Schritt nach vorne tun, doch ein höherrangiger Offizier gebot ihr Einhalt.

Ein kurzes Handzeichen später näherte sich sein Commando zügigen Schrittes der vermeintlichen Einstiegs Luke unterhalb des rechten, etwa sieben Meter spannenden Flügels.

Am unteren Ende der konvexen Luke waren verschwommen Zeichen zu erkennen. Doch die offensichtlich angeschmolzene Außenhaut des torpedoförmigen Kampfschiffes, das sie auf den ersten

Blick an einen Düsenjäger aus vergangenen Jahrhunderten erinnerte, verhinderte eine genauere Identifikation der Symbole.

Ein technisch versierter Soldat holsterte auf Kommando seine Waffe und holte einen Plasmaschneider hervor. Dieses Werkzeug degradierte einen üblichen Laserschneidbrenner glatt zum Feuerzeug und konnte nur im absoluten Vakuum verwendet werden.

Die bei Verwendung auftretende Wärmestrahlung wurde zwar von einem Fokussierungsaufbau auf die zu schneidende Stelle reflektiert, doch jegliches atmosphäreartige und damit wärmeübertragende Medium würde den Benutzer mit einem Hitzestrom überwältigen, der in Sekundenbruchteilen schwerste bis tödliche Verbrennungen zu verursachen vermochte.

Vorsichtig setzte der Soldat an der Lukennaht an und betätigte den Aktivierungsschalter.

Die Sekunden verstrichen.

Nur äußerst langsam begann die Naht zu schmelzen.

Der Soldat erhöhte die Energiezufuhr des Plasmaschneiders und wanderte die Naht entlang.

In dem Moment schlug Major Otomos System Alarm.

General Kowalski, der sich zwischenzeitlich ebenfalls in die Depot-Überwachungszentrale begeben hatte, starrte augenblicklich auf Otomos Holoschirm. Dessen Antwort kam Kowalskis Frage zuvor.

„Die gesamte Schiffszelle erhitzt sich, Sir. Die Werte entsprechen qualitativ exakt dem Effekt, den wir detektierten, als das Schiff im Raum leckgeschlagen hat.“

„Wie schätzen Sie das Gefahrenpotenzial ein, Major?“

„Kann ich ehrlich gesagt nicht genau sagen, da mir der zu Grunde liegende Prozess nicht klar ist.“

„Kommen Sie schon, Otomo. Ich seh Ihnen doch an, dass Sie eine Vermutung haben.“

Für einen Moment schwieg der Major.

Konzentriert beobachtete er dabei das Energiespektrum.

Als er die Ungeduld des Generals in seinem Nacken spürte, gab er seine Gedanken preis.

„Möglicherweise könnte es sich um eine ungewollte exotherme Reaktion des Hüllenmaterials mit dem Plasma handeln, die sich blitzschnell über das gesamte Schiff ausbreitet. Meine Vermutung jedoch ist, dass es sich um einen ganz bewusst eingeplanten Vorgang handelt. Möglicherweise besitzt das verwendete Hüllmaterial eine solch starke und schnelle Wärmeleitung, dass zugeführte Hitze fast augenblicklich auf die gesamte Schiffshülle verteilt und damit das Hitze pro Fläche Verhältnis extremst gesenkt wird...“

„...um somit auf kleiner Fläche den Hitzewiderstand der gesamten Schiffshülle einem Laserbeschuss entgegenzusetzen.“ vollendete Kowalsi die Vermutung Otomos.

„Ganz schön gerissene Bastarde, diese Marsmännchen.“ fuhr der General fort. „Kein Wunder, dass den Schiffen nur mit äußerst fein justiertem Punktbeschuss beizukommen war. Irgendwo kommt jedes Material an seine Grenzen. Otomo, informieren Sie den Schweißer über Ihre Theorie und weisen Sie ihn an, er soll den Brennpunkt seines Gerätes minimieren!“

Der Major nickte kurz und führte den Befehl aus.

Nach wenigen Minuten krachte die aufgeschweißte Einstiegs Luke auf den Hallenboden und es offenbarte sich ein Schott. Nirgends war ein Öffnungsmechanismus auszumachen.

Der Schweißer sah zu seinem Kommandanten hinüber; dieser gebot ihm jedoch Einhalt.

Bei dem Schott handelte es sich offensichtlich um eine Druckausgleichskammer. Eine Zerstörung des Außenschotts würde es daher unmöglich machen in den Raumer einzudringen, ohne dass die darin befindliche Atmosphäre in den luftleeren Hangar hinausströmen würde. Und der Offizier konnte nicht abschätzen, ob das Schiff, wie auf Erdenraumern üblich, im Innern über weitere Druckkammern verfügte.

Kowalski hatte ihm die ganz klare Anweisung gegeben, die Insassen lebendig gefangenzunehmen. Daher winkte er nun Markowa zu sich herüber. Diese ließ sich nicht zweimal auffordern.

Neugierig untersuchte Sie den Eingangsbereich. Das Gefühl von Vertrautheit, das sie bereits zuvor überkommen hatte, verstärkte sich.

Sie redete sich jedoch ein, dass die Ähnlichkeit zu menschlichen Druckschotts auch einfach im Zwecke der Apparatur liegen konnte. Welche andere sinnvolle Variante gab es schon für eine Druckausgleichsfunktion?

Doch auch sie entdeckte keinen Öffnungsmechanismus.

Möglicherweise wird das Schott per Funk geöffnet... dachte sie.

Die Minuten verstrichen.

„Конечно!“ rief sie plötzlich durch den Helmfunk. Dann kniete sie sich nieder und untersuchte die Bruchstelle der unteren Schweißnaht.

Wenige Sekunden später öffnete sich das Außenschott und ein halbes Dutzend Soldaten beobachtete mit Fragezeichen im Gesicht, wie die Ingenieurin ihren schlanken Körper geschmeidig in die Druckkammer bewegte.

Die Russin drehte sich zu ihnen um und forderte sie mit einer verspielten Kopfbewegung dazu auf, ihr zu folgen.

Sie gehorchten umgehend.

Die Frage eines Soldaten, wie sie das Schott geöffnet hatte, blieb unbeantwortet. Jetzt gab es erstmal Wichtigeres zu erledigen.

Außerdem wollte Markowa es den Soldaten überlassen, sich einmal selbst Gedanken dazu zu machen. Schließlich war es nicht gerade ein Geniestreich, sich zu überlegen, dass die Luke im Normalfall nicht aufgeschweißt, sondern einfach mechanisch geöffnet wurde und es daher eine sinnvolle Idee war, die Öffnung des Außenschotts mit der Öffnung der Luke zu verbinden. Welchen Sinn machte es schon, nur eins der beiden Tore zu öffnen, wenn man das Fahrzeug betreten oder verlassen wollte.

Vier Soldaten hatten sich Dr. Markowa angeschlossen. Für den Rest des Commandos war in der kleinen Schleuse kein Platz.

Ein im Innern angebrachter Schalter schloss die Außenschleuse und pumpte Gas in die Druckkammer.

„Stickstoff, Sauerstoff, Kohlenstoffdioxid... und dabei erdähnliche Zusammensetzung.“ las ein Soldat verblüfft von seinem Multiscanner ab. „Druck etwa ein bar.“ fügte er hinzu, als der Druckausgleich abgeschlossen war und sich das Innenschott öffnete.

Die anderen drei Soldaten richteten ihre Blaster ins Raumschiffinnere. Die Kammer lag an einem Gang, der zwischen Front und Heck des Raumes verlief.

Das Commando teilte sich auf: Zwei Soldaten gingen nach rechts, die anderen beiden übernahmen die andere Richtung. Markowa wand sich ebenfalls dem Heckbereich zu. Hier vermutete sie den Maschinenraum, an dessen Technik sie besonders interessiert war.

Im Schiff herrschte absolute Dunkelheit. Schwacher Rauch reflektierte das Licht der Anzugscheinwerfer. Dr. Markowa und die beiden vorangehenden Soldaten durchschritten eine weitere Schleuse, deren Schotts sich über einen Druckschalter öffnen ließen.

Hinter der Schleuse herrschte Vakuum.

Rechts und links des Trios befanden sich Räume. Während ein Soldat nach rechts sicherte, betrat der andere den linken Raum, in dem sich ein zwei Meter durchmessender, kubischer Metallapparat befand, der über Schläuche mit weiteren Bauteilen verbunden war.

Der Soldat gab Markowa ein Zeichen und diese machte sich daraufhin umgehend daran, die Machinerie zu inspizieren, die sie auf den ersten Blick als Antriebsaggregat erkannte.

Der Soldat schaute sich nach möglichen Gefahren um und wechselte dann in den gegenüberliegenden Raum.

Sein Partner folgte ihm... und erstarrte.

Der Raum enthielt die gleiche technische Ausstattung wie der zuvor untersuchte, jedoch hatte das mutmaßliche Antriebsaggregat scheinbar einen schweren Treffer erlitten. In der silber leuchtenden Maschine klaffte ein faustgroßes Loch. Mehrere Schläuche waren durchtrennt und unmittelbar vor der zerstörten Maschine lag ein lebloser Unterkörper in einer rotbraunen, viskosen Lache, die mit hoher Sicherheit einmal den Oberkörper des Wesens gebildet hatte.

„Ein Plasmaausstoß muss ihn erwischt haben.“ mutmaßte der Soldat und gab anschließend Meldung nach draußen.

*

Noch am selben Abend erreichten General Kowalski und Major Otomo das Regierungsgebäude von Ithaca. Der Präsident erwartete sie mit Admiral Dawkins und einem guten Dutzend Flottensoldaten im Festsaal.

Die vom Einsatztrupp entdeckte Leiche war aus dem Fremdraumer geborgen und noch vor Ort eindeutig als Mensch identifiziert worden.

Ein DNA-Abgleich mit der Datenbank der Erdenbürger hatte keine Ergebnisse geliefert, weswegen für Kowalski feststand, dass es sich um einen Einwohner von Ithaca handeln musste.

Die ganze Invasion hatte nichts mit Aliens zu tun. dachte er. Stattdessen scheinen die Rebellen weitaus skrupelloser und besser organisiert zu sein, als bisher angenommen.

Obwohl der General strikte Geheimhaltung befohlen hatte, waren bereits die ersten Gerüchte im Umlauf. Darum würde er sich allerdings später kümmern. Zunächst musste er sich ersteinmal mit President Ugor zusammensetzen, den er vorab bereits über seinen Fund hatte informieren lassen. Die nächsten Schritte mussten umgehend geplant werden. Die Rebellen *mussten* aufgespürt und festgenommen werden.

„General. Major.“ begrüßte Ugor die beiden Erdoffiziere, als diese den Saal betraten.

Der Präsident wirkte auf Kowalski außergewöhnlich ruhig.

Das Unbehagen, das der General sonst in ihm zu spüren vermochte, war verschwunden. Kowalski hatte eher eine gegenteilige Reaktion von Ugor erwartet, jetzt wo sicher war, dass dieser in seinen eigenen Reihen aufs Schärfste hintergangen worden war.

Verwunderung überkam Kowalski und sein Instinkt schien ihm eine Warnung ins Gesicht zu brüllen, doch er verstand sie nicht.

Der General bemerkte jedoch, wie Major Otomo zu seiner Rechten

den Blick durch den Raum schweifen ließ und mit dem Zeigefinger zuckte. Ein untrügliches Zeichen, dass etwas nicht in Ordnung war.

Irgendetwas stimmte überhaupt nicht.

Unbewusst tastete Kowalski nach seinem Neuroschocker.

Der Präsident ließ sich derweil in einem Sessel nieder und sah die beiden Offiziere der Erdflotte durchdringend an.

Dann legte er ein Lächeln auf und sagte mit fester Stimme:

„General, Major, vielen Dank für Ihre Hilfe. Sie haben ja keine Ahnung, *wie* dankbar ich Ihnen bin und welche Bedeutung Ihre Unterstützung für das Schicksal der gesamten Menschheit hat. Es war mir eine Freude, mit Ihnen zusammengearbeitet zu haben.“

Dann wechselte sein Ton und er befahl: „Festnehmen!“

Noch bevor Kowalski und Otomo reagieren konnten, waren bereits ein halbes Dutzend Neuroschocker auf sie gerichtet.

Während die beiden Offiziere den Ernst der Lage erst noch verarbeiten mussten, hatten zwei Soldaten den Überraschten bereits die Waffen und Interkoms weggenommen, ihnen Handschellen angelegt und neben ihnen Stellung bezogen.

„Was zur Hölle ist hier los? Ich verlange eine Erklä...“

Ein gezielter Schlag unter sein Kinn unterbrach Kowalskis Empörung. Der metallische Geschmack von Blut schoss über seine Zunge.

„Ich bitte Sie, Kowalski.“ ergriff nun Ugor erneut das Wort. „Sie haben *gar nichts* mehr von mir zu verlangen. Ab jetzt sind *Sie* still, wenn *ich* rede.“

„Sergeant!“ rief er einen Soldaten, der ein portables Funkterminal bei sich trug. „Öffnen Sie eine High-Priority Video-Verbindung zu allen Soldaten der Fleet of Ithaca. Ich habe Wichtiges zu vermelden.“

*

An Bord der CHROMOS saß Lt Chris Monaghan gelangweilt an seiner Steuerkonsole und unterhielt sich mit Gordon Cameron, als sein Interkom eine Meldung höchster Priorität auffing.

Umgehend aktivierte er den Bildschirm.

Neugierig lugte Lieutenant Cameron über Monaghans Schulter. Zu sehen war das Gesicht des Präsidenten von Ithaca. Er wirkte besorgt.

„Hier spricht der Präsident.“ erklang es leise aus dem kleinen Gerät. „Ich habe eine schreckliche Nachricht für die gesamte Flotte: Wie Sie mitbekommen haben werden, konnten wir einen feindlichen Raumer aufbringen und die Besatzung stellen. Diese bestand aus Soldaten der *Erdflotte*. Bei der Invasion handelt es sich, wie wir zu unserem Schrecken herausfanden, lediglich um eine Finte der Erdregierung, um Ithaca zurückzuerobern und dabei für die Bevölkerung auch noch als Held und Retter dazustehen. Wir konnten es selbst kaum glauben, doch General Kowalski hat dies soeben bestätigt.“

Ugor richtete das Objektiv seines Interkoms kurz auf die beiden festgenommenen Erdoffiziere. Noch bevor einer von ihnen reagieren konnte, hatte der Präsident das Gerät bereits an Dawkins abgegeben. Dessen Gesicht erschien nun auf dem Display aller Flottensoldaten.

„Hier Admiral Dawkins. Es folgen Befehle, die an *alle* Soldaten der Kolonialarmee gerichtet sind. Nach Ende dieser Durchsage werden Sie sämtliche Schiffe der Erdflotte übernehmen und die Besatzungen der Erde festnehmen! Nehmen Sie dabei keine Rücksicht auf Rang und Namen! Widersetzungen werden Sie mit Neuroschockern beantworten. Gehen Sie dabei jedoch professionell und behutsam vor und vermeiden Sie Kopftreffer! Die Soldaten der Erde sind nur Marionetten in einem perversen Spiel. Höchstwahrscheinlich wissen die meisten nicht einmal, zu welchem Zweck sie missbraucht werden. Nach erfolgreicher Übernahme verlange ich sofortige Meldung von allen Schiffen. Enttäuschen Sie mich nicht! Over.“

Damit endete die Übertragung und zwei gerade noch verbündete Schützen waren plötzlich Feinde.

Für Sekunden sagte keiner der beiden ein Wort.

Dann führte Monaghan langsam seine rechte Hand zum Holster seiner Waffe.

„Das kann nicht dein Ernst sein.“ flüsterte Cameron, seiner Stimme fast beraubt. „Chris!“

Monaghan hatte das Holster erreicht.

„DAS IST DOCH SCHWACHSINN!“ schrie der Lieutenant. Er konnte nicht glauben, was gerade passiert war. „Du glaubst doch nicht wirklich, was die da erzählen? Das ist absoluter BOCKMIST!“

„Ich weiß nicht, Gordon.“ widersprach Monaghan. „Was ist denn bitte wahrscheinlicher? Dass irgendeine Alienrasse die endlosen Weiten des Alls durchquert hat, nur um uns grundlos anzugreifen? Oder dass die Erdregierung einen bis ins Detail ausgearbeiteten perfiden Plan exerziert, um zu kriegen, was sie auf humanem Weg nicht erreichen kann. Wäre doch bei weitem nicht das erste Mal.“

Den Finger am Abzug nahm Lt Monaghan bedächtig den Neuroschocker aus seinem Holster.

„Chris! CHRIS! Verdammte...“

In Windeseile zog Cameron seinen Schocker, schlug Monaghan die Waffe aus der Hand und hielt ihm zitternd die Abstrahlmündung vor die Brust.

„Nimm die Waffe runter!“ befahl Monaghan mit ruhiger, durchdringender Stimme. „Ich werde dich jetzt festnehmen und falls alles nur ein Irrtum sein sollte, wird sich das schon noch zeigen. Und selbst wenn es sich nicht um einen Irrtum handelt, wird dir mit Sicherheit nichts passieren. Wir sind keine Barbaren hier auf Ithaca.“

Er wollte sich bücken, um seine eigene Waffe wieder aufzunehmen, doch Lt Cameron richtete seinen Schocker umgehend auf Monaghans

Kopf, um ihm klarzumachen, wie ernst er es meinte.

Neuroschocker dienten ausschließlich der Paralyse, doch ein Kopftreffer aus nächster Nähe konnte fatale Konsequenzen haben.

Die Folgen einer vollen Entladung des Reiß-Weidenbach-Strahls im Gehirn eines Menschen reichten von Langzeitlähmungen bishin zu regelrechter Lobotomie.

Dessen war sich Monaghan bewusst und stoppte in seiner Bewegung. Camerons Gesicht verkrampfte vor Unentschlossenheit.

Für einen Augenblick schien es Chris, als würde sich der Arm seines Gegenübers senken. Doch dann brach Cameron einfach zusammen. Ein Schuss hatte ihn in den Rücken getroffen und augenblicklich gelähmt.

Der Schütze, ein Soldat der Kolonialarmee, stand am Eingang des Raumes. Er zwinkerte Monaghan zu, prüfte den Ladestand seines Schockers und rief herüber:

„Action Jackson zur Stelle, Lieutenant.“

Verdutzt sah Monaghan dem 'edlen Retter' nach, als dieser den Raum wieder verließ und im Gang bereits weitere Salven abfeuerte.

*

Im Regierungsgebäude wurden derweil Kowalski und Otomo mit auf dem Rücken gefesselten Händen abgeführt. Je zwei bewaffnete Soldaten gingen mit zwei Metern Abstand vor und hinter ihnen.

Otomo sah sich unauffällig um. Sie folgten einem langen geraden Gang mit verschlossenen Türen. Hinter ihnen lag der Festsaal mit Dawkins, Ugor und deren Sicherheitsleuten. Vor Ihnen lagen noch 20 Meter Flur, an dessen Ende Gänge nach rechts und links führten.

Ruhig wartete er ab, bis sie das Ende des Flurs erreicht hatten.

Als die vorangehenden Soldaten gerade rechts abgebogen waren,

rannte Otomo um die Ecke, machte einen Satz in Richtung Wand, stieß sich mit dem Fuß von dieser ab und donnerte dem linken vorangehenden Soldaten den anderen Fuß so hart gegen den Schädel, dass dieser augenblicklich bewusstlos zu Boden ging.

Der zweite Soldat schwang herum, richtete seinen Neuroschocker auf Otomos Gesicht und drückte den Abzug.

Der Major jedoch ging geistesgegenwärtig in die Hocke und zertrümmerte mit einem Tritt die Kniescheibe seines Gegenübers, der daraufhin zusammenbrach und einen kreatürlichen Schrei von sich gab, der den Flur entlang hallte.

Rücksichtslos warf sich Otomo mit den Schulterblättern voran auf den vor Schmerz wie gelähmten Soldaten und bekam hinter seinem Rücken dessen Neuroschocker zu fassen. Dann reckte er seine Hüfte in die Höhe, so dass er auf seine Füße und Schultern gestützt mit der Waffe zwischen seinen Beinen den Gang ins Visier nehmen konnte, aus dem erwartungsgemäß nun die anderen beiden Soldaten stürmten.

Eine Sekunde später stürzten auch diese bewusstlos zu Boden.

Dem Soldaten mit dem zertrümmerten Knie verpasste Otomo anschließend ebenfalls eine paralyisierende Ladung, die einem Gnadenakt gleichkam.

Kowalski hetzte um die Ecke und hielt Otomo seinen rechten Stiefel hin, in dem er stets ein Messer unauffällig versteckt hielt.

Der Major entnahm das Messer, bedankte sich übertrieben höflich und ließ es in seine Tasche rutschen. Anschließend öffnete er schelmisch grinsend seine Handschellen und die des Generals mit dem zugehörigen Schlüssel, den er dem Wachsoldaten zuvor abgenommen hatte.

Der General sah ihn ausdruckslos an, konnte sich ein Grinsen dann aber doch nicht verkneifen.

Von den Fesseln befreit schnappten sich Kowalski und Otomo ihre

Waffen und Interkoms und suchten den nächsten Ausgang.

Aus Richtung des Festsaals kamen ihnen bereits Soldaten feuernd entgegen und Otomo konnte Ugors brüllende Stimme vernehmen, die Befehl, das Gebäude umgehend zu umstellen. Daher entschieden sie sich für den Hinterausgang. Der Weg war nicht weit und die wenigen Soldaten, die Ihnen unterwegs begegneten, wurden blitzschnell mit Neuroshockersalven paralyziert.

Bevor die beiden Offiziere das Gebäude verließen, entschieden sie sich aus einer Eingebung heraus um und liefen einen Flur weiter.

Kowalski wusste, dass die Küche nicht weit war und hielt es für sicherer, den Lieferanteneingang zur Flucht zu verwenden, als den viel zu offensichtlichen Hinterausgang zu nehmen.

Eine halbe Minute und zwei bewusstlose Sicherheitsmänner später brachen Kowalski und Otomo durch die Tür nach draußen, wo sie von einem Dutzend Koloniesoldaten abgefangen wurden, die augenblicklich das Feuer eröffneten.

Bewusstlos brachen die beiden Erdoffiziere zusammen.